

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

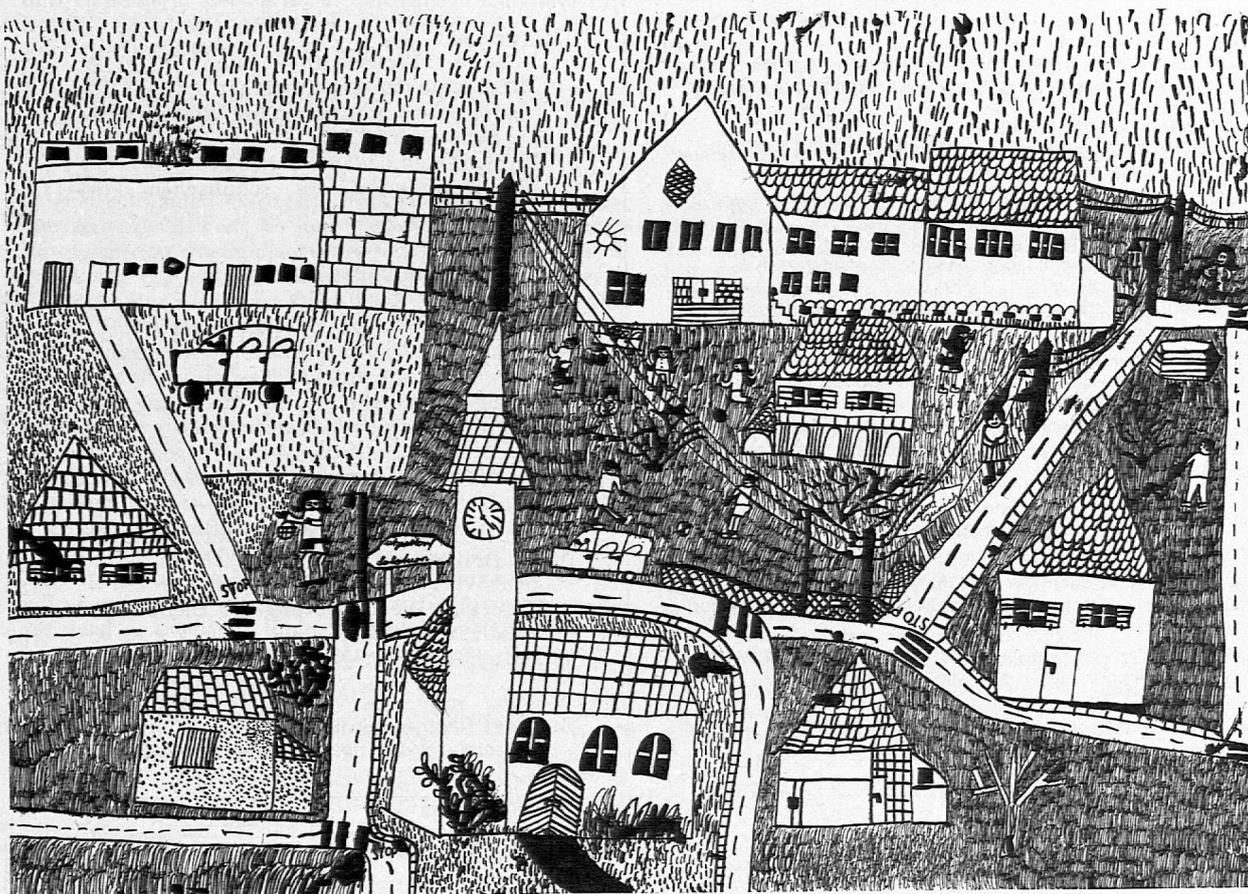
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ist mein Dorf

Tuschzeichnung eines Drittklässlers (Klasse W. Suter, Utzenstorf)



Wie lange können (dürfen, müssen, sollen?) unsere Schüler noch in solch «heimeliger» Umwelt aufwachsen? — Die Verstädterung (auch die geistige) ist nicht aufzuhalten. Sensationelle Informationen erreichen jeden Briefkasten, jedes Wohnzimmer. — Kann die Schule, bei aller Offenheit für die zeitgemässen Anforderungen, auch noch «Schonraum» sein, Pflanzstätte und Heilstätte besinnlichen Reifens?

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01

Postcheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 4. Juni, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Training mit dem Fahrradschlauch.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 7. Juni, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhalle Kappeli, Badenerstrasse. Leichtathletik: Spiel- und Trainingsformen für Lauf, Spiel. Leitung: Heinz Keller.

Lehrerturnverein Orlikon und Umgebung. Freitag, 4. Juni, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Schulsport I, Mädchen. Leitung: E. Brandenberger.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelseite: Mein Dorf — meine Welt?

Zeichnung eines Drittklässlers (Klasse W. Suter, Utzenstorf)

Dr. Ch. Gasser: Anforderungen der Industrie an die Schule 719

Ueberlegungen eines Industriellen zur wirtschaftlichen und sozialen Zukunft und den daraus folgenden Forderungen an unser Schulwesen und die Lehrer
Vortrag an der Pestalozzifeier 1971 des Lehrervereins Bern-Stadt

F. Bourquin: Sur la voie de la coordination 725

Kommentierter Ueberblick über den Stand der Koordination und einige der noch zu lösenden Probleme
Coupe scolaire suisse (Verkehrswettbewerb)

W. Dipping: Werdet anders! 727

Aus den Sektionen 729

Zürich
Baselland

25 Jahre Pestalozzidorf Trogen 731

Diskussion

R. Saurer: Fortschritt — wohin? 731

Mit-Rechte der Arbeitnehmer 734

Institutionen motivieren mit Wettbewerben die Schularbeit 734

Dimensionen pädagogischer Freiheit — für Reaktionäre des schulischen Fortschritts? 739

Praktische Hinweise 739

Mit «Amity» nach USA

Bücherbrett 741

Jugend-tv 743

Kurse/Veranstaltungen 743

Heftmitte: *Stoff und Weg*, unterrichtspraktische Beilage 735

Jean Wer: Reisen und Wandern 735

R. Meyer: Die Bedeutung der Biene in der Volkswirtschaft 737

Duftende Blüten — summende Bienen 737

Beilage: *Pestalozzianum* 749

Verzeichnis der neu eingegangenen Bücher

Wir müssen rasch mit dem Uebergang von der «Ding»-orientierten Gesellschaft zur «Person»-orientierten Gesellschaft beginnen. Wenn Maschinen und Computer, Profite und Besitzrechte für wichtiger gehalten werden als Menschen, ist es unmöglich, das riesige Trio Rassismus, Materialismus und Militarismus zu besiegen.
Martin Luther King, Wohin führt unser Weg?

Anforderungen der Industrie an die Schule

Dr. rer. pol. Ch. Gasser, Biel

Vielleicht — ich halte es durchaus für möglich — hat die Formulierung «Anforderungen der Industrie an die Schule» für einige Leser beinahe provokatorischen Charakter. Deshalb sei gleich Balsam auf die Wunden der Provozierten geträufelt: Es wird nicht von den *Forderungen* der Industrie die Rede sein, sondern von den *Anforderungen* der Industrie, also von Gegebenheiten der industriellen Welt, die auch für mich als Industriellen kaum beeinflussbare Gegebenheiten darstellen. Befürchten Sie somit keine Forderungen nach «freier Bahn für einen ungehinderten Einfluss der Industrie auf die Lehrpläne» oder gar eine «Manipulierung der Schule durch die Bedürfnisse unserer Wirtschaftsordnung» (zwei Zitate, erst kürzlich in der Presse erschienen!).

Zunächst ist festzustellen: Wir leben eindeutig in einer *nach-industriellen* Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur; die meisten Leute haben es nur noch nicht gemerkt. In allen hochentwickelten Ländern bildet sich der Prozentsatz der in der *Industrie* Tätigen, gemessen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen, schon seit Jahrzehnten Jahr um Jahr zurück. Man unterscheidet bekanntlich zwischen primärem, sekundärem und tertiärem Wirtschaftssektor. Der primäre Sektor: die Landwirtschaft, der sekundäre Sektor: Industrie und Handwerk, der tertiäre: der Dienstleistungssektor (Handel, Verkehr, Hotellerie, Unterhaltung, Banken, Versicherung, Verwaltung usw. und — die Schulen aller Stufen).

In den Vereinigten Staaten ist der Anteil des *sekundären* Wirtschaftssektors (Industrie und Handwerk) auf 32 Prozent der Gesamtzahl der Beschäftigten zurückgegangen. Der *tertiäre* Wirtschaftssektor (Dienstleistungen) dagegen umfasst schon 62 Prozent der Erwerbstätigen. In der *Schweiz* hat die grosse Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte seit dem 2. Weltkrieg die gleiche Entwicklung zeitlich verzögert. Bis Mitte der sechziger Jahre ist der Anteil des sekundären Wirtschaftssektors bis auf 52 Prozent gestiegen, seither aber auch bei uns zurückgefallen. 1970 hat die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in der Schweiz gegenüber 1969 insgesamt um ein Prozent zugenommen, im sekundären Wirtschaftssektor jedoch nur um 0,2 Prozent, dagegen um 1,7 Prozent im Dienstleistungssektor. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, dass sich der Anteil des sekundären Wirtschaftssektors auch bei uns deutlich zurückbilden wird.

Trotz abnehmendem Anteil an der Zahl der Beschäftigten ist die Industrie zu so etwas geworden wie «*die konzentrierte Problematik der Gegenwart*» — und sie wird es noch auf lange Zeit hinaus bleiben. In ihr ballt sich die Problematik von Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und vielem mehr.

Die Industrie hat die Dynamik der *wissenschaftlichen* Entwicklung der vergangenen 150 bis 200 Jahre in die Dynamik der *Technik* transformiert (die Entdeckung der Technik des Entdeckens ist wahrscheinlich die grösste Entdeckung des 19. Jahrhunderts!). Die ungeheure Dynamik der *technischen* Entwicklung hat vielfältige *wirtschaftliche* Kräfte zu einer beinahe explosiven Entfaltung gebracht.

Exponentielle Entwicklungen

Die Welt von heute verändert sich einer Vielzahl exponentieller Entwicklungslinien folgend. Von der Wucht der sich daraus ergebenden Wachstumskräfte gibt sich allerdings kaum jemand Rechenschaft. Man denke an die Entwicklung der Bevölkerung, des Sozialprodukts, der industriellen Produktionsleistung, der

Arbeitsproduktivität, aber auch zum Beispiel an die Zahl der zirkulierenden Automobile, die Stahlproduktion, den Verbrauch an elektrischer Energie, die Zahl der Telefonanschlüsse, usw. Alle diese Entwicklungen verlaufen nicht linear, sondern exponentiell, also mit einer trendmässig mehr oder weniger gleichbleibenden jährlichen Zuwachsrate.

Lassen Sie mich die wichtigsten Zusammenhänge an Hand einiger Grafiken darzustellen versuchen. Auf ein für die heutige Zeit charakteristisches Problem weist *Abbildung 1* hin.

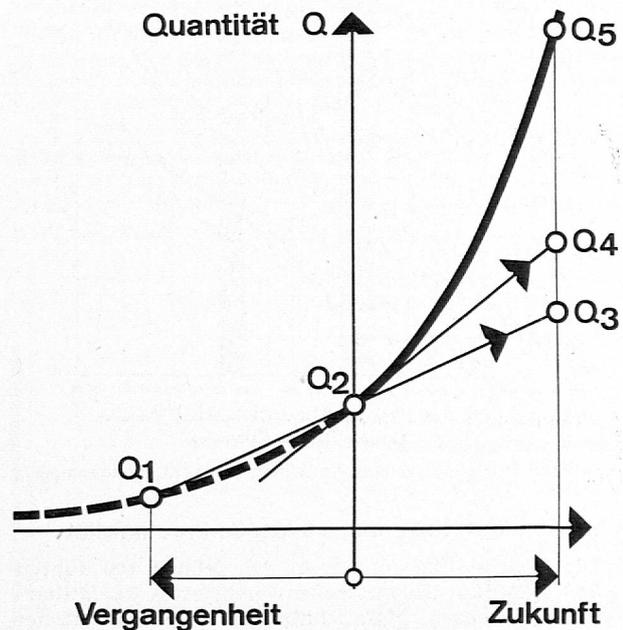


Abbildung 1: «Erfahrung» und Wirklichkeit.

Die tatsächlichen Entwicklungen verlaufen meist exponentiell, das heisst der Linie Q_1, Q_2, Q_3 folgend. Der «Normalmensch» legt, wenn er eine Prognose versucht, eine Gerade durch bestimmte Punkte seiner «Erfahrung», zum Beispiel Q_1, Q_2 und prognostiziert als wahrscheinliche Entwicklung Q_3 . Je länger die «Erfahrung», um so flacher verläuft die Gerade. Die Jungen stellen auf die Gegenwart ab und legen eine Tangente an Punkt Q_2 , was zur Linie Q_3, Q_4 führt. Weil kaum jemand wagt, die überall feststellbare exponentielle Entwicklung als die der Wirklichkeit am nächsten kommende zu betrachten, sind zum Beispiel fast alle Spitäler, Schulhäuser, Universitätsbauten schon bei ihrer Fertigstellung zu klein!

Ich wundere mich immer wieder, dass fast alle von uns bei der Ungeheuerlichkeit der Problematik, die diese exponentiellen Entwicklungen schaffen, noch gut und ruhig schlafen können...

Die Darstellung der mengenmässigen industriellen Produktion seit 1870 (siehe *Abbildung 2*) zeigt, durch zwei Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise der dreissiger Jahre hindurch nicht zu zähmende Wachstumskräfte für einen dauernden Auftrieb nach oben sorgten. Der bei solchen Darstellungen zur Anwendung gelangende logarithmische Massstab täuscht zwar leicht über die Urgewalt der Stosskraft nach oben. Unser menschliches Vorstellungsvermögen vermag nicht in relativen Grössen (jährliche Zuwachsrate!) zu denken. Der absolute jährliche Zuwachs ist heute 20- bis 25mal grösser als 1870, 8- bis 10mal grösser als 1900! Der jährliche *Zuwachs* der industriellen Produktion nähert sich in den hochindustrialisierten Ländern in den nächsten Jahren der jährlichen *Gesamtproduktion* dieser Länder vor hundert Jahren! Muss uns nicht ein beinahe unheimliches Empfinden einer unfassbaren Beschleunigung befallen?

Die Entwicklung der industriellen Produktion seit 1870

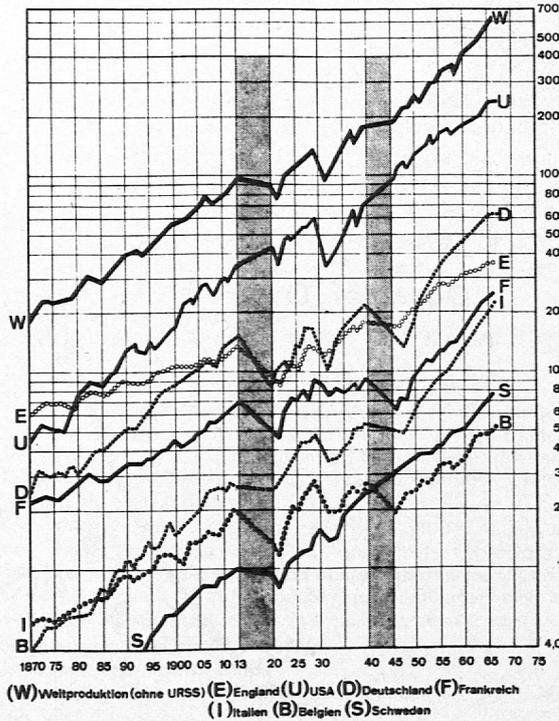


Abbildung 2: Die industrielle Produktion seit 1870, mengenmässig

Wachsende Bevölkerung, steigende Produktivität

Die Weltbevölkerung ist in den letzten 100 Jahren von 1,25 Milliarden auf gegenwärtig etwa 3,6 Milliarden angewachsen. Man schätzt, dass sie sich bei der gegenwärtigen Zuwachsrates alle 33 Jahre verdoppelt. Würden unserem Sonnensystem weitere 7 bewohnbare Planeten gleicher Grösse wie die Erde und mit ähnlichen Lebensbedingungen hinzugefügt, so könnten diese bei den heutigen Wachstumsraten der Erdbevölkerung bis in 99 Jahren alle 7 so dicht besiedelt werden, wie es heute die Erde ist!

Die industrielle Produktion steht aber noch unter einem anderen Einfluss, der zu ihrem Wachstum mehr beiträgt als das Wachstum der Bevölkerung: die *Steigerung der Arbeitsproduktivität*, das heisst des mengenmässigen Output (Ausstoss) pro Arbeitskraft oder Arbeitsstunde.

Für die Vereinigten Staaten stehen hierfür die genauesten und am weitesten zurückreichenden Zahlen zur Verfügung (siehe Abbildung 3).

Trotz vieler kleinerer Schwankungen zeigt Abbildung 3 den eindeutig nach oben verlaufenden Trend, wobei auch hier der in der Darstellung verwendete logarithmische Massstab zu beachten ist. Mit linearem Massstab würde sich eine nach rechts steil ansteigende Kurve ergeben.

Die Entwicklung der Produktivität in den westeuropäischen Industrieländern weist — vor allem wegen der beiden Weltkriege — grössere Schwankungen auf als diejenige der Vereinigten Staaten. Das Gesamtbild stimmt aber mit demjenigen der USA durchaus überein.

Für die schweizerische Wirtschaft ergibt sich von 1950 bis 1967 eine mittlere jährliche Zuwachsrates der Arbeitsproduktivität von 2,7 Prozent, was zu einer Verdoppelung des Ausstosses alle 19 Jahre mit der gleichen Anzahl von Arbeitskräften führt.

Die Zunahme der Zahl der Beschäftigten plus die Steigerung der Produktivität führen seit dem Zweiten Weltkrieg für das reale schweizerische Sozialprodukt (den Einfluss der Geldwertung also ausgeschaltet) zu einer mittleren jährlichen Zuwachsrates von 4,6 Prozent, was bei gleichbleibender Zuwachsrates eine Verdoppelung alle 15 Jahre ergibt.

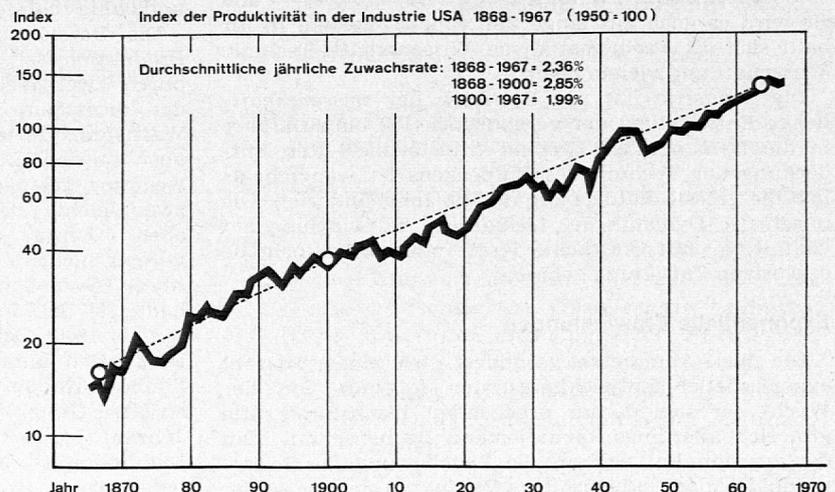
Daraus lässt sich folgendes errechnen: Bei gleicher jährlicher Zuwachsrates in den nächsten 15 Jahren (1971 bis 1985) würde die Summe der Sozialprodukte dieser 15 Jahre der Summe der realen Sozialprodukte der letzten 75 Jahre entsprechen (1896 bis 1970). Wie ist so etwas überhaupt möglich?

Dauernd verbesserte, das heisst pro Arbeitskraft produktivere Anlagen (oder, was das gleiche bedeutet: das Ersetzen von Arbeit durch Kapital) plus eine immer höhere Ansprüche stellende geistige Leistung in der organisatorischen Durchgestaltung der Betriebe — darin liegt des Rätsels Lösung.

In diesem Zusammenhang taucht fast zwangsläufig der Begriff *Automation* auf. Es gibt kaum ein Wort, das — besonders in den Köpfen der sogenannten Intellektuellen — so falschen Vorstellungen entspricht, wie das Wort *Automation*. «Man» spricht von *Automation* und meint das, was wir Technokraten als *Mechanisierung* bezeichnen.

Die *Mechanisierung* führte in der industriellen Fertigung zu einer Vielzahl von «repetitive jobs», das heisst zu sich in einem bestimmten zeitlichen Zyklus (von zum Beispiel 37 Sekunden) wiederholenden gleichartigen Arbeitsvorgängen.

Die neuere *elektrisch-elektronische* Entwicklung macht es *technisch* möglich, fast jeden sich gleichartig wiederholenden Vorgang einer Maschine zu übertragen. In der von elektrisch-elektronischen Steuerungen geprägten modernen Fabrik sind die stupide, sich



dauernd wiederholende Bewegungen ausführenden Arbeitskräfte praktisch verschwunden.

Die Automation hat eine Vervielfachung des Ausstosses pro Arbeitskraft möglich gemacht, verlangte aber eine Vervielfachung der *Investition pro Arbeitsplatz* und stellt weit höhere Ansprüche an das geistig-organisatorische Durchdenken der Arbeitsvorgänge im Betrieb.

Die Automation setzt also Menschen frei, die einfachere Arbeit verrichten, wobei gleichzeitig ein immer grösserer Mangel an Menschen entsteht, die den dauernd zunehmenden Anforderungen gewachsen sind.

Im modernen industriellen Unternehmen hat sich die Personalstruktur grundlegend verändert (siehe Abbildung 4).

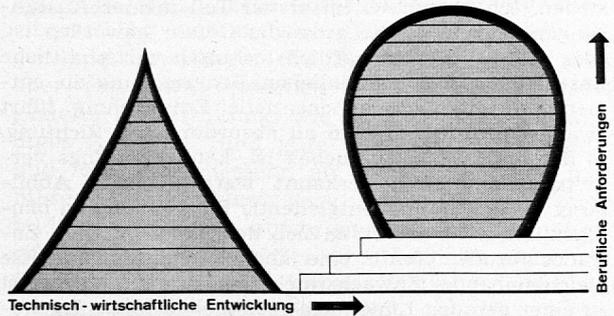


Abbildung 4: Personalstruktur nach beruflicher Qualifikation

Der traditionelle Industriebetrieb hatte eine breite Basis ungelernter Arbeitskräfte. Die Abstufung nach beruflicher Qualifikation ergab eine sich nach oben verengende Pyramide mit schmaler Spitze. Im modernen Industriebetrieb ist die Basis zusammengeschmolzen (in einem unserer Betriebe sind bei 550 Beschäftigten noch sechs ungelernete Arbeiter vorhanden), die «Spitze» dagegen hat sich zur «Kuppel» ausgeweitet (in unserem Betrieb in Boudry sind 20 Prozent der Beschäftigten in der Konstruktionsabteilung tätig).

Die Wissensexplosion

Ein weiteres Charakteristikum der industriellen Entwicklung lässt sich dem bereits Gesagten entnehmen: Die Welt von heute und ganz besonders die Welt der *Industrie* von heute ist geprägt von *dauernden sich laufend beschleunigenden Veränderungen*, die Veränderungsvorgänge — angetrieben vom «Motor» der wissenschaftlich-technischen Entwicklung. Einmal nimmt der Wissensstoff rein quantitativ explosionsartig zu; er wird bald ohne Computer-mässige Verarbeitung kaum mehr zu bewältigen sein. Aber nicht nur das! Charakteristisch für die technische Entwicklung ist die Substitution eines Produkts, Materials, Verfahrens oder einer Methode durch etwas Andersartiges, das heisst das Weitertreiben vieler Entwicklungen führt zu *neuartigen* Produkten, Verfahren, Materialien, Methoden usw., wobei die bisherigen Lösungen meist *neben* den neuen längere Zeit oder sogar dauernd in einem gewissen Ausmasse weiter bestehen bleiben. Auch dies sei mit einer Graphik veranschaulicht (siehe Abbildung 5). Der weitere Anstieg wird jeweils von Methode, Werkstoff, Teilgebiet 2 übernommen. Ähnlich ergeht es Methode, Werkstoff, Teilgebiet 2 und Methode, Werkstoff, Teilgebiet 3, wobei die Ablösungszeit von einer Methode, einem Werkstoff oder Teilgebiet zum andern sich in der Regel verkürzt. Für alle Methoden, Werkstoffe, Teilgebiete zusammen ergibt sich eine «eingehüllte Kurve», auch hier einer Exponentialfunktion entsprechend. Als ein, bei unserer Firma «durchexerziertes», beinahe klassisches Beispiel sei aus dem Werkzeugbau die Ablösung des Werkzeugstahls (1) durch den Schnellstahl (2) und dessen Bedrängung durch das Hartmetall (3) sowie die dazu-

gehörnde Steigerung der Schnittgeschwindigkeiten erwähnt.

Heute ist deshalb das *Hereinorganisieren der erhöhten Veränderungsgeschwindigkeiten in die Unternehmung* zur zentralen Aufgabe der Unternehmungsführung geworden, wenigstens, wenn eine Unternehmung nicht hoffnungslos in Rückstand geraten will.

«Modellartig» sind diese Zusammenhänge in *Abbildung 6* dargestellt.

Die eingezeichnete Kurve entspricht der durchweg festgestellten Exponentialentwicklung. Für die Verwirklichung einer gleichen Entwicklungsspanne *E* steht — die Projektion auf die Ordinate zeigt es — immer weniger Zeit zur Verfügung. Oder, sehr einfach ausgedrückt: *Wir stehen in der industriellen Unternehmung heute — und erst recht morgen — in einem sich ständig verschärfenden Wettlauf mit der Zeit.*

In meiner Branche (der Werkzeugmaschinenindustrie) rechnete man in der Zwischenkriegszeit für eine neuentwickelte Maschine mit einer technischen Lebensdauer von 25 Jahren; nach dem Zweiten Weltkrieg noch mit 12 Jahren; heute mit 7 Jahren.

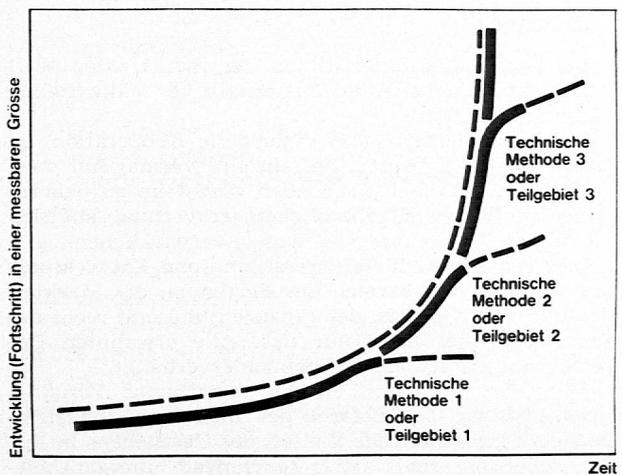


Abbildung 5: Der technische Fortschritt als Exponentialfunktion der Zeit

Verfügbare Zeit bei gleicher Entwicklungsspanne E

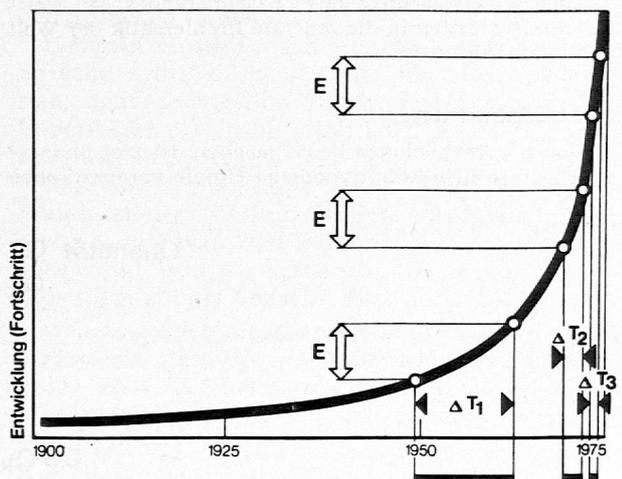


Abbildung 6: Verfügbare Zeit bei gleicher Entwicklungsspanne E

Das heisst: Wenn wir eine *neue* Maschine an den Markt bringen, müssen wir auf dem Zeichnungsbrett gerade wieder mit der Neukonstruktion beginnen.

Dieses gleiche Modell (siehe Abbildung 6) lässt sich aber auch auf *das Wissen* anwenden: Es wächst quantitativ exponentiell und führt damit *notwendigerweise* (es ist gar nicht anders möglich) zu immer ausgepräg-

terem Spezialistentum. Jeder Spezialist aber schafft eine für alle anderen unverständliche Fachsprache. Drei Beispiele: Der Metallurge etwa sagt: «Die Karbid- liegen nur an den Kerngrenzen und weisen ein dentrisches Gefüge auf.» Der Computermann spricht vom «Mikroprogramm in einem 32 768 Bytes grossen, ladbaren monolytischen Mikroprogramm-Speicher.» Für den Elektroniker gar ist «die Schaltung eines direkt-gekoppelten Flip-Flops mit kapazitiver Triggierung» etwas völlig Normales. Diese Spezialisten müssen wir nun zur echten positiven Zusammenarbeit bringen! Keine leichte Aufgabe!

Das Wissen, vor allem das naturwissenschaftlich-technische Wissen, wächst nicht nur exponentiell; es hat auch die Eigenschaft, immer rascher zu altern und abzusterben. Die Physik und Chemie meiner Gymnasialjahre können kaum mehr als historischen Wert beanspruchen...

Die Tatsache, dass der Wissensstoff geboren wird, altert und stirbt, ist aber noch kaum ernsthaft in unser Bewusstsein eingedrungen; Entschuldigung: — auch kaum in dasjenige der Lehrer aller Stufen.

Teamwork

Ein letztes Charakteristikum der industriellen Welt von heute innerhalb und ausserhalb der industriellen Unternehmungen:

Die Zusammenarbeit im Team, die Kooperation, ist lebenswichtig geworden. Der einzelne vermag nur noch einen immer kleiner werdenden Anteil im zu beherrschenden Wissen zu überblicken; er vermag, auf sich allein gestellt, kaum mehr etwas zu verwirklichen.

Dies gilt sowohl für die Forschung und Entwicklung, als auch für den Bereich der Fertigung, des Marktes, des Rechnungswesens, der Finanzen und erst recht des Personals. Aber nicht nur das! Alle erwähnten Bereiche sind immer stärker ineinanderverhängt.

Das arbeitsteilig mit andern gemeinsame Verwirklichen ist zur Lebensform des modernen Industriebetriebes geworden. Die Vielfalt des Geschehens im Industriebetrieb erhält damit zunehmend eine ganzheitliche Ausrichtung.

Die dargestellte wissenschaftlich-technisch-wirtschaftliche Entwicklung, welche die Industrie der Gegenwart geprägt hat und gleichzeitig von ihr geprägt wurde, hat etwas ungeheuer Faszinierendes; sie weist gleichzeitig mitten in die zentrale Problematik der Welt von heute und morgen.

Auf Godot warten ...

Was wir Technologen heute machen, ist viel phantastischer als alles, was irgendeine Utopie voraussehen

vermochte. Es ist kein Wunder, dass die Technik zu begeistern vermag! Das Dümme, was der überhebliche Intellektuelle tun kann, ist, die Nase zu rümpfen über «die Technik» — ... und weiterhin Jahr um Jahr auf Godot zu warten!

Wir alle stehen vor der Aufgabe, mit der Technik zu leben, kritisch und mit dem Willen, sie in Dienst zu nehmen. Alle schönen Sprüche mit den üblichen Kollektionen von «me süss dies; me süss das», verbunden mit dem ausgestreckten Finger auf «den bösen andern», all das nützt wenig oder nichts.

Ausgangspunkt gemeinsamer Ueberlegungen, die jeden in die Verantwortung miteinbeziehen, ist wohl die Erkenntnis, wie sehr wir alle im gleichen Boot sitzen, vor der gleichen Problematik der Welt von heute stehen. Ich versuchte, im ersten Teil meiner Ausführungen zu zeigen, wie gross die Gefahr geworden ist, dass die wissenschaftlich-technisch-wirtschaftliche Entwicklung der menschlichen Beherrschung zu entgleiten droht. Jede exponentielle Entwicklung führt zwangsläufig irgendwann ad absurdum. Die Richtung, in der die Lösung zu suchen ist, kann allerdings verhältnismässig leicht erkannt werden (siehe Abbildung 7). Um die uns entgleitende Entwicklung zu bändigen, ist wohl das erste Ziel, den exponentiellen Zuwachs abzdämpfen in eine jährlich in absoluter Grösse gleichbleibende Zuwachsrate, was graphisch vorerst zu einer geraden Linie nach rechts oben führt. Irgendwann ist jedoch auch dieser Zuwachs zu «bändigen» und in einen Gleichgewichtszustand überzuführen.

Folgerungen für die Schule

Die Schule hat in erstaunlich weitgehendem Masse ganz ähnliche Grundprobleme zu bewältigen wie die Industrie. Die Schule steht mitten in dieser gleichen, durch dauernde und sich beschleunigende Veränderungen gekennzeichneten Gegenwart. Der zu bewältigende Wissensstoff erweitert sich auch in der Schule explosiv. Die Lebensdauer des auch für die Schule gültigen Wissens wird kürzer. Auch das Schulwissen altert rascher und wird obsolet, nicht nur in den Naturwissenschaften. Wer hätte es noch vor wenigen Jahren für möglich gehalten, dass neue Denk- und Lehrformen in den Mathematik-Unterricht einzudringen vermöchten?

Aber auch in den Geisteswissenschaften, was unterliegt nicht alles neuartiger Beurteilung? Eines meiner Hobbys ist das antike Griechenland. Es dürfte auch für einen Fachmann kaum mehr möglich sein, die gesamte in den letzten 20 Jahren und dazu laufend über das antike Griechenland

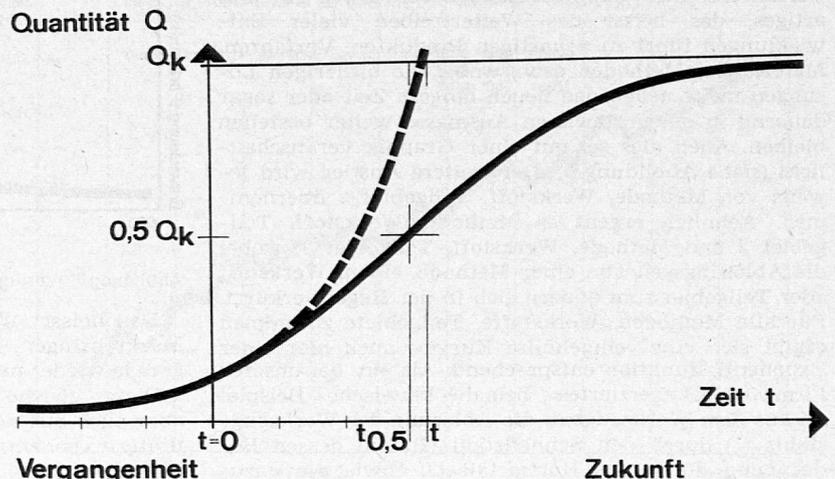


Abbildung 7: Entwicklung zum Gleichgewichtszustand

erschienene Literatur vollständig zu kennen. Und erst in den mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Gefilden! Meine Firma in Biel baut Maschinen und Werkzeuge zur Fertigung von Zahnrädern. Das Zahnrad, geradezu Symbol der Maschinenindustrie! Wissen Sie, wieviel ein *Maschineningenieur der ETH*, wenn er von der Hochschule kommt, schon von Zahnrädern gehört hat? Es sind zwei bis drei Vorlesungen von 45 Minuten, insgesamt also 90 bis 135 Minuten!

Auf den andern Fachgebieten sind die Voraussetzungen ähnlich. Es ist nicht mehr möglich, an den Hochschulen Leute so spezialisiert auszubilden, dass sie in ihrer beruflichen Stellung direkt einsatzfähig werden; sie verfügen über eine allgemeine Grundlage, die Spezialausbildung muss aber erst noch erworben werden, sowohl durch gezielte Weiterbildung wie durch eigenes selbständiges Arbeiten. Sind gute Grundlagen vorhanden und folgt anschliessend an die schulmässige Ausbildung eine zielbewusste spezialisierte Weiterbildung, so sind aussergewöhnliche Ergebnisse möglich. Als Beispiel sei ein Abschnitt aus einem Bericht der «Neuen Zürcher Zeitung» über das «Apollo-Programm» angeführt: «Apollo ist ein Programm unglaublich junger Leute. Das Durchschnittsalter der Mathematiker und Techniker, die die Flugbahnen für die Expeditionen zum Mond berechnen, liegt etwas unter 23 Jahren; die junge Dame, die das Führungssystem des Apollo-Fahrzeugs entwarf, tat es mit 24 Jahren.»

Daraus ergeben sich nun allerdings bestimmte Schlussfolgerungen für die Schule. Ich will versuchen, bewusst extrem zu formulieren: Da sich der Wissensstoff dauernd erweitert und erst noch verändert und damit entwertet, kann dessen Vermittlung nicht mehr zentraler Gehalt des Unterrichts sein. Zentral ist vielmehr die Vermittlung der Fähigkeit des Lernens geworden, das Lehren und Erlernen des Lernens.

Darf ich Sie deutlich herausfordern? — An unserer Klassenzusammenkunft zur Feier der 25 seit der Matura verflorenen Jahre hat einer unserer Klassenkameraden, ein bekannter Kinderarzt, Direktor eines Kinderspitals, in der Begrüssungsansprache das Geständnis abgelegt: «Das Einzige, was mir vom Gymnasium her noch geblieben ist, das ist — die Stenographie!»

Fragen Sie sich einmal ganz ehrlich: Was wissen Sie denn noch von all dem Wissenskram, den Ihnen Ihre Lehrer beizubringen versuchten? Liegt nicht der Wert Ihrer Schulausbildung auch für Sie ganz woanders? Ist es im übrigen nicht interessant festzustellen, dass mein Freund und Klassenkamerad eine eingeübte *Fertigkeit*, etwas durch Übung Erworbenes, als bleibendes Ergebnis des Unterrichts anerkennen musste?

Was der junge Mensch in der Welt von heute braucht, sind:

1. Die klare Erkenntnis, dass *das Lernen nach Abschluss* der Schulausbildung (auf welcher Stufe es auch immer sei) erst eigentlich *beginnt*. Eine Anstellung in einem Industriebetrieb ist heute viel weitgehender als der Aussenstehende es sich in der Regel vorzustellen vermag, vor allem *bezahltes Lernen*.

2. Die *Beherrschung der Technik des Lernens*, die Arbeitstechnik des dauernden, möglichst selbständigen Sichweiterbildens. Wo und wie sucht man nötiges neues zusätzliches Wissen? Wie wählt man dieses aus und wie verarbeitet man es? Der Schüler soll wissen, dass es Lexika gibt; er soll möglichst früh zum Arbeiten mit Büchern, Fachzeitschriften und Nachschlagewerken aller Art erzogen werden.

Lob des Spickzettels

Darf ich Sie, meine sehr verehrten Lehrerinnen und Lehrer, auch hier darauf aufmerksam machen, dass die Technik des Erstellens von guten, übersichtlichen Spickzetteln zum wichtigsten gehört, was ein Schüler sich aneignen kann? Der Spickzettel soll doch das Essentielle in übersichtlicher, rasch erfassbarer Form enthalten, oder nicht? — Genau das ist es, was in der «*éducation permanente*» gebraucht wird.

Die stupiden reinen Wissenstests über die Einteilung der Käfer, oder was es immer sei, sollten endlich endgültig — dem Fernsehen überlassen werden.

Die Schule müsste das Erstellen guter Spickzettel geradezu üben und für ihre Prüfungen das Zuhilfenehmen von Lehrbüchern, Nachschlagewerken und eben auch von Spickzetteln geradezu fördern. Es würde mich reizen, zum Beispiel mit einer Gymnasialklasse, einmal einen solchen Versuch zu unternehmen!

Dass sämtliche modernen Hilfsmittel des Unterrichts heute zur Verfügung stehen sollen und müssen, sei wenigstens erwähnt. Das gilt ganz besonders auch für den *Sprachunterricht*. Im so wichtigen Sprachunterricht sind im allgemeinen noch die grössten methodischen Rückstände aufzuholen. Der Grund liegt wahrscheinlich teilweise darin, dass die Sprachlehrmethoden der toten Sprachen (Wörtli lernen, Grammatik und Uebersetzen) fast ausnahmslos Anwendung im Unterricht der lebenden Sprachen finden ...

Uebersetzen im Sprachunterricht einer lebenden Sprache sollte doch beinahe gesetzlich verboten sein, denn solange im Kopfe des Lernenden ein Uebersetzungsvorgang stattfindet, ist er in der zu erlernenden Sprache blockiert.

Bei der Vorbereitung dieses Referats für die Pestalozzifeier fühlte ich mich verpflichtet, mich etwas in den Schriften Pestalozzis umzusehen. Und eigenartig! Was ich entdeckte, passte mir ausserordentlich gut ins Konzept. Bitte hören Sie:

«Ich mag mich umsehen wo ich will, so finde ich nirgends, dass der recht brauchbare Mensch in der Welt das habe, was man einen Schulkopf nennt.»
Joh. Heinrich Pestalozzi

Vor etwa einem Monat ist mir der Bericht eines Professors der Harvard-Universität in die Hand gekommen; er berichtet von einer Untersuchung der Absolventen des Abschlussjahrgangs von 1928. Auf Grund ihrer heutigen Stellung usw. wurden die 50 heute Prominentesten dieses Jahrgangs ermittelt. Zwei Drittel dieser 50 Prominentesten würden auf Grund der *heute* geltenden Zulassungsbedingungen der Harvard-Universität gar nicht mehr aufgenommen.

Soziologische Umwälzungen

Darf ich als ehemaliger Professor (mich voll und ganz selbst einbeziehend) sagen: Haben wir auf den Schulen aller Stufen nicht allen Grund, sehr, sehr bescheiden zu werden und sehr kritisch unser Tun zu überprüfen? — Vieles ist ja in Gang gekommen. Es verdient hohe Anerkennung. Aber bleibt das meiste nicht allzu sehr an der Oberfläche hängen? Zum Beispiel Schulanfang im Herbst, Koordination der Schulstufen zwischen den Kantonen, 5-Tage-Woche in der Schule und was solcher Dinge mehr sind. Dies alles hat sicher seine Bedeutung. Aber das sind doch Nebenfragen. Wir kommen nicht um viel tiefgreifendere Reformen des Unterrichts selbst herum.

Dazu aber haben sich soziologische Umwälzungen ergeben, die die Aufgabe der Schule im tiefsten beeinflussen. Ich habe fast alle Ferien meiner Bubenjahren auf dem Bauerngut meiner Grosseltern verbracht. Da waren diese Grosseltern, umgeben von einer grossen Kinderschar (meine Onkel und Tanten), die Jüngsten kaum älter als ich, dazu Knechte und Mägde — eine echte Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. Welch ein Anschauungsunterricht und welch ein Betätigungsfeld für alle Jungen! Welch ein Reich voller Abenteuer- und Entdeckerfreuden stand da zur Verfügung! Lesen Sie es nach bei Jeremias Gotthelf! Ganz ähnliches gilt für die Handwerkerhäuser und -familien, nachzulesen bei Gottfried Keller. Aus diesen Lebens- und Arbeitsgemeinschaften kamen die Kinder in die Schulstuben.

Und heute? Die meisten Kinder kommen aus Mietwohnungen. Kaum eines hat eine konkrete Vorstellung von dem, was der Vater an seinem Arbeitsplatz eigentlich tut. Was können Eltern und Kinder noch in gemeinsamer Arbeit verwirklichen? — Immer wieder hört man, dass «die Familie versage». Wirklich? — Ist es nicht einfach so, dass die Familie heute die ihr früher durch die andersartigen äusseren Umstände natürlicherweise zufallenden Aufgaben ganz einfach nicht mehr erfüllen kann?

Und doch haben wir festgestellt, dass die wohl grösste Lernaufgabe des jungen Menschen an Bedeutung kaum überschätzt werden kann, nämlich

das *Zusammenleben-Lernen* mit anderen Menschen, das *Mit-andern-Zusammenwirken*, das *Zusammen-mit-andern-etwas-Tun*.

Interessante Studien haben ergeben, dass der gesellschaftliche Kontakt, das sich Einordnenlernen in eine Gruppe von Altersgenossen während der ersten Schuljahre die Kinder am meisten beschäftigt, bei weitem mehr als der vermittelte Wissensstoff.

Die zunehmende Arbeitsteilung ist einer der markantesten Charakterzüge der Welt von heute. Je mehr Arbeitsteilung, je mehr aber ist die Zusammenarbeit, ist das Einander-in-die-Hand-Arbeiten nötig. Die Schule darf vor diesen ihr durch die Umstände in vermehrter Masse zufallenden Aufgaben nicht desertieren.

Ich kann mich auch hier in besonderem Masse auf Pestalozzi berufen, der immer wieder von der

(ich zitiere) «bildenden Kraft der Arbeit in der Gemeinschaft» und vom «erzieherischen Wert... des Gemeinschaftslebens» spricht.

Gemeinschaftsbildung störendes Schulehalten

Das an allzu vielen Orten übliche Schulehalten (der Lehrer auf hohem Podium; die Schüler brav in ihren Bänken; der Lehrer dozierend; die Schüler aufnehmend und nachplappernd), dieses Schulehalten führt zwangsläufig zu einem selbstbezogenen, vereinzelnden, die Gemeinschaft zersetzenden Denken und Handeln der Schüler. Die gute eigene Leistung des einzelnen, bewertet in der Note des Lehrers, ist das Ziel. Ein völlig verkehrtes Tüchtigkeitsideal! Egozentrische Selbstbeobachtung entwickelt sich. Liebedienerei gegenüber dem Lehrer, kurz, die bekannte subalterne Schülermentalität ist Trumpf.

Diese Art des Schulehaltens erzieht zu der für die Vermassung so typischen Geisteshaltung; sie lässt Initiative und Arbeitsfreude erstarren; und vor allem: sie verhindert die Zusammenarbeit in Gemeinschaften, denn das so wichtige positive Erlebnis der Eingliederung und des erfolgreich etwas Gestaltenkönnens in einer Gemeinschaft kann nur über die Strukturierung der vielen, über das Bilden vielfältiger Gruppen geschehen. Hineinleben in die menschliche Gemeinschaft heisst: Bilden und Hineinwachsen in Gruppen.

Ueber all die vielen möglichen in den Unterricht einzubauenden Formen solcher Gruppenarbeit besteht eine gute Literatur, die Sie wahrscheinlich besser kennen als ich. Ich muss mich hier mit diesem Hinweis begnügen. Aber nochmals: fast jede Arbeit, sogar die wissenschaftliche Arbeit, ist heute beinahe nur noch als Teamarbeit erfolgreich zu bewältigen. Liegt hier nicht eine besonders ernst zu nehmende Aufgabe der Schule fast «handgreiflich» vor uns?

Zeitgebunden und zeitlos

Herr Seminardirektor Fritz Müller-Guggenbühl hat kürzlich folgendes geschrieben:

«Unser Bildungsauftrag ist zeitgebunden, weil man dem Menschen helfen muss, sein Leben in dieser unserer Gegenwart zu bewältigen, und er ist zeitlos, weil alle Bildung an ewiggültigen Ideen orientiert sein soll.»

Von der Hilfe an die Menschen, ihr Leben in dieser unserer Gegenwart zu bewältigen, war bisher die Rede.

Ich wage zu hoffen, dass Sie durch alle meine Ausführungen hindurch mein letztes Anliegen herauszuspüren vermochten:

Wir — Schule und Industrie — stehen in dieser Welt von heute vor derart ungeheuerlichen Aufgaben, dass wir, allem andern weit übergeordnet, *echter schöpferischer, mutiger Persönlichkeiten* bedürfen, Persönlichkeiten, die in der Lage sind, Richtpunkte zu setzen und die Entwicklungslinien auf diese Richtpunkte hin zu ziehen vermögen.

Das in jungen Menschen zum Heranreifen solcher Persönlichkeiten Spriessende zu hegen und zu pflegen, zu fördern und zu ziehen, ist wohl das höchste, ewiggültige Ziel der Schulen aller Stufen.

Information tous azimuts

Sur la voie de la coordination

Adhésions au Concordat

Depuis nos précédents articles sur ce sujet (SLZ No 2, du 14 janvier, et No 6, du 11 février 1971), les choses ont marché bon train en ce qui concerne le «Concordat sur la coordination scolaire». A l'heure actuelle, 14 cantons se sont prononcés en faveur de l'adhésion à ce concordat. Ce sont:

1. *Appenzell Rhodes-Intérieures*: décision prise par le Grand Conseil le 7 décembre 1970.
2. *Neuchâtel*: décision du Grand Conseil en date du 16 décembre 1970.
3. *Obwald*: décision prise par le Grand Conseil le 22 janvier 1971.
4. *Uri*: décision du Grand Conseil en date du 10 février 1971; aucun référendum n'a été lancé contre cette décision durant le délai légal de 90 jours.
5. *Vaud*: le Grand Conseil s'est prononcé le 24 février 1971.
6. *Lucerne*: décision prise par le Grand Conseil le 1er mars 1971; le délai référendaire était de 60 jours.
7. *Soleure*: décision du Grand Conseil, prise le 3 mars 1971.
8. *Bâle-Campagne*: ici encore, c'est le Grand Conseil qui s'est prononcé le 22 avril 1971.
9. *Schwytz*: la décision du Grand Conseil, datant également du 22 avril, est soumise au référendum facultatif (délai de 30 jours).
10. *Nidwald*: sur proposition du Grand Conseil, la Landsgemeinde a voté oui le 25 avril 1971.
11. *Glaris*: proposée le 15 mars par la DIP au Conseil d'Etat, à l'intention du Grand Conseil, l'adhésion a été votée par ce dernier le 28 avril 1971.
12. *Zoug*: la décision du Grand Conseil, prise le 29 avril, est soumise au référendum facultatif (délai de 30 jours).
13. *Saint-Gall*: le Grand Conseil s'est prononcé le 5 mai.
14. *Genève*: encore et toujours une décision du Grand Conseil, en date du 7 mai 1971.

A noter que, pour deux de ces cantons (Schwytz et Zoug), la décision reste, au moment où ces lignes sont écrites, soumise à un référendum facultatif de 30 jours. A fin mai, donc, on saura à quoi s'en tenir à ce sujet, — pour autant qu'il subsiste des doutes... Au surplus, cela n'empêche pas le Concordat d'être entré en vigueur, puisqu'il était prévu que ce serait le cas lorsqu'il aurait recueilli l'adhésion de 10 cantons.

Et ailleurs?

Tous les cantons restants sont évidemment préoccupés par la question de l'adhésion au Concordat, mais ils n'ont pas tous atteint le même stade dans leurs discussions:

- Pour *Zurich*, le Grand Conseil s'est prononcé par 120 oui contre 10 non pour l'adhésion et par 118 oui contre 16 non pour le début de l'année

scolaire en automne. Mais c'est au peuple qu'appartient la décision définitive. La votation est fixée au 6 juin, et son résultat revêtira une importance particulière si l'on songe que plusieurs cantons attendent, pour des motifs divers, le verdict des Zuricois avant de se prononcer eux-mêmes. (C'est le cas: d'*Appenzell Rhodes-Extérieures*, où le projet à ratifier par le Grand Conseil est prêt; de *Thurgovie*, où la Conférence des maîtres a émis un avis favorable et où le Grand Conseil aussi devra trancher; d'*Argovie*, où les réticences du corps enseignant semblent, sur certains points, assez fortes; de *Bâle-Ville*, enfin, qui est en principe prêt à l'adhésion.)

- A *Berne*, le Grand Conseil a accepté en février les modifications de la loi sur les écoles primaires et secondaires qui permettront d'aligner l'organisation scolaire sur les dispositions du Concordat (le début de l'année scolaire a notamment été fixé au 1er octobre); mais il a aussi demandé que les modalités pratiques pour l'année de changement soient élaborées et connues avant que la loi modifiée ne soit soumise au peuple. La votation populaire ne pourra donc pas intervenir avant l'automne (peut-être septembre, mais plus vraisemblablement octobre ou novembre).
- Le *Valais*, lui, votera probablement aussi en juin, le Grand Conseil s'étant déjà prononcé positivement.
- Pour *Fribourg*, *Schaffhouse* et *Tessin*, l'affaire en est encore, semble-t-il, au stade des discussions par le législatif, qui sera du reste compétent pour prendre une décision.

Un insuccès

Le seul résultat négatif enregistré jusqu'ici est celui intervenu aux Grisons, lors de la votation populaire du 7 mars 1971. Un projet de revision partielle de la loi scolaire, qui aurait permis l'adhésion au Concordat, avait été soigneusement élaboré par les autorités; le Grand Conseil l'avait accepté par 76 voix contre 2, et tous les partis politiques en recommandaient l'adoption. Mais le peuple a dit non par 10 419 voix contre 9884, soit à une petite majorité de 535 voix...

Il vaut la peine de s'interroger sur les raisons d'un tel vote. Le début de l'année scolaire en automne pour tout le canton, l'uniformisation de l'âge d'entrée à l'école et de la durée de la scolarité — qui sont les trois prescriptions clés du concordat — ne provoquaient pas, semble-t-il, de résistance digne de ce nom. Le principal argument dont se sont servis les opposants est celui du nombre de semaines d'école: si on en pouvait encore admettre 34, disaient-ils, les 38 prévues par la nouvelle loi devenaient insupportables pour l'agriculture.

Il est curieux qu'un tel argument ait rencontré tant d'écho. En effet, plusieurs communes, pourtant de caractère nettement rural, avaient récemment décidé, de leur propre initiative, une prolongation de la formation scolaire. On peut donc penser que les opposants ne se recrutaient pas uniquement dans les milieux paysans. Mais le secret des urnes ne permet pas de déterminer quels sont ceux qui, en

votant non, ont voulu prendre une revanche, ni sur qui ou sur quoi. Il est vrai que certains d'entre eux ont peut-être cru, de bonne foi, préserver ainsi, dans le domaine scolaire, une autonomie communale que la nouvelle loi aurait menacée.

Quelques remarques

Commentant cet événement, le président de la section grisonne de l'Association suisse des Enseignants, M. Ch. Brunold, de Coire, écrivait: *Certes, on va, démocratiquement, s'accommoder de cette décision et se vouer à débayer les tas de débris. Mais subsistent, provisoirement, les grandes différences qui marquent la formation de notre jeunesse; et les élèves de beaucoup de petites communes rurales seront désavantagés en ce qui concerne le passage dans des écoles supérieures. Une formation de base indispensable et approfondie, répondant aux exigences actuelles, continuera à leur faire défaut; et pourtant, aujourd'hui encore, un tiers des élèves des Grisons, en chiffre rond, devront se contenter de 34 semaines d'école ou même de moins.*

Cette situation ne doit pas être traitée à la légère. Elle prouve au moins deux choses:

- que, dans les cantons où c'est le peuple qui est appelé à exprimer sa volonté, une décision favorable au Concordat ne sera peut-être pas acquise sans peine;
- que ce ne sont pas forcément les motifs d'ordre pédagogique qui priment dans ces décisions (comme si viser le bien de l'école n'était pas du même coup vouloir le bien de la communauté...)

Un autre obstacle auquel on se heurte, ce sont les habitudes ou les particularités locales et régionales. Il ne suffit pas de le déplorer, en les tenant pour peu de chose comparativement aux grands principes qui sont en jeu. On doit se rendre compte qu'il y a là une façon plus ou moins originale d'être, de penser ou de vivre, et qu'il n'est pas donné à chacun de pouvoir s'en déprendre sans mal. On en peut voir un exemple dans les attitudes extrêmement différenciées qu'on observe, sur le plan bernois, à l'égard, notamment, du transfert du début de l'année scolaire en automne.

Pour un passage sans trop de heurts

Ceci dit, il reste, et tout le début de cet article en fait foi, que les efforts cantonaux visant à la coordination scolaire aboutissent de plus en plus à des résultats concrets. Dès lors se pose le problème des solutions pratiques à trouver pour l'année où s'effectuera le changement du début de l'année scolaire. Aussi le Comité de la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'Instruction publique a-t-il jugé utile d'élaborer, à ce propos, quelques recommandations générales ainsi libellées:

- *En ce qui concerne cette nouvelle date, il serait souhaitable d'arriver, par régions, à un rapprochement intercantonal aussi net que possible. D'autre part, il importe de rassurer les parents et les maîtres quant aux éventuelles différences qui subsisteraient mais qui ne seraient en aucun cas un obstacle pour les élèves.*

— *En ce qui concerne, durant cette même année, les cours de recyclage pour le corps enseignant, une coopération s'impose. Elle sera d'autant plus nécessaire si l'emploi des «mass media» est envisagé.*

— *Dorénavant, les examens de maturité auront lieu en mai/juin¹. Ceci permettra d'avancer le début des écoles de recrues et les inscriptions aux universités. Celles-ci pourront alors prendre les mesures nécessaires afin d'éviter tout numerus clausus.*

— *Il est évident que la durée des études gymnasiales variera de 11¹/₂ ou 11²/₃ ans à 12¹/₂ ou 12²/₃ ans, selon la date du début de l'année scolaire. Chaque canton prendra lui-même ses propres décisions. Administrativement parlant, le cadre de 12 à 13 ans est maintenu. Si, à l'avenir, une plus grande harmonisation de la durée des études gymnasiales doit être envisagée, cela dépendra entre autres du développement que prendra l'école secondaire supérieure. Pour l'instant, des solutions flexibles se justifient.*

Que de problèmes!

Au fur et à mesure que se poursuivent les travaux visant à réaliser la coordination scolaire sur le plan suisse, de nouveaux problèmes surgissent, qu'il convient de faire étudier par différents groupes de travail. C'est ainsi que la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'Instruction publique a été amenée à désigner récemment trois nouvelles commissions d'experts:

1. La première sera chargée d'élaborer une prise de position au sujet de l'éducation des adultes et de la politique de la jeunesse. En font partie, sous la présidence du conseiller d'Etat A. Schmid (Aarau), MM. R. Broger (AI), S. Kohler (BE) et J. Ulrich (SZ), eux aussi conseillers d'Etat. Le secrétariat sera assuré par M. E. Egger, secrétaire de la Conférence suisse.

2. A la deuxième de ces commissions incombe la tâche de définir un nouveau mandat en ce qui concerne la Commission pour les moyens et méthodes modernes d'enseignement. S'y voueront, sous la présidence du conseiller d'Etat A. Wyser (Soleure), MM. F. Jeanneret, conseiller d'Etat (Neuchâtel), S. Portmann (Hessigkofen) et E. Egger (Genève).

3. MM. Wyser, Jeanneret et Egger se préoccupent en outre, en collaboration avec la Conférence des associations du corps enseignant (KOSLO), de la préparation d'un Centre de coordination concernant la formation de cadres pour le perfectionnement des maîtres de la scolarité obligatoire.

Et maintenant, prenez vos cahiers...

Terminons sur une note un peu différente.

La coordination — souhaitée, ici, et non imposée par voie de condoraat, de loi ou de décret — affecte

¹ Est-ce bien certain? Disposera-t-on, à cette époque-là de l'année, des experts nécessaires? Les professeurs d'université ont-ils déjà été consultés à ce sujet?

même les domaines les plus matériels en rapport avec la vie de l'école. A preuve, cette communication émanant de la Commission des cartels, que les DIP de toute la Suisse ont été invitées à diffuser auprès des directions des écoles, des services de fournitures scolaires, etc.:

La fabrication des cahiers d'école est aussi fortement cartellisée. Tous les relieurs sont certes en mesure de fabriquer des cahiers d'école; mais, par solidarité, ils s'en tiennent traditionnellement aux prescriptions de prix de l'Association suisse des fabricants de cahiers. Pour répondre à la variété des désirs formulés par les utilisateurs, il est nécessaire de produire un grand nombre de types de cahiers, ce qui ne permet pas une production en série et empêche aussi la concurrence étrangère de jouer. Il serait souhaitable de réduire le nombre des formats et des types de réglures. Cela permettrait des économies substantielles.

Coupe scolaire suisse

L'idée de départ...

On connaît la formule: «A quoi bon apprendre à nos enfants à vivre si on ne leur apprend pas à survivre?» Or, ont-ils jamais été, et nous avec eux, exposés à plus de menaces que par notre civilisation, qui a pourtant cru longtemps que le progrès scientifique nous en délivrerait? Ce n'est pas pour rien qu'on parle de plus en plus de «nuisances», de pollution, de protection de l'environnement; et, pas plus tard qu'aujourd'hui (12 mai), ne voyait-on pas un journal affirmer que l'automobile est aussi meurtrière que la bombe atomique?

Apprenti sorcier, d'abord hypnotisé par ses découvertes nouvelles, l'homme est bientôt amené à se protéger contre ses propres inventions. Et protéger, cela signifie aussi éduquer à la prévoyance. Ainsi, dans le domaine de la prévention des accidents de la route, a-t-on créé toute sorte d'institutions et pris toute sorte d'initiatives.

Dans cette perspective, l'éducation routière a trouvé tout naturellement sa place dans les programmes scolaires. Son intérêt pédagogique devrait se voir justifié suffisamment par son utilité même. Mais rien n'empêche d'y ajouter quelque piment, sous forme de concours par exemple. D'où l'idée d'une «coupe scolaire suisse» qui, organisée depuis 1964, en était donc cette année à sa 8^e édition.

et sa réalisation

Les concours qui ont marqué cette journée se sont déroulés, le mercredi 28 avril, à Berne, — sur la patinoire de l'Allmend où avaient eu lieu, quelque temps auparavant, bon nombre de matches de hockey de la Coupe du Monde... Ils comprenaient, comme d'habitude, des épreuves théoriques et des épreuves pratiques:

- les examens théoriques comportant 2 séries de questions relatives aux règles de la circulation et une série sur les panneaux de signalisation;
- les examens pratiques consistant en 2 parcours à bicyclette (une sorte de gymkhana en circuit fermé et un trajet dans la circulation réelle).

Werdet anders!

«Es gibt eine Verschwörung der grossen Leute gegen die Kindheit, und es genügt, das Evangelium zu lesen, um das zu merken. Der liebe Gott hat den Kardinälen, Theologen, Essayisten, Historikern und Schriftstellern, kurz allen Leuten gesagt: „Werdet wie die Kinder.“ Und Kardinäle, Theologen, Historiker, Essayisten und Schriftsteller wiederholen Jahrhundert um Jahrhundert der verratenen Kindheit: „Werdet wie wir.“» Diese Worte widmete der katholische Dichter Georges Bernanos einem jungen Mädchen.

Schreibt Bernanos von der verratenen Kindheit, so lässt Jean Anouilh in seinem Drama «Majestäten» Ludwig XVIII. von der verratenen Jugend sprechen. «Und wenn Ihnen einer sagt, die Jugend brauche ein Ideal, dann ist er ein Dummkopf. Sie hat eines, das ist sie selbst und die wunderbare Vielfalt des Lebens, des eigenen, persönlichen, des einzig wahren Lebens. Nur das Alter muss sich an Idealen aufkitzeln. Glauben Sie mir: an dem ganzen Elend sind nur die Greise schuld. Sie leben von ihren fixen Ideen, und die jungen Leute müssen dafür sterben.»

Kinder sind keine Engel zu Fuss. Sie haben ihre Laster. Sie haben ihre Tugenden. Die wertvollste ist das vorurteilslose Aufgeschlossenheit für alles Neue, für alle Aeusserungen des Lebens. Gerade diese Tugend vermögen nur wenige Menschen in ihr Erwachsenenalter hinüberzueretten. Und dabei käme es darauf besonders an. Denn die Fähigkeit zur kritischen Wertung, worauf Erwachsene so stolz sind, kann nur in Verbindung mit jener Aufgeschlossenheit vor einer Verengung des Horizontes bewahren.

Viele Erwachsene können es sich selber nicht mehr vorstellen, dass sie einmal Kinder waren. Dass sie einmal jung waren. Sie haben ihre Kindheit vergessen, ihre Jugend. Sie fordern: Werdet wie wir. Die Forderung aber muss lauten: Werdet anders.

Walter Dipping, Kinder in dieser Stadt, in Zeitschrift: Das neue Erlangen (Heft 13, 1968).

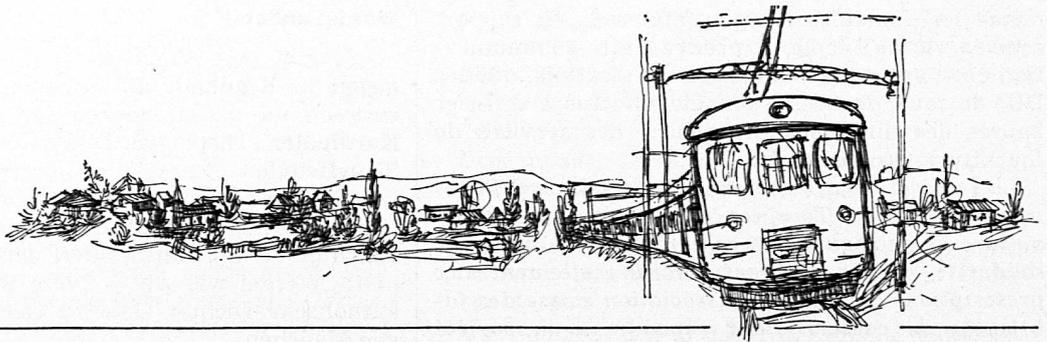
Les participants — ils étaient, cette fois, 86 (dont 34 de Suisse romande) — sont sélectionnés dans toutes les régions du pays lors d'épreuves éliminatoires. Ils sont groupés en équipes, de 2 concurrents chacune. Les deux équipes gagnantes s'en vont représenter la Suisse à la «Coupe scolaire internationale»², — celle de cette année devant avoir lieu à Lisbonne.

Cette «Coupe scolaire suisse», organisée par le Bureau suisse de prévention des accidents (BPA) avec l'appui des polices municipales et cantonales, ne vise pas seulement à contrôler des connaissances mais à propager l'idée même de l'éducation routière. A ce titre, elle mérite l'intérêt actif du corps enseignant.

F. B.

² Où elles se comportent généralement fort bien. C'est ainsi qu'elles ont déjà remporté, ces dernières années, un 4^e rang à Hilversum, un 3^e rang à Berne, quatre 2^{es} rangs (deux fois à Paris, une fois à Copenhague et à Madrid) et deux 1^{ers} rangs (à Hambourg et à Rome).

Ferien und Ausflüge



Reto-Heime 4411 Lupsingen



Schulverlegung, Sommer- und Herbstlager
in Graubünden: zweckmässige Heime = Reto-Heime!
Tschier: Nationalpark, Kloster Müstair
St. Antönien: Walser
Davos-Laret: Hochmoor, 3 geheizte Bäder
Dokumentationen: 061/38 06 56/84 04 05

Marmorera bei Bivio Ferienhaus Scalotta

Das Haus ist noch frei: 4. bis 25. Juli, 14. bis 29. August und einige Wochen im September und Oktober 1971. Wir haben Platz für 92 Personen in Doppelstockbetten, für Begleiter dienen 6 Zimmer in Anbauwohnung. Elektrische Küche, Aufenthaltsräume, Duschen usw. sowie eine Spielwiese und viele Wandermöglichkeiten garantieren für einen angenehmen Aufenthalt. Auch Selbstkochergruppen werden berücksichtigt. Auskunft über Preise und anderes erteilt: A. Hochstrasser, Post 5703 Seon, Telefon 064 55 15 58/064 55 12 75.

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.



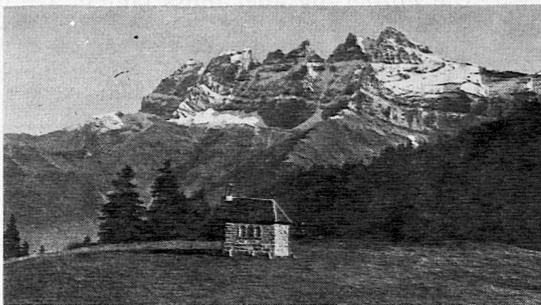
Schweiz. Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, 8200 Schaffhausen, Telefon 053/5 42 82.

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England. Auch Tausch oder Miete.

S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum. Holland.

Wo organisiere ich

die Landschulwochen,
ein Sommerlager oder
das nächste Skilager?



Auf Les Crosets!

im sonnigen Val d'Illeiez/Wallis, 1700 Meter, im Sommer Gelegenheit zu herrlichen Wanderungen und Touren, im Winter ausgezeichnetes Skigebiet (15 Skiliften).

2 komfortable Ferienheime stehen Ihnen zur Verfügung, die in der Vor- und Nachsaison sowie das eine durch Zufall noch im Juli und August und einige Wochen im nächsten Winter frei sind.

Verlangen Sie nähere Auskunft bei:
Adrien Rey-Bellet, 1873 Val d'Illeiez,
Telefon 025 4 31 49

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug,
Telefon 042/4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Aegerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseeregion via SOB
Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Aegerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen
Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Aus den Sektionen

Zürich

Tätigkeit der Schulsynode

«Die Schulsynode des Kantons Zürich ist die amtliche Organisation, in der Volksschule, Mittelschule und Universität vertreten sind. Sie begutachtet Lehrpläne und Lehrmittel, Reglemente, Verordnungen, Schulgesetze. Die Synode berät allgemeine Schul- und Erziehungsfragen und ist vorbereitende Instanz des Erziehungsrates» (Pressemitteilung des Synodalaktuars). Letzthin ist der Jahresbericht 1970 der Schulsynode des Kantons Zürich erschienen. Darin wird umfassend über die schul- und bildungspolitische Tätigkeit der verschiedenen Organe der Schulsynode (Schulkapitel, Abgeordnetenkonferenz, Prosynode und andere) berichtet. Die 93 Seiten umfassende Schrift enthält auch den (in der SLZ vom 5. November 1970 veröffentlichten) Synodalvortrag von Prof. Dr. Karl Schmid «Ziele und Grenzen einer Modernisierung der Schule» (Ausbildung als nationale Aufgabe).

Über einzelne Sachfragen ist in der SLZ jeweils berichtet worden, so dass hier nicht darauf zurückzukommen ist.

Interkantonale Mitsprache

Aus dem Bericht ergibt sich eindrücklich das umfassende, «selbstverständliche» Mitspracherecht der Zürcher Lehrerschaft in kantonalen schulpolitischen Belangen. Wir hoffen, es werde dem lehrerreichsten Kanton der Schweiz gelingen, einen positiven schulpolitischen Einfluss auch auf schweizerischer Ebene geltend zu machen. Dazu bedarf es des Beitritts Zürich zum bereits «perfekten» Schulkonkordat; denn nur als «Insider» kann die gewichtige Stimme Zürichs (und Berns) konstruktiv wirksam werden.

Baselland

Sitzung des Vorstandes vom 5. Mai 1971

1. Es wird beanstandet, dass das Merkblatt des LVB, das jeweils an neue Mitglieder verschickt wird, veraltet sei. Die Zusendung wird ab sofort sistiert.
2. Die Reorganisation des LVB hat die Bildung verschiedener Kommissionen vorgesehen. Die meisten wurden auch gebildet, aber die Praxis hat gezeigt, dass die meisten Geschäfte doch vom Vorstand behandelt werden, weil oft Beschlüsse gefasst werden müssen. Die Streichung verschiedener Kommissionen wird sich daher aufdrängen.
3. Hingegen sieht der Vorstand die Einführung von Delegiertenversammlungen vor. In der Tat, der Vorstand gibt jeweils via Pressedienst über seine Tätigkeit Auskunft. Vom Echo in der Leh-

rschaft erfährt er jedoch nur durch die Vorstandsmitglieder. Die Mitarbeit von Delegierten, die als Verbindungs- und Vertrauensleute aus jeder Schulgemeinde amten würden, könnten den Kontakt zwischen Mitgliedern und Vorstand wesentlich verbessern.

4. An der kommenden Jahresversammlung soll über wichtige Grundsatzentscheide der Statutenrevision entschieden werden. Angesichts der vorgesehenen Erneuerungen erwarten wir am 4. Juni einen grossen Aufmarsch unserer Mitglieder.

Vorstandssitzung vom 19. Mai 1971

1. Im Monat April sind 50 neue Mitglieder in unseren Verein eingetreten. Der Vorstand begrüsst alle Kolleginnen und Kollegen recht herzlich.
 2. An der Jahresversammlung sollen Grundsatzentscheide über folgende Punkte gefasst werden:
 - a) Einführung von Urabstimmungen, deren Ergebnisse für den Verein verbindlich sein sollen.
 - b) Einführung von Umfragen in der Lehrerschaft zur Unterlagenbeschaffung für den Vorstand.
 - c) Einführung einer Delegiertenversammlung.
 - d) Grundsatzentscheid über die Schaffung von Kommissionen.
 - e) Beibehaltung der Jubilarenfeiern.
 - f) Einführung einer Streikkasse.Die Punkte e) und f) stehen zur Diskussion offen. Die endgültige Entscheidung soll in einer Urabstimmung getroffen werden, so dass sich jede einzelne Lehrkraft äussern kann.
 3. Die Durchberatung der Schlüsselpositionen in der Arbeitsplatzbewertung sind abgeschlossen. Die Unterlagen werden nächste Woche dem Gesamtregierungsrat zur Verfügung gestellt.
 4. Der Jahresbericht wird aus technischen Gründen erst am Tage vor der Jahresversammlung in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 3. Juni erscheinen.
 5. Zurzeit werden Artikel 27 und 27bis der Bundesverfassung revidiert. Die einzelnen Berufsverbände sind zur Stellungnahme aufgefordert. Wer an der Mitarbeit interessiert ist, setze sich mit unserm Sekretär, René Schmid, Erzenbergstrasse 54 in 4410 Liestal in Verbindung. Telefon 85 09 71
- Termine:**
4. Juni 1971, Jahresversammlung des LVB in Muttenz, Aula des Grundschulhauses, Beginn: 19.30 Uhr
 16. Juni 1971, Jubilarenfeier im Hotel Engel in Pratteln
 - 25./26. September 1971, Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Lugano

Pressedienst des LVB

WCOTP-Sekretariat kommt nach Morges

Das Zentralsekretariat des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (World Confederation of Organizations of the Teaching Profession) wird auf 1. September dieses Jahres von Washington nach Morges am Genfersee verlegt.

Der Generalsekretär John M. Thompson weist darauf hin, dass durch diesen Domizilwechsel die heute unerlässliche Tuchfühlung und Zusammenarbeit mit UNESCO (Paris), Internationalem Arbeitsamt und Internationalem Büro für Erziehung (beide in Genf) erleichtert wird, ebenso der häufigere und persönliche Kontakt mit anderen Lehrerorganisationen und Mitgliedern des Weltverbandes. Die dem WCOTP angeschlossenen schweizerischen Lehrervereinigungen (SLV, SPR und VSG) freuen sich über die in mancher Hinsicht vorteilhafte Nähe des Sekretariats des Weltverbandes und wünschen den leitenden Persönlichkeiten auch vom neuen Wirkungsort aus eine fruchtbare Tätigkeit im Dienste von Unterricht und Bildung und ihren verantwortlichen Trägern. J.

Erziehung und Unterricht

Kassetten-Lehrprogramme für Schulen werden vom Georg Westermann Verlag Braunschweig (Vertrieb) und der Windrose-Dumont-Time Film- und Fernsehproduktion GmbH Köln (Produktion) gemeinsam geplant und finanziert. Zunächst werden sogenannte Elementfilme von 2 bis 5 Minuten Laufzeit in Super-8-Kassetten hergestellt.

Eine Unterrichtseinheit und Methoden zur Kontrolle des Lernerfolgs für einen naturwissenschaftlichen Unterricht in der ersten Grundschulklasse hat das Institut für Didaktik der Physik an der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen in Braunschweig als Teil eines für alle Grundschulklassen geplanten naturwissenschaftlichen Lehrgangs entwickelt. Für das Forschungsprojekt hat die Stiftung Volkswagenwerk 450 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Geschäftsführer der Verlagsgesellschaft «Schulfernsehen» in Köln, die im Sommer letzten Jahres von 20 Schulbuchverlagen gegründet worden ist, wurde der Redakteur und bisherige stellvertretende Leiter der Fischer-Bücherei, Dr. Heinz Gollhardt.

Den Führerschein sollen Abiturienten künftig mit ihrem Abschlusszeugnis in der Tschechoslowakei erhalten. Ein Abkommen zwischen den entsprechenden Ministerien sieht die Einführung der Verkehrserziehung und des Fahrunterrichts als Pflichtfach an den Schulen der CSSR vor.

Aus «Westermanns Monatsmagazin» Mai 1971.

Ski + Klassenlager noch frei 1971

Aurigeno/Maggiatal (30 bis 67 Betten) frei bis 1. 7. und ab 10. 9. 1971.

Les Bois / Freiberge (30—150 Betten) ab 29. 5. bis 1. 7. und ab 11. 9. 1971.

Stoos SZ (30—40 Matratzen) frei bis 27. 5. und ab 15. 9. 1971.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon 041/42 29 71 oder 031/91 75 74.



Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m ü. M.

Haus für Sommer- und Skilager. 28—34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Telefon 061/46 76 28

SCHLOSS THUN

Geöffnet täglich 10—17 Uhr

Ferienheim in Prêles (Prägelz), 830 m ü. M.

ob dem Bielersee (Drahtseilbahn Ligerz-Tessenberg) für Landschulwochen oder Ferienkolonien zu vermieten. Ist noch frei in den Monaten April, Mai, Juni, September und Oktober. Platz für 50 Kinder und 8 Erwachsene.

Moderne elektrische Küche (mit 2 elektrischen Kippkesseln), Kühlschrank.

Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Herrn Robert Wyssen, Karl-Neuhaus-Strasse 14, 2500 Biel, Telefon 032/2 73 92 (von 13 bis 13.30 oder 19 bis 20 Uhr).

Gönnen Sie Ihnen und Ihren Schülern eine lehrreiche und erholsame

Bergschul- und Wanderwoche

in einem ideal gelegenen und flott eingerichteten Ferienheim im Bündnerland. Juni und Herbst besonders günstig!

Ferienheim Sunneschy
7299 Saas i. P.
Telefon 083 54 14 33

Jugendhaus Badus Sedrun 1450 m ü. M.

Sommer- und Winterkurort, 7 Skilifte, Hallenbad. Neuzeitig eingerichtetes Haus. Platzzahl für 40 bis 65 Personen.

Noch frei: im Sommer Monat August und Herbst 1971 Winter: Ueber Weihnachten bis 15. Januar und ab 26. Februar bis 13. März 1972. Sehr günstige Preise mit oder ohne Verpflegung.

Anmeldungen: Th. Venzin, Jugendhaus Badus
7188 Sedrun



Der erlebnisreiche

Schulsausflug

zu mässigen Taxen.

Herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahnen. Grandioses Alpenpanorama. Vorzügliche Verpflegung und Unterkunft im Kulm-Hotel.

Auskunft: Pilatus-Bahn, Luzern, Telefon 041/23 00 66.



Auskunft über Schülerreisen:
Betriebsbüro Schwägalp, Telefon 071 58 16 04

Im neuzeitlich eingerichteten Ferienhaus der Stadt Lenzburg in

Samaden

(etwa 100 Schlafplätze, sehr gut eingerichtete Küche für Selbstkocher) sind durch Zufall die beiden Wochen

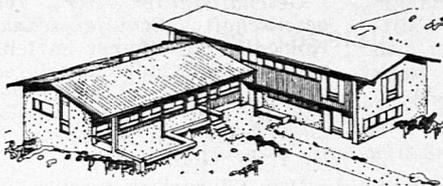
9. bis 15. Januar 1972
19. bis 26. Februar 1972 freigegeben. Interessenten wenden sich bitte an den Präsidenten der Hauskommission Herrn Traug. Steiner, Stadtverwalter, 5600 Lenzburg, Telefon 064 51 18 31 oder privat 064 51 19 75

Ferienlager für Landschulwochen und Skilager in

1631 Abländschen BE

Platz für etwa 50 Kinder und Zimmer für 6 Erwachsene, Aufenthaltsräume, neue san. Einrichtungen. Skilift.

Anfragen bei Fam. E. Stalder, Telefon 029 7 82 14.



Wädenswiler-Haus Miraniga Obersaxen GR

Per Zufall frei: 5. bis 10. Juli 1971 (sowie ab 1. Oktober 1971)
42 Betten. Pension Fr. 11.50.

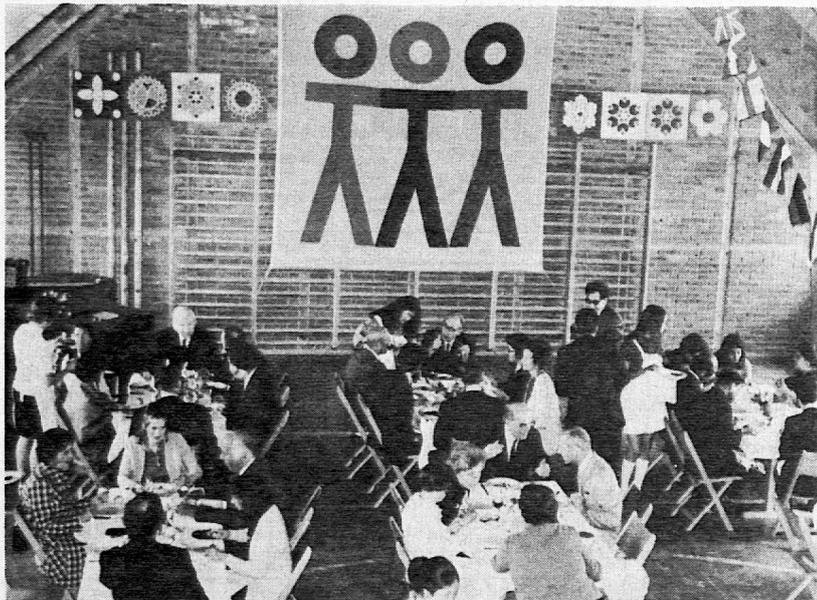
E. Wolfer, Burgstrasse 8, 8820 Wädenswil
Telefon 051 75 48 37

Zuoz/Engadin

Preisgünstige Sommerferien in unserem modern eingerichteten Ferienlager

- idealer Ausgangspunkt für Wanderungen in den Nationalpark, nach Muottas Muragl und Tagestouren im Engadin
- es steht Ihnen ein Speise- und Unterrichtssaal zur Verfügung (etwa 60 Personen)

Weitere Auskunft: Ferienlager L. Casty & Co. AG. Zuoz
Telefon 082/7 12 28



Jubiläumsfeier in der Canada Hall am 2. Mai 1971

Foto: P. Binkert

«Eine Probeschule ändert die Welt nicht in der ersten Stunde ihrer Erscheinung. Aber sie kann die Mittel, sie zu ändern, dem menschlichen Geiste heiter und dem menschlichen Herzen lieb machen und sich von fern her den Weg zu dem ebnen, was der menschliche Geist sich von jeher zum Ziel seines edleren Strebens gesetzt hat.»

Heinrich Pestalozzi (1804)

Gäste und Freunde des Pestalozzidorfes trafen sich am 2. Mai 1971 in Trogen zu einer Jubiläumsfeier. Anschaulichen Rückblick auf das Leben und Gedeihen des Dorfes bot ein von Dr. H. Zickendraht geschaffener Film (Uraufführung): «Ein Dorf für den Frieden». Am Nachmittag wurde im «Haus der Andacht» die neue Orgel*, eine Schenkung der Familien Butti (Zürich) und Maurer (Zumikon), im Rahmen eines gediegenen Programms offiziell übergeben. Im Beisein des Indischen Botschafters Air Chief Marshal Arjan Singh wurde auch das Ende letzten Jahres bezogene Inderhaus «Ganga»

eingeweiht. Dessen Insassen erfreuten die Besucher mit gesanglichen und tänzerischen Darbietungen. Mit Freude und Dankbarkeit gedachte der Präsident der Stiftungskommission, Dr. Paul Stadlin aus Zug, des vor 25 Jahren geschaffenen Werkes. Auch in Trogen gibt es allerdings Strukturprobleme und neue Aufgaben, die nicht leicht zu lösen sein werden.

H. F.

*Technische Daten: Orgelbau Kuhn, Männedorf; Disposition: J. Kobelt, Zürich: Zwei Manuale, 11 klingende Register, mech. Traktur, Pfeifenprospekt überdeckbar, aus Rücksicht auf die nichtchristlichen Religionsgemeinschaften,

Parallelen

Affen sind ausgesprochene Fernsehnarren. Ausserdem sind sie fast immer mit dem Programm zufrieden. Dies stellte Dr. Geoffrey Bourne vom Affen-Forschungszentrum Atlanta im amerikanischen Staat Georgia fest. Der Direktor des Affen-Zentrums hatte versuchsweise in einige Käfige Fernsehempfänger gestellt, um die Reaktionen der Tiere zu testen. Das «Affen-Theater von Atlanta» übertraf alle Erwartungen: Schon nach kurzer Zeit war der Schimpanse Dobbs fernsehsüchtig. Er lässt sich nur noch mit Gewalt von der Mattscheibe zerren und starrt selbst dann noch auf den Bildschirm, wenn das Programm längst beendet ist.

Auch Gorillas und Orang-Utans halten es stundenlang vor dem Fernsehempfänger aus. Wenn ihnen das Programm gefällt, klatschen sie in die Hände und stossen Begeisterungsschreie aus. Am grössten ist der Jubel bei Boxkämpfen und Prügelsszenen. Dagegen zeigen sie sich an Vorträgen und Diskussionen ausgesprochen desinteressiert.

Aus der Monatszeitschrift «bewusster leben», Vaduz

Die SLZ soll Diskussionsforum sein und zur differenzierten Meinungsbildung in Angelegenheiten des Lehrerberufs beitragen. Fern liegt mir, kritische Stimmen zu unterdrücken. Auch offizielle Bildungskonzeptionen, und gerade sie vor allem, müssen in Frage gestellt und mit dem «pädagogischen Hammer» abgeklopft werden. Gut so, doch wer kann von sich behaupten, er habe den Ueberblick und die Möglichkeit zu gerechtem Abwägen? Man sollte hundert Köpfe und scharfe Brillen haben, um die an babylonische Himmelsstärkerei erinnernden Bauten von theoretischer und empirisch-wissenschaftlicher Literatur vorurteilslos prüfen und sie mit genügend eigenen und neu zu machenden Erfahrungen durchschreiten und auswerten zu können.

Stimmt beispielsweise der neue Begabungsbegriff? Werden die seelisch-geistigen Kräfte mit den lautstark empfohlenen Methoden tatsächlich besser gebildet? Bei aller «wirklichkeitsgemässen Erziehungskunst» müssen Ziele, Stoff und Zeit der bildenden Einwirkung durchdacht und zweifellos auch geplant werden. Ursünde wäre das Uebersehen des Kindes, das Ausklammern des Individuellen, das Vergessen der mit allen «Organen» nach Erweckung und Entfaltung drängenden Psyche. Bedenklich wäre auch, wenn es vor lauter reglementierter und «optimierter» Lernstoffe nicht mehr zur lebendigen und konkreten Gestaltung und Erfüllung des bildenden Unterrichts käme, wenn man glaubte, mit konfektionierten Programmen Hinführung zum ideellen Gehalt der Welt und Erweckung der innersten, persönlichen Energie erreichen zu können. Im tierischen und auch im menschlichen Leben gibt es «Schlüsselreize» die ganz bestimmte Verhaltensweisen im biologischen Bereich auslösen; eine der schönsten Aufgaben des Lehrers ist es, im seelisch-geistigen Bereich mit bildender Substanz erweckend und fördernd zu wirken. Wie das im Grossen zu geschehen habe, muss durchaus geplant und vorbereitet werden, wie es im pädagogisch fruchtbaren Augenblick erfolgen kann, hängt ab von der Erfahrung, dem innern Reichtum, der Beweglichkeit, der klassen- und kindbezogenen Vorbereitung des Lehrers, und nicht zuletzt auch von seiner Fähigkeit und Bereitschaft, ganz «da zu sein», den Stoff zu erfüllen mit personaler Energie.

J.

Fortschritt, — wohin?

Zu dieser Frage fühlt man sich nachgerade gedrängt angesichts des von Monat zu Monat undurchdringlicher werdenden «Bildungsnebels» über der schweizerischen pädagogischen Landschaft. Wir meinen damit nicht in erster Linie

Wir bieten

ein Ferienhaus in Grindelwald mit 70 Schlafstellen, gut eingerichtet, in günstiger Lage **während der Sportwoche der Stadt Bern**

Wir suchen

ein Ferienhaus in der Woche nach der städtischen Sportwoche in günstigem Skigebiet (zum Beispiel Saanenmöser). Wir möchten eine Regelung auf längere Zeit vereinbaren.

Interessenten werden gebeten, sich zu melden bei

E. Gugger, Vorsteher der Sekundarschule, **3360 Herzogenbuchsee**, Stelliweg 10, Telefon 063 5 23 33 privat, Telefon 063 5 12 70, Schule.



Bei Schulreisen 1971

die Taminaschlucht in Bad Pfäfers — das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebusli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentralkommission der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 9 19 06 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Verkehrsverein Grindelwald

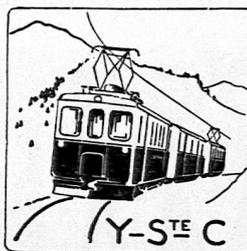
Grindelwald

Das gastliche Gletscherdorf — Ferien im Frühling und Herbst besonders schön und vorteilhaft. Gletscherschlucht, Jungfrautour, Firstbahn, Pfingsteggbahn, Tennis, Fischen, Golf, leichte Exkursionen, Alpinismus. — Heimatkundliche Wanderungen und folkloristische Abende.

Geheiztes Schwimmbad (22 Grad C).

5 Hotel-Hallenbäder

Prospekte durch den **Kurverein Grindelwald**,
Telefon 036/53 12 12, Telex 3 22 17



Chemin de fer Yverdon—Ste-Croix

Wir organisieren gerne und gratis eine perfekte Schulreise.

Eine Postkarte genügt oder
Telefon 024/2 62 15

Yverdon

Berghaus Sulzfluh

1770 m. ü. M.

Partnun, 7241 St. Antönien empfiehlt sich für Ferien und Schulausflüge.

Ausgangspunkt zahlreicher, herrlicher Touren und Wanderungen.

Prospekte durch Eva Walser, Telefon 081/54 12 13 oder 081/52 13 34.

● Köbelisberg / Toggenburg

Herrliches Wandergebiet (Herrliche Bergwanderung von Lichtensteig über den Köbelisberg nach Wasserfluh/Brunnadern). Gute Verpflegung und Matratzenlager für Schulen im Gasthaus Köbelisberg.

Fam. Helg, Tel. 074 7 15 01.

Zu vermieten neu erstelltes komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081/54 13 61.

Zwischen Forch und Pfannenstiel gibts gut zu essen und auch viel!

Melden Sie sich bei uns an für Ausflug oder Schulreise:

E. Schmid, Telefon 01/95 04 07

Restaurant Waldhof/Forch Guldenen

Forchbahn ab Zürich/Grosses Wandergebiet.



Natur- und Tierpark Goldau

Das einzigartige Tierparadies mit 400 000 Quadratmetern Flächeninhalt, im wildromantischen Bergsturzgebiet gelegen, ist für Familien, Vereine, Gesellschaften und Schulen das lohnendste und lehrreichste Ausflugsziel.

Verlangen Sie Prospekte

Parktelefon 041/81 65 10

jene Vorstösse und Forderungen, welche bloss darauf abzielen, der Schule zusätzlich noch allerlei oportune Anliegen aufzubürden, sondern vor allem die Bestrebungen, die es auf einen totalen Abbruch mit anschliessendem Neubau des gesamten Schulwesens abgesehen haben. An entsprechenden Verlautbarungen fehlt es ja nicht.

Die kritische (= entscheidende) Frage

Zweierlei erscheint dabei als bedenklich: Kein einziges der nun als «moderne» oder «fortschrittliche» Lösung angepriesenen Modelle ist zentriert auf ein wirklichkeitsgemässes Menschenbild. Der Freiburger Lehrplan, genannt «Curriculum» und seit einiger Zeit provisorisch in Kraft gesetzt, erwähnt mit keiner Silbe die im Schüler anzusprechenden Kräfte, noch viel weniger die bestimmte Art und Weise, wie sich diese Kräfte im Lauf der Entwicklung wandeln. So versucht man eine Schulreform zu bewerkstelligen, indem man in «wissenschaftlicher Weise» absieht von all dem, was während eines Jahrhunderts an Ideen, Anregungen und Leitbildern von grossen Erziehern wie Troxler, Pestalozzi, Spranger, Rempelin, Gaudig, Geheeb, Steiner und vielen andern dem Kulturbewusstsein einverleibt worden ist. Ob dadurch nicht schon von Anfang an ein Irrweg gekennzeichnet ist?

Machen, was machbar ist?

Zweitens scheinen sich die Bewunderer der Lehrmaschinenindustrie und deren Erzeugnisse keinen Augenblick zu fragen, ob man alles, was man machen kann, auch machen soll und machen darf. Wenn es bloss auf das Können ankommt: schliesslich kann man gesunde Zähne auch plombieren, gesunde Glieder durch Prothesen ersetzen. Dass infolge rücksichtsloser Expansion der Industrie unsere Naturgrundlage aufs schwerste bedroht ist, weiss heute jeder. Dieser Sachverhalt sollte imstande sein, im Hinblick auf die *Technisierung der Erziehung* einige Bedenken und Hemmungen zu wecken.

Zielsetzungs-Neurose und Wissenskram?

Die heutige Schuldiskussion weist oft panikhafte Züge auf. Dies äussert sich unter anderem durch *schroffe Widersprüche*. Anfang März führte Prof. Atteslander vor der Gesamt-Lehrerkonferenz in Biel unter anderem aus: «Wir befinden uns in einer Zielsetzungs-Neurose der Bildung. Es gibt keine eindeutig feststellbaren Bildungsziele mehr, sondern wir müssen heute einen Pluralismus von Bildungszielen akzeptieren» (zitiert aus «Tagwacht» Nr. 53). Kritisch beurteilte Prof. Aebli diesen Pluralismus von Bildungszielen. Laut Bericht in «Lehrer und Schule» Nr. 1 äusserte er sich anlässlich des Basler Symposions dahin, die Aufgabe der Bildungsforschung sei

nicht die Durchleuchtung des Bestehenden, sondern *Aufstellung neuer Ziele*. Bei dem heutigen Pluralismus dürfe es nicht bleiben, weil er das Planen verhindere.

Ein anderes Beispiel: Dieser Tage wirbt die Firma Sandoz mit ganzseitigen Inseraten für ihr Schulhaus an der Muba: «Nicht wieviel wir wissen, wird eines Tages entscheidend sein. Sondern wie viele es wissen.» Demgegenüber rief Dr. Chr. Gasser anlässlich der Pestalozzifeier der stadtbernerischen Lehrerschaft zu: «Was wissen Sie denn noch von all dem Wissenskram, den Ihnen Ihre Lehrer beizubringen versuchten?» (zitiert aus «Bund» Nr. 63.) Wogegen wiederum Prof. Stephan Portmann in seinem Vortrag vor Berner Junglehrern am 23. März 1971 dem «Wissenskram» eine ganz entscheidende Bedeutung beimass: «Immer mehr Menschen müssen in immer kürzerer Zeit mehr lernen und das Gelernte sicher beherrschen. Die Bewältigung der Zukunft hängt von der Bildung ab.»

Koordination des pädagogischen Denkens?

Wenn man noch vor kurzer Zeit uns Lehrern Uneinigkeit in bezug auf Koordinationsfragen vorgeworfen hat, so darf andererseits doch betont werden: Die Lehrerschaft ist sich im grossen und ganzen darin einig, dass *aller Unterricht dem Wesen und der Entwicklungsstufe des Kindes Rechnung tragen muss*. Sie betrachtet eine wirklichkeitsgemässe Menschenerkenntnis als Voraussetzung methodisch richtiger Entscheide. Die Exponenten der Schulreform aber anerkennen nur gerade den Intellekt als bildungsfähig und -würdig und wenden sich ausschliesslich an ihn. Wenn intellektuelle Systematik schon im Vorschulalter getrieben wird, so ist das einem ungeduldrigen Hervorkommen einer Blüte vergleichbar. Eine so geweckte Intellektualität ist dann eben frühreif und wird sich an die in diesem Alter vorwaltenden Nachahmungskräfte ketten. Ein solcher Mensch wird später kaum je zu einem freien und unabhängigen Urteil kommen können.

Stimmt der neue Begabungsbegriff?

Unvermerkt werden die auf den lebendigen Menschen bezogenen Begriffe der Pädagogik durch das Vokabular des Computer-Denkens ersetzt. Menschliche Sprache wird «Wort-Information», die Idee der Erziehung verliert jeden Inhalt. Man beachte etwa folgende Definitionen des Begriffs «Begabung»: Dr. Urs Haerberlin sagt: «Unter Begabung kann man die Fähigkeit verstehen, Lernleistungen zu vollbringen, die von der soziokulturellen Umwelt vom Individuum gefordert werden.» Solch ein Satz negiert grundsätzlich die *Möglichkeit menschlichen Fortschritts, der eh und je bewirkt und getragen wurde von Leistungen, die mit der ele-*

mentaren Notwendigkeit eines Naturereignisses aus dem Individuell-Menschlichen herausgestaltet wurden, — eben gerade ohne von der Umwelt gefordert worden zu sein. Handfester formulierte es Prof. Stephan Portmann in seinem Berner Vortrag: «Begabung ist das Resultat eines Lern- und Sozialisationsprozesses. Sie ist gemacht und erzogen, nicht vererbt.» Aehnlich las man das schon in deutschen Boulevardblättern: Begabung ist machbar, Erfolg ist planbar.

Wohin führt das «Curriculum»?

Der konsequenteste Versuch in dieser Richtung ist das Freiburger Curriculum. *Alle allgemein gehaltenen Lehrzielformulierungen, die dem Lehrer methodische Bewegungsfreiheit einräumen würden, sind weggelassen. An ihre Stelle tritt die restlose Aufteilung des Stoffes in 20 bis 60 «operationalisierte Lernziele» je Fach und Schuljahr, zugleich ein Katalog des vom Schüler geforderten Wissens und Könnens*. Ein Beispiel: Sprache, 4. Klasse: «Der Schüler kann einen Text, der 15 Verben enthält, aus dem Präsens ins Imperfekt und ins Futurum I setzen.» — «Er kann 15 gebräuchliche Fremdwörter, die nicht den Regeln der deutschen Schreibweise entsprechen, richtig schreiben und ihre Bedeutung umschreiben.» Hier wird offenbar nur noch gerade für die sofortige Verwendung und die «objektivierte Leistungsmessung» gearbeitet. Der Schüler lernt, um das Gelernte sogleich wieder von sich zu geben. *Erinnert das nicht recht stark an den biederen Philipp Harsdörfer, der mit seinem «Nürnberger Trichter die teutsche Sprache in 6 Stunden einzugiessen» versprach? Denn auch die Anzahl der auf ein bestimmtes Lernziel zu verwendenden Lektionen ist vorgeschrieben. Die Vorbereitung des Lehrers beschränkt sich auf die Bereitstellung zudienlicher Unterrichtsmittel*. Auch Prof. Portmann empfahl eine Entlastung des Lehrers. Ein Lehrer, der alle oder doch die meisten Fächer unterrichten müsse, sei überfordert. Durch die Verwendung von Lehrmaschinen habe man nun die Möglichkeit, ihn weitgehend zu entlasten durch vorausbesorgte Programme, Filme, Tonbänder usw. Er könne sich dann um so mehr der Kontrolle und Ueberwachung widmen. Der Redner vergass bloss zu erwähnen, dass man dem *Lehrer auf raffinierte Weise damit den letzten Rest methodischer Freiheit und Selbständigkeit wegnimmt*. Dem Lehrer die mühsame Vorbereitungsarbeit abzunehmen, ist in der Tat ein sehr zweifelhaftes Entgegenkommen: man raubt ihm ja gleichzeitig die *verpflichtende Veranlassung, sich erzieherische Substanz zu erwerben*. Denn das *Kind sucht immer den Menschen. Es wird niemals erzogen durch neutrale Information*. Es will bei allem Unterricht verspüren, in welchem Grade und in welcher Art die vor ihm stehende Erzieherpersön-

lichkeit einen bestimmten Stoff verantwortlich gestaltet. Indem man den Lehrer abhängig macht von vorausbesorgten Programmen — und wären diese inhaltlich noch so einwandfrei — so schiebt man ihn an den Rand des Geschehens in der Schulstube. Dr. Stephan Portmann drückte das so aus: der Lehrer werde dann der Partner des Schülers. In gewissem Sinne ist dies zutreffend: ebenfalls ferngesteuert, ebenfalls manipuliert. Man sollte sich erinnern, dass die ganze Mechanisierung des Unterrichts ausgeht von einem Satz von Skinner, durch den die menschliche Freiheit grundsätzlich geleugnet wird: «Die Hypothese von der Unfreiheit des Menschen ist grundlegend für die Anwendung der wissenschaftlichen Methode auf die Erforschung menschlichen Verhaltens.» Von hier aus ist es nur logisch, dass aus dem Lehrer mit individueller Erzieher-Verantwortung ein armseliger Funktionär wird, ein Maschinist und Kontrolleur.

Die bildungspolitische Zukunft hat schon begonnen

Auf diese negativen Aspekte hinzuweisen ist nicht müßig. Die zitierten Persönlichkeiten sprachen ja nicht als x-beliebige Privatpersonen. Einige von ihnen sind von der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) mit wichtigen Kommissionsarbeiten betraut worden im Hinblick auf das Schul-Konkordat. Insofern wird das, was sie jetzt vertreten, eines Tages politisches Gewicht bekommen. Es scheint deshalb geraten, sich um ein Urteil darüber zu bemühen, wessen man sich zu versehen hat.

Rudolf Saurer, Köniz

Zur Begriffserklärung:

Mit-Rechte der Arbeitnehmer

Die Worte «Mitspracherecht», «Mitbestimmungsrecht», «Mitverantwortung», «Mitbeteiligung» — zusammenfassend die «Mit-Rechte der Arbeitnehmer» genannt — sind Schlagworte geworden.

Eine *Mitteilung oder Information* geht von einem aktiv Mitteilenden an einen passiven Empfänger. Wohl kann der Zuhörer Fragen stellen, vor allem um sich die erhaltenen Mitteilungen erklären zu lassen. Grundsätzlich jedoch verläuft der Informationsfluss nur in einer Richtung. Ein Recht auf Information hat festzulegen, wer wem was mitzuteilen verpflichtet ist, dazu den Zeitpunkt sowie die Art und Weise der Mitteilung.

Als *Mitsprache* wird eine Meinungsäusserung zu einer erhaltenen Information oder zu einem Ereignis verstanden, vor allem aber eine Aussprache. Es findet in diesem Fall ein Gespräch zwischen zwei Partnern statt, der Informationsfluss läuft in beiden Richtun-

gen. Sinnvoll kann ein solches Gespräch nur sein, wenn beide Partner über den Verhandlungsstoff genau informiert sind und *noch keine Entscheidung gefallen ist. Sonst würde es sich nur um eine Information über einen gefassten Entschluss handeln.* Hierbei ist zu beachten, dass die Stellungnahme des Mitsprechenden noch keine Entscheidung bedeutet. Der Gesprächspartner kann ausschliesslich durch die Kraft seiner Argumente versuchen, den Entscheid, welcher dem andern Partner zusteht, zu beeinflussen. Die Mitsprache überzeugungskräftiger Personen erreicht jedoch vielfach mehr als ein juristisch verankertes Mitbestimmungsrecht. Eine echte Mitsprache setzt vorherige Information voraus. Das Mitspracherecht muss deshalb festlegen, wer wen wann und in welcher Art informieren und dann zum Problem anhören muss, bevor er entscheidet.

Mitbestimmung dagegen bedeutet Mitentscheidung und damit Mitverantwortung. Der bloss Mitsprechende trägt lediglich die Verantwortung für seine vorgebrachten Argumente, der Mitentscheidende jedoch wirkt unmittelbar an der Wahl zwischen mehreren Möglichkeiten mit und wird dadurch mitverantwortlich. Ein fundierter Entscheid setzt Information voraus und verlangt eine klärende Diskussion. Das Mitbestimmungsrecht beinhaltet deshalb neben dem unmittelbaren Anspruch auf einen Anteil an der Entscheidungsbildung auch die Rechte auf Information und Mitsprache. Ein Vetorecht oder ein Vorschlagsrecht, bei dem der Entscheidende an die Vorschläge gebunden bleibt, ist Mitbestimmung.

Bei der *Mitbeteiligung* schliesslich wird den Begünstigten ein bestimmter Anteil an einem definierten Ganzen zuerkannt, zum Beispiel am Erfolg. Das Mitbeteiligungsrecht verbrieft den Anspruch auf den Anteil und legt die Regeln fest, nach denen das Befehnis des Mitbeteiligten ermittelt wird.

(Nach Dr. P. Roth, Knorr-Pressen-Information).

Wie steht es nun konkret um die «Mit-Rechte» von Eltern, Schülern und Lehrerschaft im permanenten Gestaltungsprozess des Schulwesens und des Bildungssektors überhaupt

- a) in der Schulstube?
- b) in der Gemeinde?
- c) im Kanton?
- d) in der Konkordatsdemokratie?
- e) im Bund?
- f) im europäischen Bereich und im Kreis der UNESCO?
- g) im Bereich der Massenmedien, insbesondere Radio und Fernsehen?

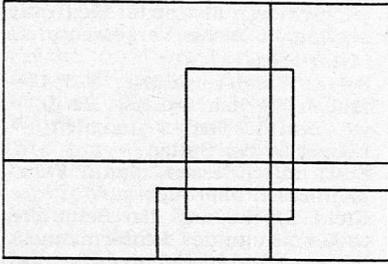
Antworten sollen hier nicht versucht werden. Nur soviel: Zur Würde des Lehrerberufs gehörte bis anhin eine rechte grosse Freiheit der Selbstgestaltung. Diese Kompetenz kann missbraucht werden, anspruchsvollen Rechten und

Pflichten sind nie alle gleichermaßen gewachsen (darin liegt das ewige Wagnis der Demokratie!). Auch soviel ist klar: auf gewisse Rahmenbestimmungen, die ebenfalls eine minimale inhaltliche Grundlage vorschreiben, kann ein öffentliches Schulwesen schlechterdings nicht verzichten. Entscheidend bleibt das *Procedere* solcher Festlegungen. Hier genügt bloss Information nicht mehr, Mitsprache und Mitbestimmung ist zu fordern, wo man selbst betroffen ist und sachliche Entscheidungskompetenz durch Studium, Erfahrung und Fortbildung erworben hat.

Damit ist auch klargestellt, dass Schüler (aber auch Eltern und Lehrer) nicht in allen Dingen gemäss mitreden können. Heute glauben viele «Freiheits»- und «umfassende Mitbestimmungsrechte» fordernde Fürsprecher der Jungen, es lasse sich auf dem Prinzip einer schematischen Parität, ohne geistige Hierarchie, von unten auf eine funktionierende Ordnung aufbauen. Ich glaube nicht daran. Wie ist das, ganz «naiv» gefragt, bei den Atomen und Molekülen? Hat sich das Unstrukturierte durch Diskussion und «trial and error» (Versuch und Irrtum) in geistvolle Zusammenhänge gefügt? Mir scheint gelegentlich, man gebärde sich im (bald) 21. Jahrhundert so, als ob es noch keine Evolution und keine Kultur gebe. Fortschritt erfordert offene Diskussion, aber er setzt ein Bewusstsein für Nuancen und Qualitäten, nicht Entscheidung durch Quantität und grobschlächtige Masse voraus. J.

Institutionen motivieren mit Wettbewerben die Schularbeit

(inf) Im Jubiläumsjahr zum 150-jährigen Bestehen der Ersparnis-kasse der Stadt Solothurn wurden die Schüler im engern Einzugsgebiet der Bank eingeladen, sich an einem *Plakatwettbewerb* mit einem Thema aus dem Gebiete des Sparens zu beteiligen. Der Wettbewerb erfolgte klassenweise als Gemeinschaftsarbeit und unter Mitwirkung der Lehrer, welche dadurch Gelegenheit erhielten, sich mit ihren Schülern über Sinn und Zweck des Sparens sowie über die verschiedenen Sparmotive und -formen zu unterhalten. Dem Wettbewerb war ein ungeahnter Erfolg beschieden: 115 Klassen reichten Arbeiten ein, die nach *Originalität* der Idee, der *Werbewirksamkeit* und der *Qualität der Ausführung* zu beurteilen waren. Die erstaunliche Begabungen zeigenden Arbeiten werden vom 4. bis 23. Juni 1971 im Berufsschulhaus Solothurn (in der Nähe des Hauptbahnhofes) ausgestellt. Ein Abstecher nach Solothurn liesse sich auch mit einer Fahrt auf den Weissenstein oder auf der Aare durch eine der schönsten Flusslandschaften der Schweiz verbinden.



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Reisen und Wandern

Von Jean Wer

A. Peters Schulreise, ein Detail im Ganzen

Vor jeder Schulreise oder grösseren Wanderung wird der Lehrer seine Klasse auch an gewisse Verkehrs- und Verhaltensregeln erinnern. Er bezieht sich dabei auf einen Unfall, den angenehmen und unangenehmen Reisegefährten, oder er gibt ganz sachlich Anweisungen und Ermahnungen. Immer sollten die Schüler dabei auch etwas von der Vielgestaltigkeit ihrer Umgebung spüren, von ihrer Stellung als kleiner Teil in einem grossen Ganzen. Ein echter Ueberblick über Natur-Mensch-Technik oder unser Verkehrs- und Wirtschaftsleben bleibt den Kindern zwar verschlossen. Dennoch gibt es einen Weg, ihnen etwas von der Vielfalt zu zeigen, eine innere Beziehung zu den Dingen zu wecken: die Darstellung in Symbolen.

Das Kleinkind erkennt die menschliche Gestalt in zwei Kreisen mit vier Strichen. Unser Geographieunterricht baut auf Symbole. In Symbolen dargestellt, erfühlt der Primarschüler auch etwas von der Zusammengehörigkeit, von Harmonie und Disharmonie der Dinge seiner Umwelt. Symbole lassen Bilder aufsteigen, die im Unterbewussten schlummern; sie entsprechen dem Fassungsvermögen des Kindes, sind gefühlbetont und wirken darum nachhaltig auf den Willen.

Sieht sich der Schüler als Teil, der zum Funktionieren des Ganzen beitragen muss, als Rädchen im Getriebe, unterzieht er sich unseren Anordnungen und Verhaltensregeln auf der Reise selbstverständlicher. In diesem Sinne ist die nachstehende Einleitung gedacht.

Das hellgrüne Ringlein (Skizze 1 an die Wandtafel setzen!) stellt einen Schüler dar. — Die Klasse bestimmt dessen Namen. — Peter darf auf Reisen gehen, doch nicht allein; er reist mit seiner Klasse (Skizze 2 an die Wandtafel — Kreis, rot — Peter, hellgrün).

Der Lehrer entwirft darauf Skizze 3 an die Wandtafel. — Wer wird die Skizze anschliessend auswendig zeichnen können? — Da sehen und hören auch schwache Schüler aufmerksam zu.

Die Klasse ist nicht allein unterwegs.

Wer reist noch? — Gruppe «Reisende» an die Wandtafel — helles Rot.

Wie wird gereist? — Reisewege — helles Gelb.

Wohin wird gereist?

a) menschliche Siedlungen (Kultur) — braun

b) Natur — dunkles Grün

Was für besondere Dienste darf der Reisende in Anspruch nehmen? — Kreise blau.

Warum wird gereist? — Breit ziehe ich den grossen Umkreis, und unser Reiserad ist fertig.

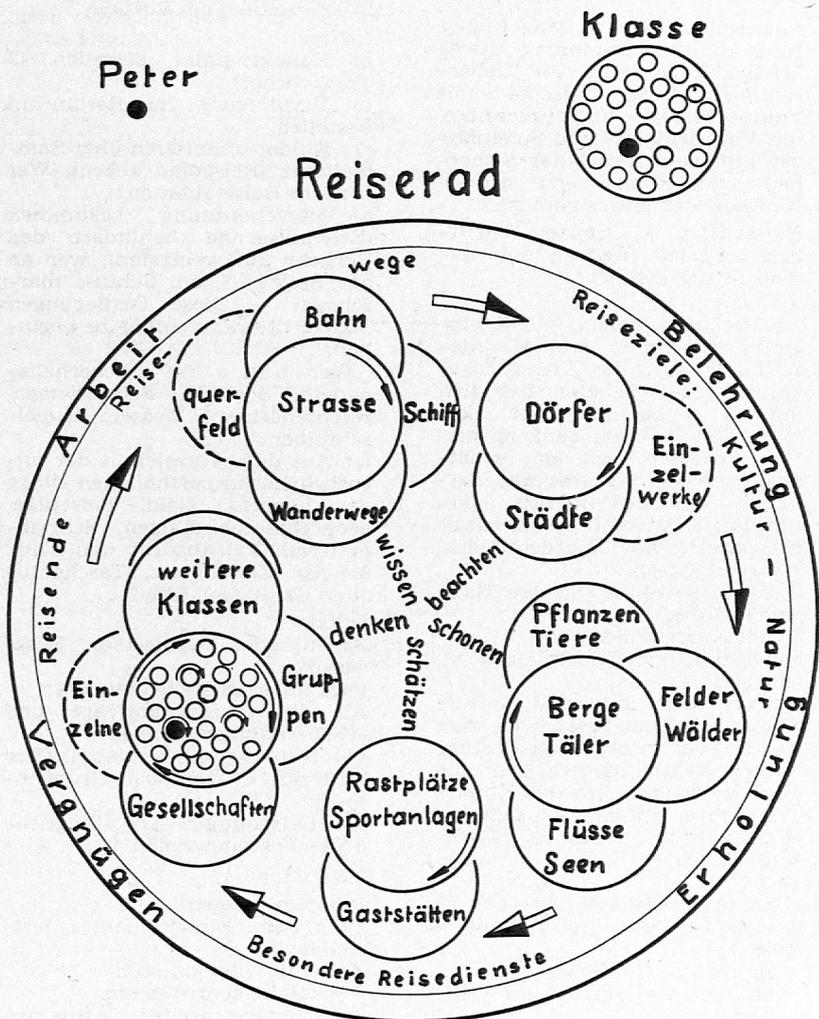
All die Dinge im grossen Kreis gehören zusammen. Sie bilden ein grosses Ganzes. Ihr seid ein Teil dieses Ganzen. Peter ist ein kleines Rädchen darin, das sich um sich selbst dreht (Drehungspfeil um das hellgrüne Ringlein ziehen).

Alle Schüler der Klasse sind Rädchen. Indem sich alle in der selben Richtung drehen, bringen sie das Klassenrad in Umdrehung (Bewegungspfeile). Wer sich in Gegenrichtung dreht, wird zum Bremsler des Klassenrades.

Alle Klassenräder drehen sich, die Räder aller Reisegruppen, die Verkehrsräder — alle müssen sich in derselben Richtung drehen. So bringen sie das grosse Gemeinschaftsrad in Schwung (Bewegungspfeile). Wer sich in entgegengesetzter Richtung dreht, hemmt unser Reiserad, kann ihm gar Schaden zufügen.

Peter muss gleichzeitig drei verschiedene Drehungen ausführen: Die Drehung um sich selbst, die Drehung des Klassenrades und die Drehung des grossen Gemeinschaftsrades. Wer nicht alle drei Bewegungen mitmachen will, für den besteht keine Reisemöglichkeit im Klassenverband.

Jeder einzelne muss mit seinem kleinen Rädchen mithelfen, das Ganzheitsrad anzutreiben und in ruhigem Gang zu halten. Keiner darf nur an seine eigenen Vorteile und Bequemlichkeiten denken. Wer Nutzniesser der Werke seiner Mitmenschen und Vorfahren sein will, hat sich in einen Gesamtplan einzufügen, in die festgesetzte Ordnung, die im Interesse aller unerlässlich ist.



Will Peter sich richtig verhalten, muss er auf der Reise auch denken, vieles wissen, beachten, aber auch schonen und schätzen. — Wir tragen die fünf Tunwörter als Radspeichen in die Kreismitte ein.

Schriftliche Beschäftigung der Schüler:

1. Versucht, die Wandtafelskizze auswendig zu zeichnen! — Rasche Arbeit. Ohne Zirkel.
2. Vom Lehrer vervielfältigte Skizze frei ausmalen, beschriften. Statt der Wörter zeichnen die Kinder einfache Bilder in die Kreise (Strasse, Berg, Pflanze und so fort).

Auf diese «Anschauung» gründen wir unsern Verkehrs- und Verhaltensunterricht (siehe I, 3).

B. Vorbereitung der Klassenreise

Ein fehlendes Kleindetail kann sich auf der Reise verhängnisvoll auswirken. Gründliche Vorbereitung ist darum die erste Voraussetzung des guten Gelingens. Ein Verzeichnis der wichtigen Kleinigkeiten, das ein jeder nach seinen Verhältnissen anlegt, entbindet von dem krampfhaften Ueberlegen vor jeder Reise «Habe ich nichts vergessen?» — erspart viel Zeit und Verdross.

I. Der Lehrer bereitet frühzeitig vor

1. *Reiseweg.* — Ein zu langer Weg raubt die gute Stimmung. Etwas Müdigkeit bewahrt vor Uebermut. Ein fester Reiseplan mit Fahrt-, Marsch- und Ruhezeiten, mit Verpflegungs- und Spielplätzen gibt dem Reiseleiter Sicherheit und Ruhe (setzt genaue Kenntnis des Weges voraus).
2. *Reisekosten.* — Offerten schriftlich einholen. Beitrag der Gemeinde, der Schüler?
3. *Schüler.*
 - a) *Verhaltensregeln.* — Die eingangs erwähnten drei Wandtafelskizzen sind der Klasse zugekehrt. Jeder Schüler hat sein eigenes Skizzenblatt vor sich. Nach den Wörtern denken, wissen, beachten, schonen, schätzen, sprechen wir über das Verhalten des ordentlichen, vernünftigen Peters (Klasse) beziehungsweise des unordentlichen, unvernünftigen, auf dem Reiseweg (Strasse, Bahn und so fort);
in der Natur (Feld, Wald) in Gasthöfen, auf Rastplätzen und so fort.
Lassen wir uns und unsere Klasse aus dem Spiel (weil man den Splitter in des Bruders Auge besser sieht), äussern sich die Schüler lebhaft und mit Humor. Der Lehrer ergänzt, wo notwendig. Beispiel Bahnhof, Eisenbahnwagen:
nicht

umherrennen und schreien
singen auf grösseren Bahnhöfen;
zu nahe an die Geleise treten;
drängen und stossen am Trittbrett;

auf die Bänke steigen
und anderes

Beispiel Gasthof:

Sich erst nach Aufforderung an den Tisch setzen;
aufrecht sitzen, Ellbogen angezogen, Füsse ruhig;
Teller und Löffel nicht zu voll schöpfen;
nicht mit vollem Munde sprechen;
nicht husten, niesen, sich schneuzen über den Tisch.
«Bitte» und «danke schön» sagen
und anderes

b) *Lieder und Spiele* für Marsch- und Haltezeiten. — Ein Vorrat an Unterhaltungsstoff (im Freien, im geschlossenen Raum) kann die Führung erleichtern, vor Ausschweifungen bewahren. — Schüler bereiten gruppenweise vor.

c) *Vorbesprechen der Reise.* — Reiseskizze und Fahrplan bekommt jedes Kind schriftlich; auch Eltern sind dafür dankbar.
d) Wie soll Peters *Ausrüstung* sein?

Kleider: Solid, bequem, Regenschutz.

Proviant: Wir zählen auf, was stärkt und erfrischt, was ungeeignet ist.

Packung: Keine Handtaschen tragen. Kein Glas im Rucksack.

II. Vorbereitung am Vortage

1. *Lehrer*

a) Kollektivbillet bestellen (2 Tage vorher).

b) Verpflegung im Restaurant bestellen.

c) Kinder orientieren über Sammelplatz (Reiseplan geben). Wer braucht Reisetabletten?

d) Marschordnung bestimmen (Zweierkolonne behindert den Verkehr am wenigsten), wer an der Spitze —, am Schluss marschiert. — Diese Festlegungen helfen, die Reise ruhig zu beginnen.

e) Wer bringt mit: Sicherheitsnadeln, Schnüre, Schuhriemen, Büchsenöffner, Messer, Kugelschreiber...

f) Aus dem Verzeichnis der unentbehrlichen persönlichen Dinge des Lehrers: Geld, Reiseplan, geographische Karten, Schreibmaterial, Fotoapparat und Film, Messer, Zündhölzer, Taschentücher, Sanitätsmaterial...

2. *Schüler*

Baden oder wenigstens Füsse waschen;

Packung rechtzeitig erstellen;

An die Gruppenaufträge und -vorbereitungen denken;

Wo erkundigen bei zweifelhafter Witterung? (Lehrer, Gruppenchef);

Am Reisemorgen das alltägliche Frühstück einnehmen.

III. Reisetag

1. *Besammlungsort:*

Zahl der Reiseteilnehmer feststellen;

Kollektivbillet einlösen.

Rucksäcke kontrollieren;

Zuverlässige Helfer bestimmen

(marschieren als letzte; Kontrolle im Zug, ob nichts vergessen u. a.)

2. *Unterwegs:*

Feste Wanderordnung: Wo Gefahren (Verkehrsstrasse, Berg), wo Kulturschaden möglich — Lehrer an der Spitze.

Erst aufschliessen, dann Fahrbahn rasch überqueren.

Nicht Stöcke auf den Schultern tragen (Auge des Hintermannes).

Ueber Weide: Schüler bestimmen, der die Querstangen schliesst.

Keine Steine in die Tiefe werfen.

3. *In der Eisenbahn:*

Der Lehrer steht am Trittbrett und verhindert das Drängen.

Im Wagen: Kann kein Gepäck herunterfallen?

Die beiden vordersten Bänke im Wagen bleiben Erwachsenen reserviert (am wenigsten Zugluft).

Rechtzeitig zum Aussteigen bereitmachen.

4. *Rast- und Spielplätze:*

Wahl: übersichtlich, gefahrlos, bequem, kein Kulturschaden möglich. Trinkwasser in der Nähe. Wohin können die Schüler austreten?

Essen: Am Vormittag kein Durcheinander, wenig Süßigkeiten, soll die Gesellschaft gesund und froh bleiben.

Abfälle: einsammeln, eventuell verbrennen.

Spiele: Alle spielen mit, gilt als Anstand.

Vor dem Weitermarsch: Kinder zählen. Wurde nichts liegen gelassen?

5. *Im Restaurant:*

Lehrer und Erwachsene helfen diesmal mit, die Schüler zu bedienen — dies beruhigt mehr als Worte.

Der Lehrer bekommt kein Extra-Plättchen.

Wo können sich die Kinder nach dem Essen aufhalten? (Grenzen festlegen — Kontrolle durch Schüler).

War die Bewirtung gut, gebührt ihr ein Lob; war sie ungenügend, sollen wir im Interesse nachfolgender Klassen beanstanden.

6. *Im Restaurant:*

Lehrer und Erwachsene helfen diesmal mit, die Schüler zu bedienen — dies beruhigt mehr als Worte.

Der Lehrer bekommt kein Extra-Plättchen.

Wo können sich die Kinder nach dem Essen aufhalten? (Grenzen festlegen — Kontrolle durch Schüler).

War die Bewirtung gut, gebührt ihr ein Lob; war sie ungenügend, sollen wir im Interesse nachfolgender Klassen beanstanden.

7. *Im Restaurant:*

Lehrer und Erwachsene helfen diesmal mit, die Schüler zu bedienen — dies beruhigt mehr als Worte.

Der Lehrer bekommt kein Extra-Plättchen.

Wo können sich die Kinder nach dem Essen aufhalten? (Grenzen festlegen — Kontrolle durch Schüler).

War die Bewirtung gut, gebührt ihr ein Lob; war sie ungenügend, sollen wir im Interesse nachfolgender Klassen beanstanden.

8. *Im Restaurant:*

Lehrer und Erwachsene helfen diesmal mit, die Schüler zu bedienen — dies beruhigt mehr als Worte.

Der Lehrer bekommt kein Extra-Plättchen.

Wo können sich die Kinder nach dem Essen aufhalten? (Grenzen festlegen — Kontrolle durch Schüler).

War die Bewirtung gut, gebührt ihr ein Lob; war sie ungenügend, sollen wir im Interesse nachfolgender Klassen beanstanden.

9. *Im Restaurant:*

Lehrer und Erwachsene helfen diesmal mit, die Schüler zu bedienen — dies beruhigt mehr als Worte.

Der Lehrer bekommt kein Extra-Plättchen.

Wo können sich die Kinder nach dem Essen aufhalten? (Grenzen festlegen — Kontrolle durch Schüler).

War die Bewirtung gut, gebührt ihr ein Lob; war sie ungenügend, sollen wir im Interesse nachfolgender Klassen beanstanden.

10. *Im Restaurant:*

Lehrer und Erwachsene helfen diesmal mit, die Schüler zu bedienen — dies beruhigt mehr als Worte.

Der Lehrer bekommt kein Extra-Plättchen.

Wo können sich die Kinder nach dem Essen aufhalten? (Grenzen festlegen — Kontrolle durch Schüler).

War die Bewirtung gut, gebührt ihr ein Lob; war sie ungenügend, sollen wir im Interesse nachfolgender Klassen beanstanden.

gel, Töne aus weiter Ferne, — Betrachtet: Himmel, Horizont, Felder im Wind, Formen alleinstehender Bäume, Farben... Erlebnisse, die der Alltag vielen Kindern heute vorenthält.

5. Was tun wir bei: Uebelkeit, Erbrechen, kleinen Wunden, größeren Wunden, Nasenbluten, Insektenstich, Fremdkörper im Auge, Verrenkung, Knochenbruch, Sonnenstich?
6. Ein Schüler verloren! — Telefonische Meldung an umliegende Verkehrspunkte (Bahnhof, Restaurant, Polizei). Angabe, wo wir nach bestimmter Zeit zu erreichen.
7. Erwachsene Begleiter sehen den Lehrer im Umgang mit Kindern, vielleicht das einzige Mal im Jahr. Aus diesem flüchtigen Eindruck werden sie sich ein Urteil über ihn und seine Schule bilden, das ihm in seiner Arbeit, und auch persönlich, nützen oder schaden kann. Es kann ihm nicht gleichgültig sein, wenn er mit Recht kritisiert wird.

Die Bedeutung der Biene in der Volkswirtschaft

Rudolf Meier, Regensdorf

Man rechnet, dass 80 bis 90 Prozent der Blüten durch die Bienen befruchtet werden.

Das Bienenvolk überwintert als ganzes Volk mit etwa 40 000 bis 60 000 Bienen, die sich immer bewegen, also nicht schlafen. Deshalb erfriert ein Bienenvolk nie, solange es genügend Futter hat. Jeden Temperaturanstieg merkt das Bienenvolk, und es ist möglich, dass während der Wintermonate bei einem Wärmeanstieg auf 12 bis 15 Grad die Bienen zu fliegen beginnen. Bringen die ersten Sonnentage die Haselkätzchen zum Blühen, so holen sich die Bienen den ersten Blütenstaub. Das löst beim Bienenvolk die Bruttätigkeit aus. Bald geht die Bienenkönigin in vermehrte Eiablage und verstärkt das Bienenvolk rechtzeitig für die bevorstehende Blütenzeit.

Sobald Aprikosen- und Pfirsichbäume blühen, kann der aufmerksame Beobachter feststellen, wie emsig die Bienen ihre Arbeiten erfüllen. Interessant ist, dass die Biene den Unterschied der Blüten kennt, denn sie fliegt nicht von einer Aprikosenblüte zu einer Pfirsichblüte oder vom Apfelbaum zum Birnbaum. Blüten und Bienen sind füreinander geschaffen. Mit den farbigen Blütenblättern wird die Biene angelockt. Damit sie zum Nektartröpfchen gelangt, muss sie durch die Staubgefäße kriechen und den anhaftenden Blütenstaub von einer Blüte zur anderen tragen. Man rechnet, dass für ein Kilogramm Honig über eine Million Blütenbesuche nötig sind. Ein weiteres Kuriosum ist, dass sich die Biene durch Aufstellen eines gefüllten Honiggefäßes nicht von ihrer Aufgabe abhalten lässt.

Ganz anders als die Entwicklung des Bienenvolkes ist die Vermehrung der anderen Insekten wie Wespen, Hornissen und Hummeln. Diese Insekten überwintern als Einzeltiere, mit Vorliebe in morschem Holz. Sie machen also einen richtigen Winterschlaf, bis sie von der warmen Aprilsonne geweckt werden. Die erwachten Tiere müssen allein ein Nest aufbauen, Eier legen und die Brut pflegen, bis die ersten Nachkommen geschlossen sind und beim weiteren Aufbau mithelfen. Bis sich diese Insekten zu Völkern vermehrt haben, ist die Blütezeit längst vorbei, also kommen sie für die Obstbaumblütenbefruchtung kaum in Frage.

In Imkerkreisen hält man es für wichtig, dass der Bevölkerung die Bedeutung der Biene als Blütenbefruchterin klar gemacht wird. Zu diesem Zweck wird in landwirtschaftlichen Schulen Unterricht über das Leben und die Aufgabe der Bienen erteilt, so auch in der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof, Zürich. Man macht die Erfahrung, dass bei jeder Jahresklasse sich bald einzelne Schüler intensiv für die Bienenzucht interessieren. Von den anderen Schülern ist zu erwarten, dass sie nicht mehr als Gegner der Bienenzucht auftreten, sondern sie fördern und unterstützen.

Der Bienenstand des Strickhofes Zürich wird oft auch von Schulklassen besucht.

Duftende Blüten — Summende Bienen

P. E. Müller

Unter dem Protektorat des Vereins Schweizerischer Bienenf Freunde und mit der finanziellen Hilfe der Abteilung Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes besteht schon seit dem Jahre 1963 ein vorzügliches Lehrmittel unter dem Titel *Duftende Blüten — Summende Bienen*. Die Bildermappe enthält 20 Blätter im Format A4 mit instruktiven Fotos und Zeichnungen. Das Textheft enthält auf 23 Seiten alles Wissenswerte aus dem Leben der Bienen.

Gerne benutzen wir die freundliche Erlaubnis des Verlages und geben hier einen kleinen Einblick in das instruktive Lehrmittel:

Sprache und Orientierung der Bienen

(Abb. 37, 38 und 39)

Abb. 38 «Tänze» der Bienen (Richtungsweisung)

Der Bienenkompaß

Situation:

Wir, als Beobachter, stehen hinter dem Bienenstock mit Blickrichtung gegen die Sonne. Der äußere Kreis stellt 8 verschiedene gelegene Trachtquellen dar, die über 100 Meter vom Stock entfernt sind. Der innere Kreis zeigt 8 Brutwaben, auf denen die Tänze, die dem jeweiligen Standort der Trachtquellen entsprechen, aufgezeichnet sind. Die senkrechte Linie auf den Waben bedeutet für die Bienen immer die Richtung Bienenstock-Sonne. Die dick ausgezogene, waagrechte Linie ist die Tragleiste der Wabe und bedeutet «oben». Das Zentrum bildet der Bienenstock mit Flugfront gegen die Sonne.

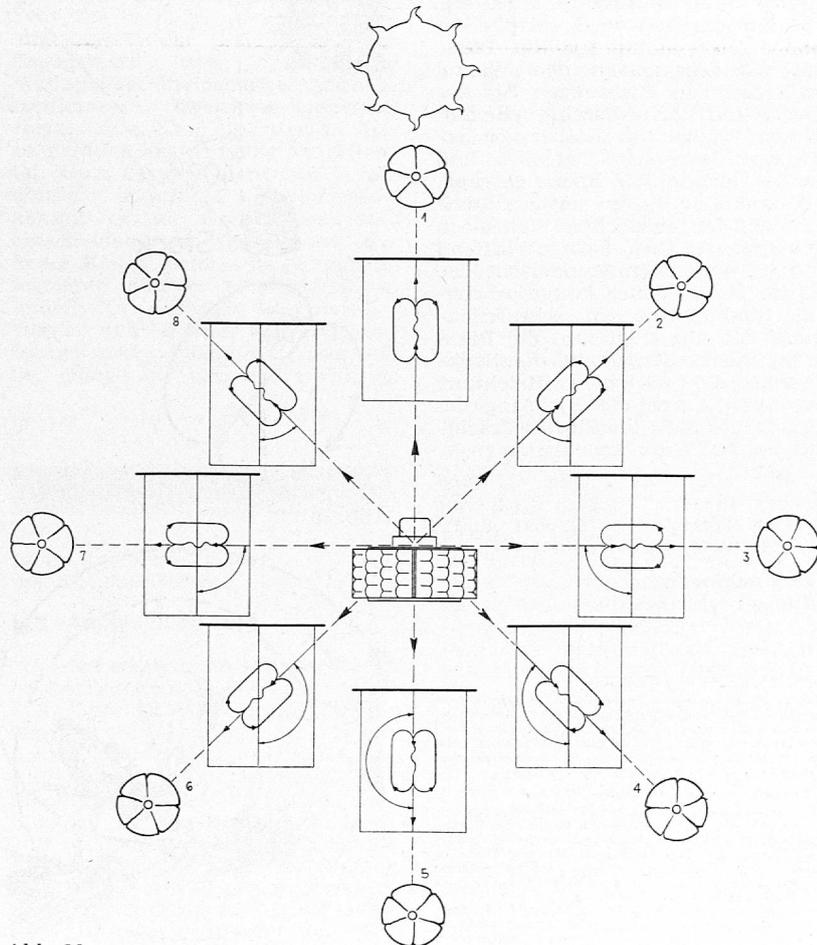


Abb. 38

Zeichnung von E. Maibach, Burgdorf

Eine Sammelbiene hat in der Nähe des Bienenstockes eine nektarpendende Blumengruppe entdeckt, fliegt mit vollem Honigmagen und dem Blütenduft im Haarkleid heim, gibt den Nektar ab und beginnt auf der Wabe in engem Kreis abwechselungsweise links- und rechtsherum zu tanzen. Stockbienen werden aufmerksam und tanzen mit. Das Bienenvolk ist alarmiert. Die Sammlerinnen fliegen aus und suchen rund um den Stock, denn das bedeutet der Rundtanz, wenn die Trachtquelle nicht weiter als 50 bis 100 Meter, je nach der Beschaffenheit der Umgebung, vom Stock entfernt ist. Ist die Trachtquelle weiter weg, so muss ihr Standort genauer angegeben werden, wenn er innert nützlicher Frist gefunden werden soll. Der Tanz verändert sich und wird zum Schwänzeltanz, das heisst, die Biene tanzt abwechselungsweise links und rechts im Halbkreis und läuft dazwischen eine Gerade, auf der sie den Hinterleib auffällig hin und her wirft (schwänzelt). Damit werden Entfernung und Richtung angegeben. Die Entfernung wird durch das Tanztempo ausgedrückt. Bei etwa 100 m durchläuft die Tänzerin die Schwänzelsecke in 15 Sekunden neun bis zehnmal, bei 500 m nur noch sechsmal, bei 1000 Metern vier- bis fünfmal und bei 2000 m nur noch dreimal.

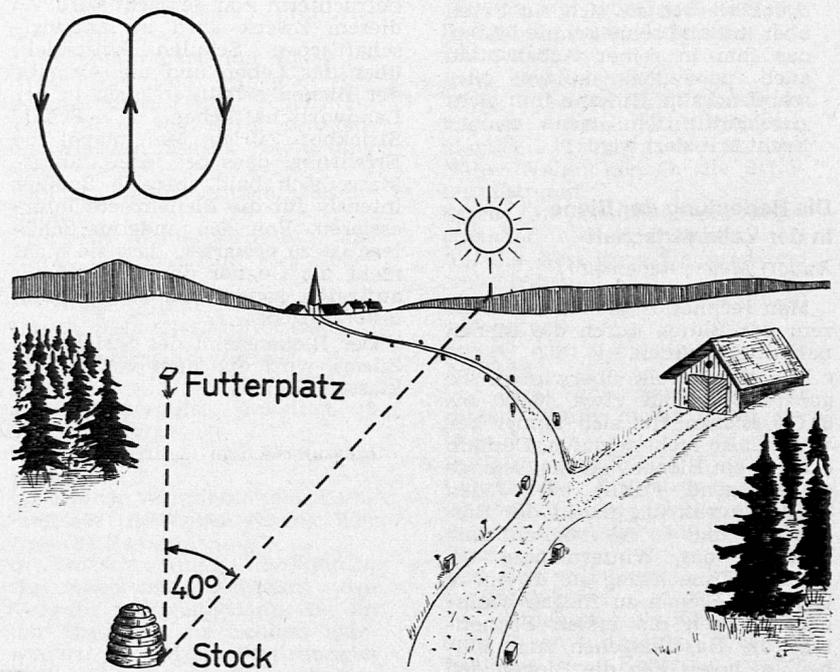
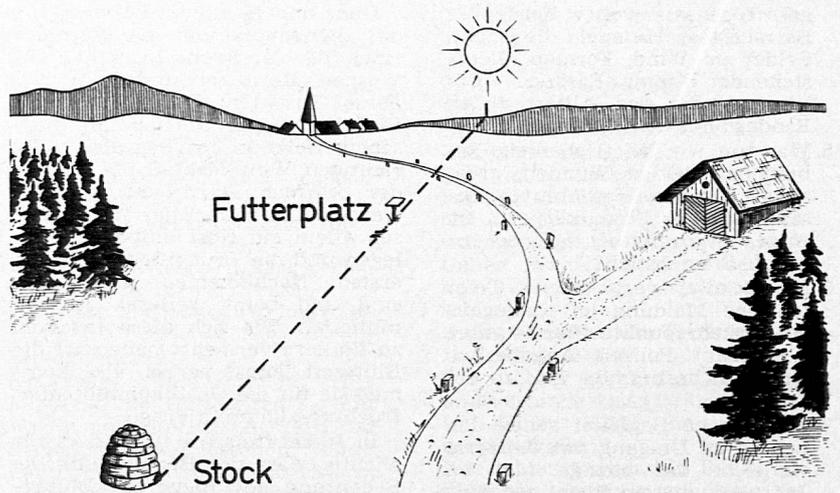
Nun hat aber der Schwänzellauf immer eine bestimmte Richtung, die innegehalten wird, solange die Biene tanzt. Damit teilt die Biene ihren Stockgenossen den Winkel zwischen den Richtungen Stock—Sonne und Stock—Trachtquelle mit. Dieser Winkel wurde aber von der Tänzerin bei hellem Tageslicht und in der horizontalen Ebene gesehen. Wie kann sie ihn im finstern Stock und auf der senkrechten Wabe noch innehalten? Das ist verblüffend einfach und doch wunderbar. Die Biene besitzt einen ausgesprochenen Sinn für die Schwerkraftrichtung. Sie überträgt nun die Richtung Stock—Sonne auf die Senkrechte der Schwerkraftrichtung und gibt durch die Richtung des Schwänzellaufs (Stock—Trachtquelle) den Winkel zur Sonne an.

Aus: «Duftende Blüten — Summende Bienen». Fachschriftenverlag VDSB, Sauerländer AG, 5001 Aarau. Textheft 1.20, Bildermappe 2.—

Text gekürzt
Bilder verkleinert.

Abb. 39 Rundtanz der Sammelbienen bedeutet, daß die gefundene Trachtquelle in der Nähe, rund um den Bienenstock (bis zu 100 m Radius, je nach Bodenformation) zu finden sei. Die drei mittanzenden Bienen nehmen mit den Fühlern den spezifischen Duft der gefundenen Blütenart wahr, der im Haarkleid der Tänzerin haftet. Je nach der Ergiebigkeit der Trachtquelle wird rascher oder langsamer getanzt.

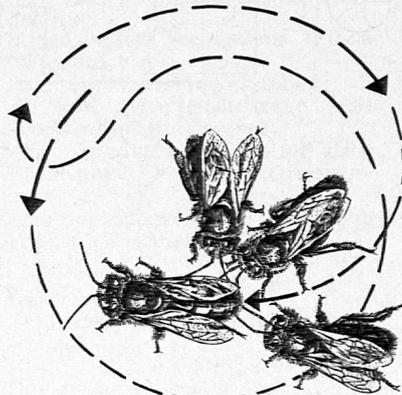
Der Schwänzeltanz der Sammelbienen zeigt eine Trachtquelle an, die über 100 m vom Stock entfernt ist. Die Tanzrichtung gibt den Winkel zwischen den Geraden Stock—Sonne und Stock—Trachtquelle an. Mit der fortschreitenden Änderung des Sonnenstandes ändert sich dieser Winkel und damit auch die Tanzrichtung. Die Anzahl der Tanzwendungen (rechts—links, rechts—links) in einer bestimmten Zeiteinheit geben die Entfernung der Trachtquelle an. Die mittanzenden Bienen nehmen also den Duft der Blütenart, den Winkel zum Sonnenstand und die Entfernung der Trachtquelle mit ihren Sinnesorganen auf, bevor sie zum Sammeln ausfliegen.



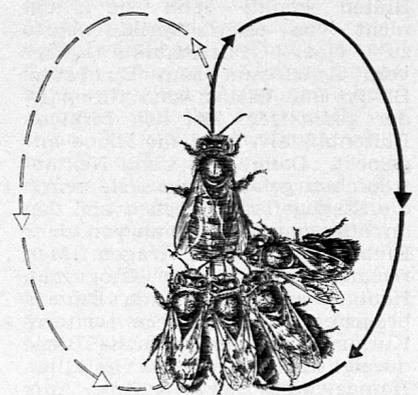
Zeichnungen von Prof. Dr. K. von Frisch

Abb. 37 Orientierung der Bienen im Gelände durch den entsprechenden Schwänzeltanz.

Abb. 39



Nach Prof. Dr. K. von Frisch, München



Nach Prof. Dr. K. von Frisch, München

Dimensionen pädagogischer Freiheit — für Reaktionäre des schulischen Fortschritts?

«(sda) Die Schweizerische Gesellschaft für Erziehungs- und Bildungsfragen führte in Baden eine gut besuchte Arbeitstagung durch, die sich in Referaten und Aussprachen mit einigen aktuellen Tendenzen und Aufgaben im schweizerischen Bildungswesen befasste. Nach einem einleitenden Grundsatzreferat ihres Präsidenten, Prof. Dr. Wolfgang von Wartburg, Unterentfelden, zur Frage des Leitbildes für die Reform des schweizerischen Bildungswesens kamen Probleme der Erziehung im Vorschulalter, des Französisch-Unterrichts, des Musikunterrichts, der Gesamtschule, des Schulhausbaus, der Hochschulgesetzgebung und der Schulkoordination zur Behandlung.

Die Gesellschaft ist der Ueberzeugung, dass die Lösung der durch die vermehrte Binnenwanderung entstandenen Koordinationsfragen durch einige wenige allgemein anerkannte Grundsätze erleichtert wird, dass sie aber vor allem massgeblich vom Einfühlungsvermögen und der Beweglichkeit der Lehrerpersönlichkeit abhängt. Diese wesentliche Erfolgsbedingung der Schulkoordination kann nur in einem Raum pädagogischer Freiheit wachsen und erhalten bleiben. Die spürbare Tendenz zur Uebergehung der Lehrerschaft in Koordinationsfragen und zur «rationalisierenden» Gleichschaltung von Lehrplänen und Lehrmethoden könnten jenen Raum in verhängnisvoller Weise einengen und damit auch den Willen zur freiwilligen Kooperation der Schulen und Lehrer lähmen, ohne den jede echte Koordinationsbemühung letztlich scheitern müsste.

Die grundlegenden menschenbildenden Ideen Pestalozzis gehören zwar zum festen Bestand pädagogischer Festreden. Bei der Planung der schweizerischen Bildungsforschung und Schulpolitik verdienen sie indessen vermehrt ernst genommen und in freiheitlichen, die schulische Verantwortung stärken und die pädagogische Phantasie fördernden Projekten konkretisiert zu werden. Dieses Anliegen wird die Schweizerische Gesellschaft für Erziehungs- und Bildungsfragen unter anderem auch in ihrer Vernehmlassung zum Vorentwurf des Eidgenössischen Departementes des Innern für einen neuen Bildungs- und Forschungsartikel zum Ausdruck bringen.»

Soweit der sda-Bericht.

Als Gegenstück zitieren wir — «O Freunde, nicht diese Töne» — den uns früher zugestellten Kommentar des äusserst aktiven Vorkämpfers für eine umfassende Schulkoordination, Dr. W. Vogel:

«In Baden wurde eine „Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen“ gegründet, welche sich das Ziel setzt, die so flott anlaufenden Reform- und Koordinationsbestrebungen systematisch zu

verzögern und zu stören. Es handelt sich um eine äusserst aktive Gruppe von „Bildungsfachleuten“, welche offenbar jeden organisatorischen Fortschritt verhindern möchten. Sie stehen unserer Staats- und Volksschule grundsätzlich skeptisch gegenüber und möchten verhindern, dass bestehende Fehler unseres Erziehungssystems korrigiert werden. Es wird dringend notwendig sein, dass man derartige Bestrebungen rechtzeitig ins richtige Licht rückt und damit verhindert, dass unsern öffentlichen Schulen ein Bärendienst geleistet wird. In allen bestehenden Organisationen wird es auch unbedingt notwendig sein, dass man dafür sorgt, dass an der Spitze Fachleute stehen, die unserem staatlichen Bildungswesen gegenüber in jeder Beziehung loyal sind. Es besteht die grosse Gefahr, dass kleine Gruppen von ideologisch festgelegten Fachleuten einen Einfluss erhalten, der weit über ihre zahlenmässige Stärke hinausgeht. Die Berufsorganisationen haben dafür zu sorgen, dass die ausführenden Organe den Willen des ganzen Berufsstandes, welcher positiv zu unserer Volksschule steht, klar und sauber vertreten, wie dies bis jetzt selbstverständlich und in den meisten Gremien auch heute noch üblich ist.»

(Pressediener ARKOS)

Engagement und Verdienste der «Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme der deutschsprachigen Schweiz» in Ehren — nach meiner unmassgeblichen Erfahrung sind Engagement und pädagogische Wirkung der anvisierten «Bildungsfachleute» überdurchschnittlich «loyal» dem Kind und der an ihm zu erfüllenden Aufgabe verpflichtet. Und darauf, nicht auf unbedingte staatliche Systemtreue, kommt es im Erziehungsprozess entscheidend an. Ein System, das keine Kritik mehr ertrüge und integrieren könnte, müsste bald in unheilvoller Selbstgerechtigkeit erstarren und zu einer einseitig konformistischen Pädagogisierung von der Wiege bis zur Bahre führen.

J.

Praktische Hinweise

Lehr- und Wanderjahre von Schulmeistern:

Mit «Amity» nach USA

Vielen ehemaligen Mittelschülern ist die Bezeichnung AFS (American Field Service) zu einem Begriff geworden, mit dem sich unvergessliche Erinnerungen an einen Amerika-Aufenthalt verknüpfen. Wer in einem späteren Zeitpunkt, zum Beispiel als *Kindergärtnerin*, *Primar- oder Sekundarlehrer* oder als *Hochschulstudent* schon nach einer Möglichkeit Ausschau gehalten hat, Erziehungsmethoden, Schulsysteme und Lehrprogramme in den USA kennenzulernen, sei auf eine Orga-

nisation hingewiesen, die während der letzten Jahre Vorzügliches geleistet hat. Das «Amity Teacher Aid Program» des *Amity Institutes* ist ein Projekt, das jungen Leuten zwischen 20 und 30 Jahren aus spanisch-, französisch- und deutschsprechenden Ländern die Möglichkeit zur *aktiven Mitarbeit an einem internen Fremdsprach-Lehrprogramm an amerikanischen Schulen* eröffnet. Das «Amity Teacher Aid Program» ist äusserst vielseitig: es reicht vom selbständigen Unterrichten einer Fremdsprache bis zur Betreuung einzelner Studenten und kleiner Konversationsgruppen. In erster Linie soll aber der ausländische Volontär ein lebendiges Sprachmodell sein und den amerikanischen Fremdsprachlehrern bei der Vermittlung von sprachlichem und kulturellem Material seines Heimatlandes zur Seite stehen.

Amerikanische Fremdsprachlehrer und -studenten suchen in vermehrter Masse einen *wirklichen* Kontakt mit der zu lehrenden oder zu erlernenden Sprache und Kultur; Ausländer, die in den USA ihre Englischkenntnisse verbessern und einen Einblick ins amerikanische Leben nehmen möchten, waren allzu oft in ihren Erwartungen enttäuscht worden, wenn sie einfach in irgendein College-Schulsystem eingegliedert wurden und auf dem gleichen Niveau mit amerikanischen Studenten und deren Lehrprogrammen Schritt halten mussten.

Das ständige Wachsen der Teilnehmerzahl zeigt deutlich, dass das *Amity Institute* mit seinem Programm eine neue, für alle Beteiligten angebotene, von anfänglich sieben Teilnehmern aus einem einzigen Land im Jahre 1963 ist die Zahl auf 118 Volontäre aus 23 Ländern angestiegen (Schuljahr 1969–70), denen in 41 von 50 Bundesstaaten und selbst in Canada Stellen angeboten werden konnten. Das *Amity Institute* kann seinen Teilnehmern Einblick und Mitarbeit in Fremdsprachklassen auf allen Stufen vermitteln. Obwohl die meisten Volontäre öffentlichen High Schools zugewiesen werden, unterrichten sie auch an Kindergärten, privaten Instituten, Colleges oder Universitäten, in Fremdsprachen-Programmen für Erwachsene, an lokalen Fernsehstationen, als Assistenten in Sprachlabors oder als Leiter eines Fremdsprachenhauses auf einem Universitäts- oder College-Campus. Die Teilnehmer werden von den verschiedenen Schulen, entsprechend ihren Bedürfnissen, für neun Wochen, ein halbes Jahr oder ein ganzes akademisches Jahr eingeladen.

Für das kommende Schuljahr (1971–1972) werden noch zahlreiche Interessenten für Deutsch gesucht. Für weitere Auskünfte und Anmeldeformulare wende man sich an Peter A. Ehrhard, Eggstrasse 2, 8134 Adliswil.

P. A. E.



**Die Neue
Mathematik**

Handbuch und Nachschlagewerk

für Lehrer

und Studenten

Schroedel

Hannover - Berlin - Darmstadt - Dortmund

Heinz Griesel

Die Neue Mathematik für Lehrer und Studenten

Band 1: Mengen, Zahlen
Relationen, Topologie

Best.-Nr. 34021 DM 19,80

Lösungsheft

Best.-Nr. 34025 DM 5,40

Band 2: Grössen, rationale
Zahlen, Gruppen

Best.-Nr. 34022 i. Vorb.

Mit Schuljahrsbeginn 1972/73 sollen die neuen Rahmenrichtlinien der Kultusministerkonferenz vom 3. Oktober 1968 für den Mathematikunterricht der Grundschule verbindlich sein. In diesem Zusammenhang legt der SCHROEDEL-Verlag ein Werk vor, dessen Inhalt dem neuesten Entwicklungsstand der Didaktik der Mathematik entspricht.

Das Werk dient aufgrund seiner detaillierten Gliederung und des beigefügten ausführlichen Registers als Handbuch und Nachschlagewerk, zum Beispiel bei der häuslichen Vorbereitung auf den Unterricht.

Das Werk ist für eine breite Vorbereitung der Lehrerschaft auf die kommenden Anforderungen des Mathematikunterrichts bestimmt, einerlei, ob dies durch Vorträge, Kurse, Lehrerfortbildungsveranstaltungen oder Selbststudium geschieht.

Im einzelnen enthält es alles, was der Lehrer der Klassen 1 bis 6 über die Neue Mathematik und die Begriffe der Mengenlehre wissen sollte, einschliesslich der didaktischen Begründungen für die Einführung dieser Begriffe und ihrer Verwendung im Unterricht.

«Die Neue Mathematik für Lehrer und Studenten» ist darüber hinaus so angelegt, dass die PH-Studenten mit dem Wahlfach oder Nebenfach Mathematik die notwendige, fachliche Grundlage für ihr Studium erwerben können. Besondere mathematische Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt.



**Wir
bauen
kurzfristig
Schulen
und
Kindergärten**

variel

**Variel AG
Fertigbauten
5644 Auw
Telefon 057 8 95 85**

Bücherbrett

Beachten Sie folgende Ziffern:

- ¹ ausführliche Rezension vorgelesen
- ² Rezensent gesucht
- ³ vorgemerkt für Zitate

Schulreform/Bildungspolitik

² H. G. Rolff

Bildungsplanung als rollende Reform
188 S., DM 17.80. Diesterweg, 1970.

Band 1 der «Berliner Studien zur Bildungsplanung und Bildungsreform». Bildungspolitik erfordert wissenschaftlich angeleitete und fundierte Lösungen. Rolff systematisiert die für Bildungsplanung massgeblichen Kriterien beziehungsweise Zielsetzungen. Diese kann in demokratischen Staatswesen nur als ständig zu revidierende Planung (rollende Reform) mit Experimentalprogrammen Erfolg haben, wobei wesentlich die Zustimmung des Souveräns für die Planungsvorhaben und Leitideen zu gewinnen ist.

K. E. Nipkow:

Christliche Bildungstheorie und Schulpolitik

208 S., DM 28.—. Gütersloher Verlagshaus, G. Mohn, 1969.

Analyse der zehnjährigen (1958 bis 1968) Tätigkeit des «Deutschen Instituts Bildung und Wissen» das auf christlicher Grundlage (überkonfessionell) eine bedeutende kulturpolitische und schulreformerische Wirksamkeit entwickelt hat.

H. B. Kaufmann:

Streit um die Christlichkeit der Schule

150 S., Fr. 15.—. Gütersloher Verlagshaus, G. Mohn, 1970.

Reform und Diskussionsbeiträge zu dem nicht nur in der BRD aktuellen Thema des Verhältnisses von Gesellschaft, Kirche, Staat und Schule.

³ Regendreht/Dikow:

Friedensschule, Programm einer Gesamtschule

170 S. Kösel-Verlag, 1970.

Information über Ziele, Durchführungsprinzipien und Forschungsprogramme der integrierten Gesamtschule des Bistums Münster (Land Nordrhein-Westfalen), wo ein Modell gesucht und mit wissenschaftlicher Kontrolle entwickelt wird, das für Schulen freier Trägerschaft zukunftsweisend sein soll.

² M. R. Vogel:

Erziehung im Gesellschaftssystem

191 S. Juventa-Verlag, 1970.

Exemplarischer Nachweis der gesellschaftspolitischen Bedingtheiten pädagogischer Theorien. Analyse von bildungspolitischen Zusammenhängen und Gesetzmässigkeiten.

³ Lohmann:

Gesamtschule — Diskussion und Planung

327 S., Fr. 18.75. Beltz-Verlag, 1970 (3).

Texte pro et contra, unentbehrlich zur Meinungsbildung über die Gesamtschule.

³ H. Roth:

Revolution der Schule?

Die Lehrprozesse ändern. Heft 9 der Reihe A «Auswahl», 76 S., DM 4.80. Schroedel-Verlag, 1969.

Auswahl von sechs grundlegenden in der Zeitschrift «Die deutsche Schule» erschienenen Aufsätzen. Aktuelle Probleme: Gesamtschule, Curriculum, Zielsetzung der Erziehung, Schule als optimale Organisation von Lernprozessen.

³ Dossier Schweiz: Neutralität, Schulprobleme

Aktuelle Schriftenreihe mit Beiträgen von verschiedenen Verfassern, Zündstoff für Diskussion. Wird fortgesetzt! Je Band Fr. 8.50, Bächler-Verlag, Bern 1970ff.

Gisela Stütz:

Berufspädagogik unter ideologiekritischem Aspekt

116 S. Ed. Suhrkamp 1970.

Analyse des Substanzverlustes in der Auffassung der Bildung und der Rückständigkeit hinsichtlich der gewandelten Berufswirklichkeit. Ueberlegungen zur Erneuerung der Lehrlingserziehung.

Lehrerbildung

H. Schmidt/F. J. Lütenkirchen:

Bibliographie zur Lehrerbildung und zum Berufsbild des Lehrers und Erziehers

211 S., DM 36.90. Beltz-Verlag, 1968.

Band 2 (Reihe A) der umfassend angelegten «Erziehungswissenschaftlichen Dokumentation», die sämtliche wichtigeren Beiträge aus pädagogischen Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes (also zum Beispiel auch SLZ und Schweizer Schule) für den Zeitraum 1947 bis 1967 zuverlässig und systematisch erschliesst. Fundgrube für Bearbeitung von Spezialthemen, wertvolles Hilfsmittel für wissenschaftlich und traditionsbewusst Arbeitende.

R. v. Felten:

Lehrer auf dem Weg zur Bildung

177 S., Fr. 25.—. Lang & Cie. AG, Bern, 1970.

Band 2, Reihe Pädagogik der Europäischen Hochschulschriften. Aktuelle Darstellung der Auseinandersetzungen um das Verhältnis von allgemeiner (gymnasialer) und beruflicher Ausbildung für Volksschullehrer.

¹ H. Müller:

Lehrer ausbilden: Für oder gegen Schule und Gesellschaft?

78 S. Beltz-Verlag, 1970.

Der Direktor des Kantonalen Lehrerseminars von Basel-Stadt begründet seine zeitgemässen Reformvorschläge zur Lehrerbildung, ausgehend von der Zielsetzung der Bildung, woraus ernstzunehmende Forderungen für Erziehung und Unterricht, Schule und Gesellschaft abgeleitet werden.

¹ H. Gehrig:

Die pädagogischen Disziplinen in der Lehrerbildung

98 S., Fr. 15.—. Schweiz Pädagogischer Verband, Beltz-Verlag, 1970.

Bericht und Dokumentation über die «Rigi-Tagung» des SPV und der Konferenz der Leiter Schweizerischer Lehrerbildungsanstalten, an der grundlegende Reform der Lehrerbildung gefordert und Leitlinien skizziert wurden.

¹ L. Kaiser:

Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz

352 S., Fr. 34.40. Beltz-Verlag, 1970.

Grundlegende Untersuchung (Dissertation Universität Freiburg) des Ist-Zustandes (unter besonderer Berücksichtigung der kantonalluzernischen Verhältnisse) und begründeter Entwurf eines Modells für die Lehrerfortbildung.

Leistungsmessung/Tests

J. Wendeler:

Intelligenztests in Schulen

80 S., Fr. 6.10. Beltz-Verlag, 1970.

Vermittelt formales Grundwissen zur Intelligenz- und Testforschung sowie der wichtigsten statistischen Methoden.

¹ P. Gaude/W. Teschner

Objektivierte Leistungsmessung in der Schule

262 S., DM 26.80. Diesterweg, 1970.

Wenn die Schule Berechtigungen vergibt, und wenn das, was der einzelne in der Schule leistet, als «Kriterium für diese Berechtigungen herangezogen werden soll, dann muss diese Leistung eruiert werden». Informelle Tests, das heisst Prüfverfahren zur Erlangung bestimmter, möglichst exakt umschriebener Unterrichtsinhalte. Diskussion verschiedener Möglichkeiten und Beispiele aus Planung und Praxis der Gesamtschule BBR Berlin.

A. Flammer:

Leistungsmessung in der Schule

53 S., Fr. 4.50. Comenius-Verlag, 1971.

Für Seminaristen und Lehrerfortbildungskurse zweckmässige Einführung mit genügend kritischer Reserve und wertvollen unterrichtspraktischen Hinweisen.

D. Janke:

Handschriften und Baumzeichnungen von Kindern

Reinhardt-Verlag, 1965.

Kinderhandschriften sind verhältnismässig merkmalsarm, da an Vorlage gebunden. In Verbindung mit dem projektiven Koch'schen Baumtest ist eine aufschlussreiche, auch pädagogisch bedeutsame Auswertung möglich.

J. Wendeler:

Standardarbeiten, Verfahren zur Objektivierung der Notegebung

30 S., Beltz-Verlag, 1969.

Praktische Anweisungen zur Aufgabenstellung, Aufgabenanalyse und Leistungsmessung beziehungsweise -beurteilung.

Soeben erschienen:

Hermann Villiger Deutsche Literatur

Von den Anfängen bis zur Gegenwart.
Für höhere Mittelschulen und den Selbstunterricht.
416 Seiten. 64 Abbildungen. Fr. 19.40
Schulpreis ab 10 Exemplaren Fr. 16.80.

●
Vorzüge dieser neuen Literaturgeschichte:

●
Die Darstellung führt bis ins Jahr 1970

●
Ein Drittel des Textes ist dem 20. Jahrhundert gewidmet

●
Neben dem deutschen und österreichischen ist auch das deutschschweizerische Schrifttum berücksichtigt

●
Die Darstellung meidet schöngeistige Phrasen

●
Sie erörtert nicht nur die geistesgeschichtlichen, sondern auch die gesellschaftlichen Bedingungen der Literatur.

Verlag Huber Frauenfeld

**Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen**

Tel. 052 41 13 06

**Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von**

**Altpapier
und
Altkleidern**

Für Aerzte und Pädagogen:

Forum für Musiktherapie

(8. bis 11. Juli)

Leitung: Prof. Dr. K. Pahlen
Eintritt frei

Kindermal- und Rhythmik- kurse

(2. bis 7. August)

Leitung: G. & U. Tritten-Schärer

Auskunft und Prospekte: Verkehrsbüro, 3775 Lenk,
Telefon 030 3 10 19



**Schweizerische
Frauenfachschule Zürich**

Ausbildung von Damenschneiderinnen

Unterricht in allen praktischen und theoretischen Fächern.
Ausbildungszeit: 3 Jahre
Staatliche Abschlussprüfung

Vorbereitung auf das kantonale Arbeitslehrerinnen-Seminar

Praktischer Unterricht an der Fachschule
Theoretische Fächer an der Töchterschule III
Dauer: 3 Jahre

Fortbildungsklasse

Jahreskurs zur Absolvierung des hauswirtschaftlichen
Obligatoriums
Vorbereitung auf einen Beruf oder eine Mittelschule

Weiterbildungskurse für Fachleute

Abformen, Schnittmusterzeichnen, Zuschneiden, modisch
bedingte Weiterbildung

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat,
Kreuzstrasse 68, 8008 Zürich, Telefon 051/47 79 66



Blockflöten

Schulmodell Fr.20.-, weitere Ausführungen und Grössen. Marken Hug und Küng, Konzertinstrumente.

Blockflötenspiel auch als Vorstufe zu Klarinette, Saxophon, Querflöte.



MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 26, Tel. 051/32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Grammophon

Didaktisches

W. Menzel:

Theorie der Lernsysteme

159 S., DM 22.—. Springer-Verlag 1970.

Formallogisch-mathematische Abklärung der den verschiedenen Lernsystemen zugrundeliegenden Gemeinsamkeiten.

G. Ullmann:

Kreativität

187 S., Fr. 18.10. Beltz, Basel, 1970 (2).

Informativer Ueberblick über die intensive amerikanische Forschungstätigkeit mit Berücksichtigung der für Unterricht und Erziehung wichtigen Ergebnisse.

G. Rapp:

Blockunterricht

124 S., DM 14.80. Klett-Verlag, 1970.

Empirische Untersuchungen haben im Rahmen der kontrollierten Bedingungen eine Ueberlegenheit (?) des verteilten Lernens gegenüber dem Unterricht in Blockstunden ergeben. Versuch einer theoretischen Erklärung (Abnahme des Neuigkeitswertes und damit des Lerneifers).

* Chiout/Steffens:

Unterrichtsvorbereitung und Unterrichtsbeurteilung

236 S., zahlr. Abb., DM 19.40. Diesterweg, 1970.

Grundsätzliche theoretische Klärung; Analyse von Lektionen.

Gnirk/Homann/Lubeseder:

Strategiespiele für die Grundschule

64 S., DM 3.80. Schroedel-Verlag, 1970.

Anregende Sammlung von Denkspielen, ab 1. Schuljahr.

* E. Meyer (H):

Neue Formen der Unterrichtsdifferenzierung

117 S., DM 6.80. Klett-Verlag, 1970.

(Reihe Didaktische Studien).

Verschiedene Beiträge zu einem aktuellen Problem der Reformdiskussion.

E. Schwartz:

Inhalte grundlegender Bildung

Bericht des Grundschulkongresses 1969, 277 S., DM 24.60. Grundschule e. V., Frankfurt a. M., 1970.

E. Schwartz:

Ausgleichende Erziehung in der Grundschule

Bericht des Grundschulkongresses 1969, 268 S. DM 24.60. Grundschule e. V. Frankfurt, 1970.

Referate und Diskussionsergebnisse des berühmten Grundschulkongresses (2. bis 5. Oktober 1969) mit den Hauptthemen «Begabungsbegriff und Erziehung», «Probleme der Differenzierung» «Legasthenie».

S. Metzger:

Die Geschichtsstunde

160 S., Fr. 16.—. Auer-Verlag, 1970.

Theoretische Fundierung und unterrichtspraktische Anregungen für sachlich, psychologisch und pädagogisch richtig strukturierten Geschichtsunterricht.

Th. Lautwein:

Leibesübungen

154 S., 130 Zeichnungen, DM 17.50.

Klett-Verlag, 1969.

Turn-Didaktik, Grundsätze und methodische Vorschläge für die 5- bis 12jährigen.

Jugend-tv

Reisetips und Binärsystem

Samstag, 29. Mai, 16.45 Uhr

Samstag, den 29. Mai, um 16.45 Uhr, zeigt das Schweizer Fernsehen eine weitere Ausgabe des «Reisebriefkastens» von Charlotte Peter. Eine Diskussion mit fünf Fachleuten bringt «Reisetips» für Jugendliche und ältere Zuschauer, die ihre Ferien abseits von «Alles inbegriffen» verbringen wollen.

Anschliessend folgt der vierte Beitrag von «Computer»: ... *Vom Innenleben des Computers*. Dieser Titel macht es bereits deutlich: Ein Computer rechnet nicht in dem uns vertrauten Dezimalsystem, sondern er verwendet das sogenannte Binärsystem. Warum wird gerade dieses System gewählt? Wie rechnet man binär? Und wie kann man zum Beispiel herausfinden, was die gestanzten Löcher in einer Einzahlungskarte bedeuten, die zum Beispiel die PTT für ihre Telefonabonnenten verwendet? Auf diese Fragen möchten die Autoren in dieser neuen Folge der Computersendereihe eingehen.

Schönheit, Technik und Gefahren des Bergsteigens

Samstag, 5. Juni, 16.45 Uhr

Jahrhundertlang schreckte man in panischer Angst vor Bergbesteigungen zurück. Man fürchtete sich vor Geistern, Gnomen und Drachen und begnügte sich damit, die Bergwelt aus der Distanz in den Griff zu bekommen.

1786 bezwangen die Franzosen Jacques Balmat und Michel Paccard den Montblanc, 1865 bestieg der Engländer Eduard Whymper das Matterhorn. Ein alpiner Run hatte eingesetzt, ein Gipfel nach dem anderen wurde bezwungen.

Die alpinen Abenteurer von einst sind durchaus mit den «Apollo»-Astronauten von heute zu vergleichen: Beide Gruppen sind Pioniere, die in ein Gebiet aufbrachen, das bisher noch kein Mensch betreten hatte. Im Zeitalter von Computer, Atom und Raumfahrt mag die Besteigung eines Berggipfels anachronistisch anmuten. Aber während dort ein ganzes Heer von Technikern am Gelingen eines Projektes mitarbeitet, sind Alpinisten am Berg allein auf sich, die Seilschaft und ihr Können angewiesen. Sie sind Individualisten, die trotz Massentourismus ihren eigenen Weg in die Berge suchen.

Mit Fotos, Filmen und Interviews versucht die Sendung «Oberstes Prinzip: Sicherheit» das Thema Alpinismus von verschiedenen Seiten an-

zugehen: Geschichte des Alpinismus, Ausrüstung des Bergsteigers, Technik in Fels und Eis, Aufgabe der Jugendorganisation des SAC, Gefahren des Bergsteigens, Ausbildung des Bergführers — und als humoristischer Schlusspunkt — die Besteigung der Riffelalp wie sie der amerikanische Schriftsteller Mark Twain geschildert hat.

Kurse und Veranstaltungen

Werkwoche auf dem Herzberg

12. bis 17. Juli 1971

Anregungen für Schule, Ferienlager, Jugendgruppe. 5 Werkgruppen nach Wahl:

Verschiedene Drucktechniken; Metalltreiben; Modellieren; Emaillieren; Handweben.

Kosten: Fr. 170.— (inkl. Verpflegung und Unterkunft).

Anmeldung bis 25. Juni bei der Kursleitung: H. und S. Wieser, Volkshausbildungshaus Herzberg, Asp.

Albrecht Dürer (1471—1528)

Holzschnitte aus den Beständen der grafischen Sammlung der ETH, Künstlergasse.

16. Mai bis 11. Juli 1971

werktags 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, sonntags 10 bis 12 Uhr.

Pädagogische Ferienkurse 1971 in Donauwörth

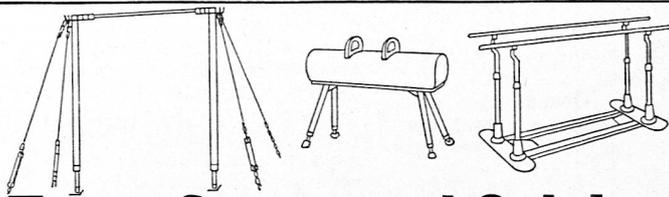
Der vom 22. mit 24. Juli 1971 angesetzte Kurs für Lehrerinnen und Lehrer an Volksschulen nennt in seinem Programm folgende Themen und Referenten:

Ein Fach in der Krise? — Diagnose und Therapien des Deutschunterrichts von heute (Prof. Dr. K. Stokker, PH München). Wie lebensnah ist unser Aufsatzunterricht? (Studienrat Dr. D. Marenbach, PH Regensburg). Problem des weiterführenden Lesens in Grund- und Hauptschule (Prof. Dr. H. E. Giehl, PH Regensburg). Tendenzen der neuen Sprachwissenschaft und sprachdidaktischen Konsequenzen (Seminarleiter L. Forster, Nürnberg). Erstleseunterricht in neuer Sicht (Oberstudienrätin Dr. G. Huss, PH München). Prinzipien einer effektiven Unterrichtsgestaltung in Grund- und Hauptschule (Prof. F. Kopp, PH München).

Der religionspädagogische Kurs für Lehrkräfte aller Schulgattungen (Geistliche, Lehrerinnen und Lehrer, Katechetinnen und Katecheten) findet statt in der Woche vom 26. bis 29. Juli 1971. Thema «Religionsunterricht im Erfahrungshorizont der Gegenwart».

Interessenten an diesen Kursen erhalten ein ausführliches Programm mit den Einzelheiten über Anmeldung, Teilnahmegebühr, Unterkunft usw. auf Anforderung von Max Auer, Cassianeum, 885 Donauwörth, Postfach 239.

Schluss des redaktionellen Teils



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik
Gegründet 1891
Direkter Verkauf an Behörden, Vereine
und Private

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/32424

Umständehalber zu möglichst baldigem Eintritt suchen wir eine tüchtige

Primarlehrerin

zur Betreuung einer kleinen 6. Klasse (etwa 20 Schüler).
Wir sind eine grössere Privatschule mit angenehmem
Arbeitsklima und gut ausgebauten Sozialleistungen.

Fünftageswoche.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Auskunft erteilt:
Elternverein **Neue Schule Zürich**
Stapferstrasse 64, 8033 Zürich 6
(Rigiviertel, Nähe Uni und ETH)
Telefon 051 26 55 45

Zu vermieten im

Appenzellerland,
Gemeinde Walzenhausen,
etwa 950 m ü. M., in altem
Appenzellerhaus

einfache Ferien- wohnung

an schönster Lage. 2 gros-
se und 1 kleines Zimmer,
grosse Vorbrugg, kein Bad.

Auskunft: Züst, 8340 Wer-
netshausen,
Telefon 01 78 06 71

Zu verkaufen

Spinettino

Preis etwa Fr. 1000.—

Telefon 01 97 02 47
und 01 34 86 54

Grächen im Zermattetal/Wallis

Haus zu vermieten für
Gruppen, im Winter sehr
günstige Preise.

Telefon 028 4 03 01 oder
4 02 31.
Fam. Schnidrig-Williner
Chalet Matten

**Für eine gute
Werbung —
Inserate**

Schulsynode des Kantons Zürich

Einladung zur 138. ordentlichen Versammlung der Kan-
tonalen Schulsynode.

Montag, den 14. Juni 1971, 8.45 Uhr, im Kongresshaus
Zürich.

Hauptgeschäfte:

- Wahl von zwei Mitgliedern in den Erziehungsrat für
die Amtsdauer 1971—1975
- «Modelle der beruflichen Ausbildung des Lehrers»
Vortrag von Herrn Prof. Dr. Karl Frey, Pädagogisches
Institut der Universität Kiel.

Am Nachmittag werden folgende Veranstaltungen durch-
geführt: Aussprache mit dem Referenten.

Exkursionen: Museum Rietberg: Aussereuropäische Kunst
— IBM — Forschungslabor — Kriminalmuseum der Kan-
tonspolizei — Kläranlage Werdhölzli — Migros Herdern.

Der Synodalvorstand

Zur definitiven Besetzung einer Lehrstelle an unserer
Sekundarschule suchen wir zu möglichst baldigem Ein-
tritt einen gutausgewiesenen, initiativen

Sekundarlehrer (oder Lehrerin)

sprachlich-historischer Richtung

Schulanlage und Einrichtungen ermöglichen einen fort-
schrittlichen Unterricht, und unser Lehrerteam freut sich
auf eine kollegiale Zusammenarbeit.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kanto-
nalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beam-
tenversicherungskasse versichert.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten
an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr.
F. Wyss, Hubstrasse 19, 8303 Bassersdorf, Telefon privat
01 93 59 02, Geschäftszeit 01 93 52 21.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Einwohnergemeinde Zug Schulwesen — Stellenausschreibung

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

- 1 Primarlehrerin (Unterstufe)
- 1 oder 2 Abschlussklassenlehrer

Stellenantritt:

Montag, 23. August 1971.

Jahresgehalt:

Primarlehrerin: Fr. 21 000.— bis Fr. 31 600.—.
Abschlussklassenlehrer: Fr. 22 300.— bis Fr. 33 300.—
(plus Zulage für Abschlussklassenlehrer von Fr. 1540.— bis Fr. 2040.—).

Familienzulage Fr. 960.—, Kinderzulage Fr. 540.—. Teuerungszulage zurzeit 5 Prozent. Treue- und Erfahrungszulage. Lehrpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Foto und entsprechenden Ausweisen an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Der Stadtrat von Zug

Würde es Ihnen Freude machen, mit jungen Kollegen an unserer **Real- und Oberschule in Obfelden** mitzuwirken?

Wir suchen auf Herbst 1971 einen

Reallehrer

Obfelden ist eine aufstrebende Gemeinde im Zürcher Reusstal, etwa 15 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs entfernt.

Dank der Aufgeschlossenheit unserer Schulbehörde besitzt unsere Schule die modernsten Geräte und Unterrichtshilfen für einen zeitgemässen, abwechslungsreichen Unterricht.

Selbstverständlich nehmen wir Ihnen die Sorge der Wohnungssuche ab. Daneben besteht die interessante Möglichkeit der Mitfinanzierung eines Eigenheimes durch die Schulgemeinde.

Herr Dr. J. Gsell, Präsident der Oberstufenschulpflege, Telefon 01/99 41 52, oder Herr P. Blatter, ein Kollege, Telefon 01/99 73 45, erwarten gerne Ihren Anruf und geben Ihnen jede gewünschte Auskunft.

Oberstufenschulpflege Obfelden-Ottenbach

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in grossen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50.

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechnete Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartsgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und grosse Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1-5 Fr. 1.80, 6-10 Fr. 1.70, 11-20 Fr. 1.60, 21-30 Fr. 1.55 31 und mehr Fr. 1.50.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfasst werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

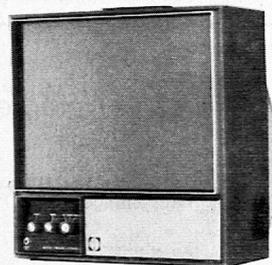
Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ☎ 032/3 67 11

Die neuen Unterrichts- filme Super-8

in Endlos-Kassetten,
vorgeführt im unver-
dunkelten Raum mit

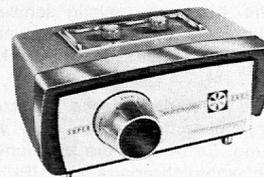
Technicolor 610

Fr. 1855.—
Fernbedienung zur
Stillstandsprojektion,
Fr. 75.—



Technicolor 260

zur Verwendung im
unverdunkelten
Raum oder zur
Rückprojektion auf
Mattscheibe. Mit
oder ohne Still-
standsprojektion.
Fr. 722.— bis 914.—



Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

Ich wünsche kostenlose Beratung unter telefonischer Voranmeldung

Senden Sie mir Unterlagen über Technicolor-Projektoren

Ich wünsche gratis den Gesamtkatalog Unterrichtsfilme

Name, Adresse, Tel.-Nr.

SL

Realschule Pratteln BL

mit progymnasialer Abteilung

Auf Beginn des **Herbstsemesters** (18. Oktober 1971) sind an unserer Schule

2 Lehrstellen phil. II

zu vergeben mit den Fächern Mathematik, Biologie, Geographie.

Auf **Frühjahr 1972** (17. April) sind noch **weitere Stellen mit verschiedenen Fächerkombinationen** zu besetzen.

Pflichtstundenzahl: 27

Anforderungen: 6 Semester Universitätsstudium.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Paul Ramseier, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten.

Mit bestem Dank für Ihre Bewerbung und zu weiteren Auskünften gerne bereit, verbleiben wir

Realschulpflege Pratteln-Augst-Giebenach

Oberengadin

Wir suchen für die 7. bis 9. Klasse unserer Primarschule in Samedan (Werkschule)

Primarlehrer oder -lehrerin

Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden.

Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulagen sowie Werkschulzulage. Versicherungskasse.

Bewerbungen sind zu richten an den

Schulrat der Regionalschule Samedan-Pontresina-Celerina, zuhänden von Herrn Dr. G. Ramming, 7505 Celerina.

Einwohnergemeinde Lutzenberg

An unserer Schule in Wienacht-Tobel suchen wir auf den **25. Oktober 1971** eine(n)

Primarlehrer/Primarlehrerin für die Klasse 4—6.

Wienacht-Tobel liegt im Appenzeller Vorderland mit wunderschöner Aussicht auf den Bodensee.

Wir bieten: Zeitgemässen Lohn, neu renoviertes Schulzimmer, angenehmes Arbeitsklima.

Bewerbungen sind bis zum 15. Juni 1971 mit den erforderlichen Unterlagen an den Schulpräsidenten Willi Niederer, Haufen, 9426 Lutzenberg (Telefon 071/44 20 93) einzureichen.

Schulkommission Lutzenberg

La Farandole

Heilpädagogische IV-Tagesschule — Freiburg

Lehrerin / Kindergärtnerin / Erzieherin

Zur Betreuung von zwei deutschsprachigen Gruppen (drei bis sechs geistig schwerbehinderte Kinder) suchen wir per 6. September zwei neue initiative, praktisch begabte und anpassungsfähige Mitarbeiterinnen.

Eine heilpädagogische Zusatzausbildung und französische Sprachkenntnisse sind von Vorteil, jedoch nicht Bedingung. Es besteht die Möglichkeit, den ausserordentlichen Hilfsschullehrerkurs am HPI der Universität Freiburg zu besuchen.

Bewerberinnen ohne Erfahrung in der Betreuung geistig Behinderter dürfte es interessieren, dass wir in unserer Schule eine beratende pädagogische Leiterin haben. Besoldung und Ferien gemäss kantonalen Normen. 5-Tage-Woche.

Sind Sie an der Mitarbeit in einem offenen Team interessiert, dann wenden Sie sich bitte an Frau Marcelle Jan, Personalleiterin der Schule La Farandole, Rte du Grand'Pré, 15, 1700 Freiburg, Telefon 037 22 88 81 Schule oder privat: 037 24 75 94.

Schulgemeinde Oberengstringen

Auf Beginn des Wintersemesters (25. Oktober 1971) ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen.

Als aufstrebende Gemeinde des Limmattals, unmittelbar angrenzend an die Stadt Zürich, verfügen wir über moderne Schul- und Sportanlagen mit eigenem Lehrschwimmbecken. Eine kollegiale Lehrerschaft sowie eine aufgeschlossene Schulbehörde vervollständigen das Bild, welches Sie sich unter idealen Schulverhältnissen vorstellen.

Die Grundbesoldung wird entsprechend der kantonalzürcherischen Besoldungsverordnung festgesetzt, wobei die freiwillige Gemeindezulage den gesetzlichen Höchstgrenzen entspricht.

Bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung werden wir Ihnen ebenfalls gerne behilflich sein.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zu einer Anmeldung entschliessen könnten und laden Sie herzlich ein, dieselbe an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Guido Landolt, Kirchweg 147a, 8102 Oberengstringen, zu richten.

Die Schulpflege

Deutsches Gymnasium Biel

An unserer Schule ist auf den 1. Oktober 1971 oder den 1. April 1972 je eine Lehrstelle zu besetzen in

Französisch

Mathematik

in Verbindung mit einem weiteren Fach*

Turnen

in Verbindung mit einem weiteren Fach*

*vorzugsweise Biologie, Geographie, Geschichte; Turnen auch mit Mathematik

Wir unterrichten die Schüler deutscher Muttersprache der Region Biel—Seeland—Südjura nach den drei Maturitätstypen A, B und C während sechseinhalb Jahren. Weitere Auskunft erteilt gerne der Rektor; Interessenten werden gebeten, ein Anmeldeformular zu verlangen.

Anmeldungen sind bis zum 12. Juni 1971 zuhanden der Kommission für das Deutsche Gymnasium zu richten an das Rektorat, Alpenstrasse 50, 2500 Biel, Tel. 032 2 81 12.

Primarschule Liestal

Auf Herbst 1972 sind an unserer Primar- beziehungsweise Sekundarschule

**1 Lehrstelle
an der Unterstufe
(Primarschule) und
1 Lehrstelle
an der Oberstufe
(Sekundarschule)**

neu zu besetzen.

Besoldung:

(Unterstufe)

Lehrerin Fr. 19 638.— bis Fr. 27 024.—; Lehrer Fr. 20 530.— bis Fr. 28 238.—; verh. Lehrer Fr. 20 986.— bis Fr. 28 694.—.

(Oberstufe)

Lehrerin Fr. 20 530.— bis Fr. 28 238.—; Lehrer Fr. 21 428.— bis Fr. 29 671.—; verh. Lehrer Fr. 21 884.— bis Fr. 30 127.—, plus Kinderzulage pro Kind Fr. 755.—, plus Haushaltungszulage Fr. 755.—.

Die Löhne verstehen sich alle mit Orts- und zurzeit 14,3 Prozent Teuerungszulage. Demnächst wird eine Besoldungsrevision stattfinden.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Die Bewerbungen sind mit Foto, Lebenslauf, Referenzen usw. umgehend an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Primarschulpflege Liestal

Was muß vom Lehrer gefordert werden?

Er muß ein in jeder Hinsicht ganz unbescholtener Mann seyn. Ist er nicht von Hier, so muß er diesfalls genügende Zeugnisse aufweisen können.

Er muß die Fähigkeit haben, sich den Kindern leicht und angenehm mitzutheilen; das gehörige Ansehen mit Sanftmuth, Ernst mit Liebe zu verbinden; und soll durch Thätigkeit seinen Eifer für Jugendbildung beweisen.

So zu lesen in der Schul-Ordnung für die **Gemeinde Herisau** aus dem Jahre 1823.

Auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 (18. Oktober 1971) sind an unseren Schulen folgende Stellen zu besetzen:

1. eine Sekundarlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

2. eine Abschlussklassen-Lehrstelle

3. eine Unterstufen-Lehrstelle

(1./2. Klasse)

4. eine Hilfsklassen-Lehrstelle

(3./6. Klasse)

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April 1972) suchen wir

Zwei Primarlehrer

für die Mittelstufe

Wenn Sie wert legen auf eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und der übrigen Lehrerschaft, auf eine zeitgemässe Besoldung und auf weitgehende Freiheit in der Unterrichtsgestaltung, dann melden Sie sich bitte mit den üblichen Unterlagen bei Herrn **Gemeinderat Hans-Jürg Schär, Schulpräsident, Kantonskanzlei, Kasernenstrasse 17B, 9100 Herisau.**

Für weitere Auskünfte können Sie sich telefonisch mit dem Schulsekretär H. Keller, Telefon 071 51 22 22, in Verbindung setzen.

Freie-öffentliche Schule Heitenried

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres, 23. August 1971, eine

Lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe

Heitenried ist eine kleinere Gemeinde im freiburgischen Sensebezirk und liegt an der Verbindungsstrasse Freiburg—Thun.

Der Interessentin steht eine schöne Dreizimmerwohnung zur Verfügung. Besoldung gemäss kantonalen Verordnung plus Ortszulage.

Bewerbungen zuhanden der Erziehungsdirektion sind mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Ulrich Hediger, Menzishaus, 1713 Sankt Antoni, zu richten.

Weitere Auskünfte über diese Lehrstelle erteilt Herr Chr. Schneider, Lehrer, über Telefon 037 35 13 97.

Seminarabteilung der Kantonsschule Schaffhausen

An der Seminarabteilung der Kantonsschule Schaffhausen ist eine neue

Lehrstelle im Hauptamt für Psychologie und Pädagogik

geschaffen worden. Der Unterricht ist in erster Linie am Oberseminar zu erteilen, doch können einzelne Stunden in die oberen Klassen des Unterseminars eingeordnet werden. Die Möglichkeit zur Erteilung eines Nebenfaches mit ganz wenigen Stunden ist gegeben. Die Stelle soll auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 besetzt werden. Die Besoldungen sind seit 1. Januar 1971 neu geordnet worden. Die Mitgliedschaft in der Pensionskasse ist obligatorisch. Bisheriger Schuldienst wird angerechnet.

Bewerber, die sich über Ausbildung in Psychologie und Pädagogik ausweisen können, sind gebeten, ihre Studienausweise, einen Bericht über ihre bisherige Tätigkeit und alle nötigen Unterlagen an die unterzeichnete Direktion bis zum 31. Mai 1971 einzureichen.

Auskünfte erteilt das Rektorat der Kantonsschule und im besonderen der Seminarleiter, Telefon 053 4 43 21.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Schulen von Kerzers

Infolge Verheiratung oder Weiterstudiums der Amtsinhaber suchen wir auf Beginn des Wintersemesters (1. Oktober 1971)

1 Lehrerin

(Klasse 1 und 2 rotierend)

2 Lehrer

(Klassen zur Wahl)

1 Sonderschullehrerin

(Sonderlehrer)

Die Besoldung ist neu geregelt worden. Auch die Pensionsverhältnisse sind günstig.

Wer sich freut, in einem von kameradschaftlichem Geist getragenen Kollegium mitzuarbeiten und sich in einer grösseren Ortschaft des Seelandes niederzulassen, ist gebeten, seine Anmeldung bis 1. Juni oder früher an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. Urs Imhof, Tierarzt, 3210 Kerzers, einzureichen. Für Auskünfte steht der Schulvorsteher, Herr Fritz Kramer, 3210 Kerzers, Telefon 031 95 54 41, gerne zur Verfügung.

Schulkommission Kerzers

Oberstufenschulgemeinde Uhwiesen

An unserer Oberstufe ist auf das Schuljahr 1971/72

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Unser Oberstufenschulkreis setzt sich zusammen aus den Politischen Gemeinden Dachsen, Flurlingen und Uhwiesen.

Uhwiesen liegt am Rheinfluss, im Einzugsgebiet der Industrieorte Neuhausen und Schaffhausen, an der Nationalstrasse Winterthur—Schaffhausen.

Trotzdem unsere Schulhausanlage noch relativ neu ist, planen wir einen neuen, nach modernen Richtlinien konzipierten Erweiterungsbau mit Hallenbad.

Ein initiativer Lehrer hat Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit einer fortschrittlichen Schulbehörde und einem flotten Kollegenteam (bisher sechs Lehrer) am Ausbau unserer Schule mitzuwirken.

Die Gemeindefuzulage nach den kantonalen Höchstansätzen ist in der BVK mitversichert.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. B. Dönni, 8247 Flurlingen, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 10. Juni sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 19. Juni abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Arneth, Gerhard [u.] Jörn-Peter Schmidt-Thomsen. Grundschule konkret. Zielkonzeption, Programm u. Entwürfe für eine integrierte Vor- u. Grundschulinheit. Pl. u. Tab. 385 S. Weinheim (1970).

VIII C 1359⁴

Bernfeld, Siegfried. Antiautoritäre Erziehung und Psychoanalyse. 2 Bde. 683 S. (Frankf. a. M. 1969—70.)

VIII D 1304, 1c—2

Bettelheim, Bruno. Die Kinder der Zukunft. Gemeinschaftserziehung als Weg einer neuen Pädagogik. 358 S. Stuttg. (1967).

VIII C 1365

Bollnow, Otto Friedrich. Die Pädagogik der deutschen Romantik. Von Arndt bis Fröbel. 2. A. Taf. u. Abb. 228 S. Stuttg. (1967).

VIII C 1367 b

Castner, Thilo u. Hartmut. Sexualrevolution und Schule. Materialien zu der Frage: «Was halten Schüler von einer schulischen Sexualerziehung?» Tab. 226 S. (Neuwied 1970).

VIII C 1373

Cohn, Jonas. Vom Sinn der Erziehung. Portr. 260 S. Paderborn 1970.

VIII C 549, 36

Correll, Werner. Lernpsychologie. Grundfragen u. pädag. Konsequenzen. 10. A. 192 S. Donauwörth (1970).

VIII D 830 k

Döring, Klaus W. Lehr- und Lernmittelforschung. [Versch. Beitr.] Abb. u. Tab. 307 S. Weinheim (1971).

VIII C 1370

— Unterricht mit Lehr- und Lernmitteln. Abb. u. Tab. [Versch. Beitr.] 371 S. Weinheim (1971).

VIII C 1361

Dohmen, Günther u. Friedemann Maurer. Unterricht. Aufbau u. Kritik. Abb. u. Tab. 208 S. München (1970).

VIII C 1014, 7

— *Friedemann Maurer u. Walter Popp.* Unterrichtsforschung und didaktische Theorie. Tab. 355 S. München (1970).

VIII C 1014, 11

Edding, Friedrich. Auf dem Wege zur Bildungsplanung. Tab. 255 S. (Braunschweig 1970.)

VIII C 1355

Edwards, Allen L. Versuchsplanung in der psychologischen Forschung. 501 S. Weinheim (1971).

VIII D 1310

Einrichtung von Schulversuchen mit Gesamtschulen. 2. A. 187 S. Stuttg. (1970).

VIII C 1281 B, 5b

Ennenbach, Wilfrid. Prototypen des Lernens und Unterrichtens. Psychol. Untersuchungen zum Problem der Didaktik. Fig. u. Tab. 179 S. Basel 1970.

Db 4, 58

Eranos-Index für die Jahrbücher I—XXV, 1933—1956 u. XXVI—XXX, 1957—1961. Bearb. von Magda Kerényi. 335/101 S. Z. (1961 u. 1965).

VIII D 113 a, 1—2

Erikson, Erik H. Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel. 344 S. Stuttg. (1970).

VIII D 1311

Fend, Helmut. Sozialisierung und Erziehung. Eine Einführung in die Sozialisierungsforschung. Abb. 264 S. Weinheim (1969).

VIII C 1362

Fischer, Kurt Gerhard. Italien. Fakten, Analysen, Tendenzen des Bildungswesens. Tab. 161 S. München (1970).

VIII U 80

Franz, Marie-Louise v. Zahl und Zeit. Psychol. Ueberlegungen zu einer Annäherung von Tiefenpsychologie u. Physik. Abb. 286 S. Stuttg. (1970).

VIII D 1303

Frey, Karl. Der Bildungsauftrag der Realschule. 2.* A. 133 S. Weinheim (1969).

VIII C 1166, 2b

Gabele, Paul. Arbeitsmittel und Lehrprogramme. Handbuch. Abb. u. Tab. 316 S. Stuttg. (1968).

VIII S 564

Gümbel, Ruth. Schule des Lesens, 1. Stufe. [Versch. Beitr.] Abb. u. Noten. 111 S. Stuttg. (1969).

VIII S 562, 1

Haeblerlin, Urs. Der Weg zur Gesamtschule. Analyse von Schweiz. Schulmodellen u. Rahmenempfehlungen zur Planung u. Einrichtung von Versuchs- u. Modellschulen in der Schweiz. [Z. 1971.]

Cb 455⁴

Handbuch der Unterrichtsforschung. Hg. von Karlheinz Ingenkamp. Teil 2: Zentrale Faktoren der Unterrichtsforschung. Sp. 1219—2254. Weinheim 1970.

VIII C 942, 6 II

Haseloff, Otto Walter u. Eduard Jorswieck. Psychologie des Lernens. Methoden, Ergebnisse, Anwendungen. Tab. u. Abb. 281 S. Berlin 1970.

VIII D 1299

Heller, Kurt. Aktivierung der Bildungsreserven. Tab. 234 S. Bern (1970).

VIII C 1353

Hilgard, Ernest R. [u.] Gordon H. Bower. Theorien des Lernens I—II. Abb. 776 S. Stuttg. (1970—71).

VIII D 1312, 1—2

Holst, Erich v. Zur Verhaltensphysiologie bei Tieren und Menschen. Abb. u. Tab. 299 S. München (1970).

VIII P 417, 2

Horn, Hermann u. Ingeborg Röbbelen. Im Dienst für Schule, Kirche und Staat. Gedenkschr. für Arthur Bach. Abb. 244 S. Heidelberg 1970.

VII 7787, 45

Huhse, Klaus. Theorie und Praxis der Curriculum-Entwicklung. Bericht über Wege der Curriculum-Reform in den USA mit Ausblicken auf Schweden u. England. 227 S. Berlin 1968.

VIII C 1358⁴

Jeziorsky, Walter. Praxis und Theorie der Unterrichtsvorbereitung. 275 S. (Braunschweig 1968.)

VIII S 563

Jünger, Ernst. Annäherungen. Drogen u. Rausch. 502 S. Stuttg. (1970).

VIII D 1307

Jüttner, Egon. Schweden. Fakten, Analysen, Tendenzen des Bildungswesens. Tab. 230 S. München (1970).

VIII U 79

Kamratowski, Joachim [u.] Renate Heitmann. Sexualerziehung vor der Reifezeit. Abb. u. Tab. 77 S. Basel 1970.

Db 4, 54

Klafki, Wolfgang, Adalbert Rang [u.] Hermann Röhrs. Integrierte Gesamtschule und Comprehensive School. Motive, Diagnose, Aspekte. 174 S. (Braunschweig 1970.)

VIII C 1356

Korczak, Janusz. Das Recht des Kindes auf Achtung. 379 S. Göttingen (1970).

VIII C 1369

Lersch, Philipp. Aufbau der Person. 11. A. Abb. 664 S. (München) 1970.

VIII D 98 I

- Liebmann, Albert.* Untersuchung und Behandlung geistig zurückgebliebener Kinder. 3. A. 44 S. Basel 1970. Db 4, 57 c
- Lietz, Hermann.* Schulreform durch Neugründung. Ausgew. pädag. Schr. Portr. 208 S. Paderborn 1970. VIII C 549, 35
- Lindenberg, Wladimir.* Jenseits der Fünfzig. Reife u. Erfüllung. 226 S. Basel (1970). VIII D 1301
- Lüscher, Max.* Psychologie der Farben. 10.* A. Tab. 118 S. (Basel 1969.) VIII D 488 k
- Moser, Heinz.* Die ungebrochene Schule. Diskussionsbeitr. zur laufenden Schulreform. Abb. u. Tab. 211 S. Weinheim (1971). VIII C 1371
- Mühle, Günther u. Christa Schell.* Kreativität und Schule. Texte. Abb. u. Abb. 264 S. München (1970). VIII C 1014, 10
- Müller, Richard G. E.* Verhaltensstörungen bei Schulkindern. 164 S. Basel 1970. Db 4, 55
- Niemann, Hans-Jürgen.* Der Lehrer und sein Beruf. Tab. 123 S. Weinheim (1970). VIII C 1354
- Oerter, Rolf.* Moderne Entwicklungspsychologie. 8. A. 552 S. Donauwörth (1970). VIII D 1163 h
- Ott, Ernst.* Vorschulische Intelligenzförderung. Nutzen Sie die entscheidenden Jahre der geistigen Entwicklung Ihres Kindes. Abb. 128 S. Stuttg. (1970). VIII C 1363
- Otto, Reinhold.* Reitschule für Steckenpferde oder Die Freuden schöpferischer Musse. 213 S. München (1969). VIII E 808
- Pines, Maya.* Kinder werden klüger. Intelligenztraining im Vorschulalter. 216 S. (Berlin 1970.) VIII C 1364
- Popenoe, Joshua.* Schüler in Summerhill. Abb. 111 S. (Reinbek 1971.) VIII C 1366⁴
- Rauch, Hans Georg.* Dokumentation Forschungsarbeiten Pädagogik '68. 414 S. Weinheim 1970. VIII C 1206, 11
- Reiss, Hubert.* Schreiben. [Versch. Beitr.] Abb. u. Tab. 96 S. Stuttg. (1969). VIII S 562, 2
- Remplein, Heinz.* Die seelische Entwicklung des Menschen im Kindes- und Jugendalter. Studien-Ausg. (14.* A.) 720 S. Basel 1969. VIII D 262 o
- Roth, Heinrich.* Begabung und Lernen. Ergebnisse u. Folgerungen neuer Forschungen mit Beitr. von: Hans Aebli, Wilhelm Arnold, Rudolf Bergius ... 5. A. 594 S. Stuttg. (1970). VIII C 1281 A, 4e
- Schaller, Klaus.* Jan Amos Komensky. Wirkung eines Werkes nach 3 Jahrh. 147 S. Heidelberg 1970. VII 7787, 46
- Schmidt-Thimme, Dorothea.* Chancen für Ihr geistig behindertes Kind. 120 S. Heidelberg (1970). VIII C 1368
- Singer, Kurt.* Lernhemmung, Psychoanalyse und Schulpädagogik. Abb. 329 S. München (1970). VIII D 1306
- Speck, Otto.* Der geistigbehinderte Mensch und seine Erziehung. 212 S. Basel 1970. VIII C 1360
- Spranger, Eduard.* Schule und Lehrer 464 S. (Ges.Schr.) Heidelberg 1970. SW 13, 3
- Stalder, Rudolf.* Ernst Ritter — Nachruf auf einen Lehrer von morgen. Radio-Hörfolge. 212 S. Münsingen (1970). VIII B 1570
- Das *Standardwerk* des Lehrers. Grundschule: Das 2. Schuljahr. 5.* A. Taf. u. Abb. 459 S. Bochum [1970]. VIII C 448, 2e
- Toman, Walter.* Motivation, Persönlichkeit, Umwelt. 323 S. Göttingen (1968). VIII D 1300
- Wasna, Maria.* Die Entwicklung der Leistungsmotivation. Zielsetzung normaler u. debiler Kinder bei einer Turmbauaufgabe. Taf. u. Tab. 61 S. Basel 1970. Db 4, 56
- West, Morris L.* Kinder des Schattens. Hölle u. Himmel von Neapel. 235 S. Basel (1964). VIII D 1302
- Widmer, Konrad.* Verstehen und Erziehen im Schulkindalter. 5 Radiovortr. 104 S. (Wabern 1969.) VIII C 1357

Philosophie, Religion

- Bargheer, Friedrich W. u. Ingeborg Röbbelen.* Gebet und Gebetserziehung. 199 S. Heidelberg 1971. VII 7787, 47
- Kerényi, Karl.* Auf den Spuren des Mythos. Taf. 340 S. München (1967). Sw 4, 2
- Tage- und Wanderbücher 1953—1960. 463 S. München (1969). SW 4, 3
- Kupisch, Karl.* Karl Barth in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 156 S. (Reinbek 1971.) VII 7782, 174
- Man, Hendrik de.* Vermassung und Kulturverfall. Eine Diagnose unserer Zeit. 3. A. 191 S. Bern (1970). VII 7770, 398 c
- Russell, Bertrand.* Autobiographie 1914—1944. Portr. 387 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII W 776, 2
- Yogananda, Paramahansa.* Autobiographie eines Yogi. 4. A. 439 S. Weilheim (1961). VIII W 867 d
- Saner, Hans.* Karl Jaspers in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 183 S. (Reinbek 1970.) VII 7782, 169
- Vries, Theun de.* Baruch de Spinoza in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 190 S. (Reinbek 1970.) VII 7782, 171
- Wilson, Bryan.* Religiöse Sekten. Abb. u. Tab. 256 S. (München 1970.) SW 3, 61

Sprach- und Literaturwissenschaften, Sprachunterricht

- Birkenhauer, Klaus.* Samuel Beckett in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 183 S. (Reinbek 1971.) VII 7782, 176
- Boor, Helmut de u. Richard Newald.* Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 4, I: Das ausgehende Mittelalter, Humanismus und Renaissance 1370—1520. 835 S. München 1970. VIII B 1232, 4 I
- Bork, Siegfried.* Missbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung. 140 S. Bern (1970). VIII B 1577
- Demetz, Peter.* Die süsse Anarchie. Deutsche Lit. seit 1945. Krit. Einführung. 304 S. (Berlin 1970.) VIII B 1569
- Der *Deutschunterricht*. (Hg. von Robert Ulshöfer.) 1970, 5: Schriftliche Arbeiten. Ziele, Möglichkeiten. [Versch. Beitr.] 138 S. Stuttg. 1970. VII 7757, 1970, 5
- Drescher, Horst W.* Englische Literatur der Gegenwart in Einzeldarstellungen. 613 S. Stuttg. (1970). VII 1812, 118
- Dürrenmatt, Friedrich.* Sätze aus Amerika. 72 S. Z. (1970). Bb 120
- Englisch in der Hauptschule.* [Versch. Beitr.] 116 S. Stuttg. (1969). VIII S 526, 10
- Erben, Johannes.* Deutsche Grammatik. Leitfaden. 191 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII B 1571
- Evans, Oliver.* Carson McCullers Leben und Werk. Taf. 326 S. (Z. 1970.) VIII W 863
- Flehsig, Karl-Heinz.* Neusprachlicher Unterricht I—II. 226/379 S. Weinheim 1965, 1970. VII 7761, 10 I—II

- Hermanowski, Georg.* Johannes Gutenberg. Sein Leben u. sein Werk. Abb. 200 S. Stein a. Rh. (1970).
VIII W 862
- Holmsten, Georg.* Voltaire in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 183 S. (Reinbek 1971.)
VII 7782, 173
- Italiaander, Rolf.* Akzente eines Lebens. Taf. u. Faks. 431 S. Bremen (1970).
VIII B 1581
- Jakobson, Roman.* Poesie und Sprachstruktur. 2. Grundsatzerklärungen. 45 S. Z. (1970).
Bb 121
- Kahn-Wallerstein, Carmen.* Die Frau im Schatten. Schillers Schwägerin Karoline von Wolzogen. 363 S. Bern (1970).
VIII W 870
- Karst, Roman.* Thomas Mann oder Der deutsche Zwiepsalt. Abb. 360 S. Wien (1970).
VIII W 866
- Korolenko, Wladimir.* Die Geschichte meines Zeitgenossen. 455 S. Frankf. a. M. (1970).
VIII W 865
- Leonhard, Kurt.* Dante Alighieri in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 189 S. (Reinbek 1970.)
VII 7782, 167
- Lüthi, Max.* So leben sie noch heute. Betrachtungen zum Volksmärchen. 130 S. Göttingen (1969).
VIII B 1580
- Volksliteratur und Hochliteratur. Menschenbild — Thematik — Formstreben. 228 S. Bern (1970).
VIII B 1576
- Maren-Grisebach, Manon.* Methoden der Literaturwissenschaft. 107 S. Bern (1970).
VII 7770, 397
- Pauli, Hertha.* Der Riss der Zeit geht durch mein Herz. Erlebnisbuch. 271 S. Wien (1970).
VIII W 864
- Pratz, Fritz.* Neue deutsche Kurzprosa. Für die Schule ges. Holzschn. 116 S. Frankf. a. M. (1970).
VIII B 1578
- Reisiger, Hans.* Literarische Porträts. Portr. 203 S. Heidelberg 1969.
VIII B 1579
- Rosenthal, Erwin Theodor.* Das fragmentarische Universum. Wege u. Umwege des modernen Romans. 183 S. (München 1970.)
VIII B 1575
- Schenda, Rudolf.* Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgesch. der populären Lesestoffe 1770—1910. 607 S. Frankf. a. M. (1970).
VIII B 1568
- Schlepper, Reinhard.* Was ist wo interpretiert? Bibliogr. Handreichung für den Deutschunterricht. 208 S. Paderborn (1970).
VIII B 1582
- Schoch, Rudolf.* Was Elementarschüler erzählen. Freie Niederschriften von Kindern der 1.—3. Klasse. 190 S. (Z. 1965.)
ZS 369, 1965
- Die moderne *Schulbibliothek*. Bestandsaufnahme u. Modell. Abb. u. Tab. Hamburg 1970.
VIII B 1566
- Schwarz, Wilhelm Johannes.* Der Erzähler Uwe Johnson. 107 S. Bern (1970).
VIII B 1573
- Sommer, Hans.* s git numen eis Bärn. Jugenderinnerungen aus 100 Jahren. 236 S. Bern (1970).
VIII W 874
- Steinbeck, John.* Tagebuch eines Romans. 282 S. Z. (1970).
VIII B 1557
- Stiehl, Ulrich.* Einführung in die allgemeine Semantik. 136 S. Bern (1970).
VII 7770, 396
- Strelka, Joseph.* Vergleichende Literaturkritik. 3 Essays zur Methodologie der Literaturwiss. 111 S. Bern (1970).
VIII B 1574
- Tölle, Manfred.* Taschenbuch-, Paperback- und Schulausgaben moderner Literatur. 148 S. Stuttg. (1970).
VIII B 1583
- Viertel, Salka.* Das unbelehrbare Herz. Ein Leben in der Welt des Theaters, der Lit. u. des Films. 495 S. (Hamburg 1970.)
VIII W 876
- Walz, Ursula.* Literaturunterricht in der Sekundarstufe. [Versch. Beitr.] Fig. 116 S. Stuttg. (1970).
VIII S 526, 9
- Weber, Werner.* Forderungen. Bemerkungen u. Aufsätze zur Lit. 311 S. Z. (1970).
VIII B 1556
- Weigel, Hans.* Flucht vor der Grösse. 6 Variationen über die Vollendung im Unvollendeten. 303 S. (Salzburg 1970.)
VIII W 861
- Wellershof, Dieter.* Literatur und Veränderung. Versuche zu einer Metakritik der Lit. 2 A. 187 S. (Köln 1969.)
VIII B 1560 b
- Wilde, Oscar.* Werke in 2 Bänden. Taf. 686/653 S. München (1970).
VIII B 225, 1—2

Schöne Literatur

- Andersch, Alfred.* Gesammelte Erzählungen. 363 S. (Z. 1971.)
VIII A 3986
- Bernhard, Thomas.* Das Kalkwerk. Roman. 270 S. (Frankf. a. M. 1970).
VIII A 3988
- Burckhardt, Carl J.* Wolfsjagd. Erzählungen. 158 S. Z. (1970).
VIII A 3979
- Conrad, Joseph.* Der Nigger von der «Narzissus». — Die Schattenlinie. — Ein Bekenntnis «meiner unauslöschlichen Achtung würdig.» 356 S. (Frankf. a. M.) 1971.
VIII B 985, 12
- Elliott, Sumner Locke.* Der Apfel rötet sich in Eden. Roman. 303 S. (Reinbek 1970.)
VIII A 3978
- Glaetli, K. W.* Zürcher Sagen. 2.* A. 276 S. Z. 1970.
VIII B 1572 b
- Graf, Hansjörg.* Der kleine Salon. Szenen u. Prosa des Wiener Fin de Siècle. Illustr. 308 S. (Stuttg. 1970.)
VIII A 3983
- Humm, R. J.* Kleine Komödie. Ein heiterer Zürcher Roman. 247 S. Z. (1958).
VIII A 2866
- Johnson, Uwe.* Jahrestage. (1) Aus dem Leben von Gesine Cresspahl. 479 S. (Frankf. a. M. 1970.)
VIII A 3989, 1
- Kessel, Joseph.* Die Steppenreiter. Roman. 480 S. (München 1971.)
VIII A 3991
- Lipinsky-Gottersdorf, Hans.* Die letzte Reise der Pamir. Geschichten von der See. 327 S. (München 1970.)
VIII A 3992
- Marchi, Emilio de.* Der Hut des Prälaten. Roman. 250 S. (Berlin 1970.)
VIII A 3982
- Sabatier, Robert.* Die schwedischen Zündhölzer. Roman. 337 S. (Hamburg 1970.)
VIII A 3984
- Segal, Erich.* Love Story. (Roman.) 168 S. (Hamburg 1971.)
VIII A 3996
- Solschenizyn, Alexander.* Krebsstation. Roman. 736 S. Z. [1970].
VIII A 3823, 1—2
- Stone, Irving.* Der Seele dunkle Pfade. Roman um Siegmund Freud. 896 S. (München 1971.)
VIII A 3993
- Swarthout, Glendon.* Denkt bloss nicht, dass wir heulen. Roman. 191 S. Bern (1971).
VIII A 3990
- Szabó, Magda.* Katharinenstrasse. Roman. 235 S. (Frankf. a. M. 1971.)
VIII A 3995
- Theotokas, Giorgos.* Und ewig lebt Antigone. Roman. 368 S. (München 1970.)
VIII A 3981
- Thomson, Erik.* Sankt-Georgs-Tag im alten Estland. Heiteres u. Besinnliches von baltischen Erzählern. Illustr. 261 S. Tübingen (1970).
VIII A 3985
- Thurber, James.* Gesammelte Erzählungen. 431 S. (Reinbek 1971.)
VIII A 3987
- Urzidil, Johannes.* Die letzte Tombola. Erzählungen. 313 S. Z. (1971).
VIII A 3994
- Wiesenthal, Simon.* Die Sonnenblume. Von Schuld u. Vergebung. 248 S. (Hamburg 1970.)
VIII A 3980

Geschichte, Politik

- Balsdon, J. P. V. D.* Das römische Weltreich. Abb., Kart. u. Tab. 256 S. (München 1970.) SW 3, 69
- Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten. 2 Bde. Taf. 528/650 S. Chur (1970.) VIII G 1872, 1—2
- Bullock, Alan.* Weltgeschichte. Die Gesch. unserer Zivilisation. Abb. 366 S. (Klagenfurt 1970.) VIII G 1868⁴
- Dederke, Karlheinz.* Reich und Republik Deutschland 1917—1933. Tab. u. Kart. 316 S. Stuttg. (1969.) VIII G 1870
- Gallo, Max.* Robespierre. Die Gesch. einer grossen Einsamkeit. 312 S. (Oldenburg 1970.) VIII W 871
- Gay, Peter.* Die Republik der Aussenseiter. Geist u. Kultur in der Weimarer Zeit 1918—1933. Taf. 256 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII G 1864
- (Haas, Martin [u.] René Hauswirth.) Festgabe Leonhard von Muralt. Zum 70. Geburtstag. Portr. 331 S. Z. (1970.) VIII G 1869
- Innes, Hammond.* Die Konquistadoren. Abb. 334 S. Bern (1970.) VIII G 1867
- Jessen, Hans.* Katharina II. von Russland im Spiegel der Zeitgenossen. Taf. 439 S. (Düsseldorf 1970.) VIII W 869
- Lissner, Ivar.* Vergessen, aber nicht vergeben. Erinnerungen. 342 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII W 873
- Lukacs, John.* Konflikte der Weltpolitik nach 1945. Gesch. des Kalten Krieges. Taf. u. Tab. 317 S. Lausanne (1970.) VIII G 1820, 15
- Neidhart, Leonhard.* Reform des Bundesstaates. Analysen u. Thesen. 135 S. Bern (1970.) VIII G 1863
- Pope-Hennessy, James.* Geschäft mit schwarzer Haut. Die Gesch. des transatlantischen Sklavenhandels. Abb. u. Kart. 368 S. Wien (1970.) VIII G 1862
- Rau, Heimo.* Mahatma Gandhi in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 147 S. (Reinbek 1970.) VII 7782, 172
- Schwebell, Gertrude C.* Die Geburt des modernen Japan in Augenzeugenberichten. Taf. u. Kart. 448 S. (Düsseldorf 1970.) VIII G 1865
- Spranger, Eduard.* Staat, Recht und Politik. 458 S. (Ges. Schr.) Tübingen 1970. SW 13, 8
- Sprüngli, H. R.* Heimatbuch der Gemeinde Rüslikon. Abb., Tab. u. Kart. 242 S. Rüslikon 1965. VIII G 1460⁴
- Stahlberger, Peter.* Der Zürcher Verleger Emil Oprecht und die deutsche politische Emigration 1933—1945. 407 S. (Z. 1970.) VIII W 877
- Svitak, Ivan.* Verbotene Horizonte. Prag zwischen zwei Wintern. 194 S. Freiburg i. Br. (1969.) VIII G 1871
- Weber, Hermann.* Lenin in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 186 S. (Reinbek 1970.) VII 7782, 168
- Wedgwood, C. V.* Wege der Mächtigen. Wilhelm von Oranien, Richelieu, Cromwell. 552 S. (München 1970.) VIII W 868
- Willi, Victor I.* Ueberfremdung. Schlagwort oder bittere Wahrheit? 288 S. Bern 1970. VIII V 541

Bildende Kunst, Kunstgewerbe, Musik, Theater

- Alois Carigiet.* (Aus dem Leben u. Werk des Malers.) Farb. Reprod. u. Zeichn. 80 S. Z. 1970. VIII H 1069⁴
- Bianconi, Piero.* Tessiner Glockentürme. Abb. u. Kart. 236 S. (Lugano 1970.) VIII H 1070
- Crespelle, Jean-Paul.* Marc Chagall. Liebe, Traum u. Leben. Biographie. 323 S. (Hamburg 1970.) VIII W 872

- Felder, Peter.* Johann Baptist Babel 1716—1799. Ein Meister der schweiz. Barockplastik. Abb. 280 S. Basel (1970.) VIII H 1068, 1
- Grebe, Karl.* Georg Philipp Telemann in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 157 S. (Reinbek 1970.) VII 7782, 170
- Gschwend, Max.* Schweizer Bauernhäuser. Material, Konstruktion u. Einteilung. Abb. u. Pl. 182 S. Bern (1971.) VII 7683, 144—147
- Handbuch der Kunst- und Werkerziehung.* Bd. 4 III: Zeichnung, Schrift u. Druck in der bildenden Kunst u. als Gegenstand im Kunstunterricht. Abb. u. Tab. 409 S. Berlin (1970.) VIII S 245, 4 III
- Hauser, Arnold.* Methoden moderner Kunstbetrachtung. 463 S. München (1970.) VIII H 1071 b
- Kindermann, Heinz.* Theatergeschichte Europas. Bd. 9: Naturalismus u. Impressionismus. II: Frankreich, Russland, England, Skandinavien. Taf. u. Abb. 800 S. Salzburg (1970.) VIII H 740, 9 II
- Propyläen Kunstgeschichte.* Bd. 8: Die Kunst des 19. Jahrhunderts. Abb. u. Taf. Text: 150 S. Taf.: 476 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII H 964⁴, 8
- Staber, Margrit.* Sophie Taeuber-Arp. Abb. 128 S. (Z.) 1970.) VIII H 1066, 3
- Zogg, Annemarie u. Robert Hirt.* Zürcher Gebäckmodel. Abb. 72 S. Bern (1970.) VII 7683, 148/149

Mathematik

- Abele, Albrecht u. Richard Beilharz.* Lockkarten bei logischen Spielen und Computern. [Versch. Beitr.] Abb. u. Tab. 79 S. Stuttg. (1970.) VIII S 562, 3
- Athen, (Hermann [u.] Friedhorst) Ballier.* Rechnen und Mathematik für Schüler und Eltern. Abb. u. Fig. 576 S. (Gütersloh 1970.) VIII K 108
- Barker, Charles M., Helen Curran [u.] Mary Metcalf.* Grundschule und moderne Mathematik. Fig. 152 S. Weinheim (1969.) VIII C 1331
- Duvert, L., R. Gauthier [u.] M. Glaymann.* Neue Gebiete der Mathematik. Heft 3: Verknüpfungen... Freiburg i. Br. (1970.) Kb 18, 3
- Fuchs, Walter R.* Eltern entdecken die neue Logik. 162 Zeichn. 285 S. (München 1971.) VIII K 110
- Das mathematische Kabinett, Folge 2. Abb. 110 S. Stuttg. (1970.) VIII K 72, 2
- Körting, Jürgen O. E. [u.] Helga Schuhe.* Mengenlehre im Anfangsunterricht. Abb. 96 S. (Braunschweig 1969.) Kb 17
- Modelle für den Mathematikunterricht in der Grundschule.* Abb. 320 S. Stuttg. (1970.) VIII S 561
- Neunzig, Walter.* Konzeptionen für den Mathematikunterricht. Beitr. aus 6 Ländern. Abb. u. Falttaf. 112 S. Stuttg. (1970.) VIII S 562, 4
- Ogilvy, C. Stanley u. John T. Anderson.* Zahlentheorie. Abb. u. Tab. 136 S. München (1970.) VIII K 109
- Picker, Bernold.* Moderne Mathematik im ersten Schuljahr. Ergebnisse eines Schulversuchs mit Unterrichtsplanung u. Auswertung durch Protokolle u. psychol. Tests. Abb. u. Tab. 165 S. Freiburg i. Br. (1971.) VIII K 111
- Solomon, Charles.* Mathematik. Illustr. 160 S. (Stuttg. 1970.) VIII K 107
- Weber, Edmund.* Bildungsmöglichkeiten im Mathematikunterricht des 9. Schuljahres der Hauptschule. Abb. 116 S. Frankf. a. M. (1969.) VIII C 1318

Redaktion Hans Wymann

Zurzach AG

Wir suchen für sofort oder nach Uebereinkunft eine **Lehrkraft** für die

Primarschul-Unterstufe

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Die Schulgemeinde Göschenen UR

sucht auf Schulbeginn 1971/72 (23. August 1971)

1 Primarlehrer(in)

für die 1. und 2. Primarklasse
(total etwa 20 bis 25 Schüler)

Göschenen ist eine aufgeschlossene und schulfreundliche Gemeinde. Sie finden unter einem jungen und initiativen Lehrerteam einen angenehmen Wirkungskreis.

Unser Dorf ist ein bekannter Ausgangspunkt für den Sommer- und Wintertourismus und hat gute Verbindungen nach Norden und Süden.

Die Besoldung richtet sich nach der neuen kantonalen Verordnung.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung an das Schulpräsidium 6487 Göschenen, Telefon 044/6 54 93, zu richten.

Oberstufenschulpflege Bonstetten

Die Oberstufenschulpflege Bonstetten sucht auf spätestens 25. Oktober 1971 (Quartalsbeginn)

1 Sekundarlehrer(in)

(sprachlich-historische Richtung)

1 Reallehrer

Das derzeitige Lehrerkollegium umfasst acht Lehrkräfte, die in einem zeitgemäss eingerichteten Schulhaus unterrichten, unterstützt durch eine aufgeschlossene Schulpflege und schulfreundliche Bevölkerung.

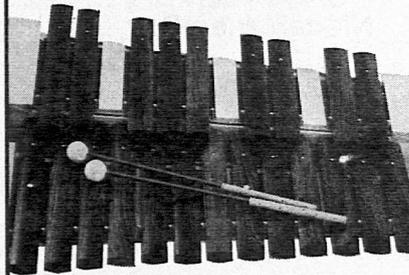
Die Besoldungsansätze entsprechen dem kantonalen Maximum; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Es besteht die Möglichkeit, eine schuleigene Wohnung in schöner Lage zu mieten.

Bonstetten liegt an der Bahnlinie Zürich—Affoltern am Albis—Zug und ist von Zürich 20 Autominuten entfernt.

Interessenten sind freundlich gebeten, sich bis 30. Juni mit dem Schulpräsidenten, Herrn W. Glättli, 8906 Bonstetten (Telefon 01 95 53 14) oder mit dem Hausvorstand, Herrn W. Bohren, Sekundarlehrer, 8906 Bonstetten (Telefon 01 95 56 54) in Verbindung zu setzen.

STUDIO49

SCHLAGINSTRUMENTENBAU



Orff **SCHULWERK**
das authentische
Instrumentarium

Sämtliche Instrumente der Marken
«Studio 49» und «SONOR»
am Lager.

Verlangen Sie bitte den vollständigen,
illustrierten Gratis-Katalog 1971

Musikhaus Zum Pelikan 8034 Zürich
Bellerivestrasse 22 Telefon 01 32 57 90

Express- Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
 - Diskretionsgarantie
- Wenden Sie sich nur
an die erste Bank für
Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45—18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz
einfach per Post
erledigen. Schreiben Sie
noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Primarschule Niederurnen GL

Angenehme Kollegen, ein aufgeschlossener Schulrat, moderne Schulräume, das sind heute Selbstverständlichkeiten — aber bei uns ist es tatsächlich so!

Wenn Sie ab Herbst 1971 als

Primarlehrer oder -lehrerin

eine gemischte 1./2. Klasse übernehmen und mehr über Lohn, Anstellungsbedingungen usw. wissen möchten, dann telefonieren Sie uns doch.

Herr F. Honegger, Schulgutsverwalter, 8867 Niederurnen, Telefon 058 4 12 69 oder 058 4 22 06 gibt gerne Auskunft über alle finanziellen Fragen,

Herr P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen, Telefon Geschäft 058 4 41 50 oder privat 058 4 16 72 orientiert Sie mit Vergnügen über unsern Schulbetrieb.

Der Schulrat

Stellenausschreibung

Primarschule Kleinbasel

sucht für die Zeit vom 1. August 1971 bis 31. Juli 1973 eine Lehrkraft als Stellvertretung für eine Lehrerin, die während dieser Zeit zwecks Einsatz bei der Entwicklungshilfe beurlaubt wird.

Es handelt sich um eine Lehrstelle an einer gutgeführten 2. Primarklasse.

Für die Besoldung ist das neue Lohngesetz des Kantons Basel-Stadt massgebend.

Bewerbungen sind unter Beilage von Diplom (Fotokopie), Lebenslauf und Zeugnissen zu richten an das Rektorat der Primarschule Kleinbasel, Hammerstrasse 23, 4058 Basel.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Sekundarschule Affeltrangen

An unsere Schule suchen wir einen

Sekundarlehrer phil. II

Nebst der gesetzlichen Besoldung bieten wir eine angemessene Ortszulage. Für verheirateten Bewerber steht ein neueres Einfamilienhaus zur Verfügung.

Ihre Anmeldung erbitten wir an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft W. Peter, 9553 Bettwiesen TG, (Telefon 073 22 22 51).

Davos Platz

An die Unterstufe unserer Primarschule suchen wir nach Vereinbarung

1 Primarlehrer(in)

Besoldung inkl. Kantonszulage zurzeit Fr. 26 317.50 bis Fr. 33 650.— (inkl. 10 Prozent Teuerungszulage).

Dazu kommen die Sozialleistungen von Fr. 660.— Familienzulage und Fr. 360.— Kinderzulage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Schulratspräsidenten Stefan Branger, 7270 Davos-Platz.

Erziehungsheim Hochsteig

Wattwil, Telefon 074 7 15 06, Heim für verhaltensgestörte, normalbegabte Knaben im schulpflichtigen Alter, **9620 Post Lichtensteig** (Toggenburg)

Infolge Wegzug des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an unserer Heimschule (etwa 15 Schüler) auf Herbst 1971 zu besetzen. Wir suchen einen tüchtigen

Lehrer

dem die andersschulische Arbeit Freude bereitet.

Zusätzliche heilerzieherische Ausbildung oder besuchte Werkkurse sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gehalt: das gesetzliche plus Sonderschulzulage, plus grosszügige Heimzulage.

Bewerber, welche die freie schulische Gestaltung und eine interessante erzieherische Teamarbeit schätzen, sind gebeten, ihre Anmeldung an den Präsidenten der Heimkommission, Herrn Dr. med. H. Lanz, Bergli, 9620 Wattwil, zu richten (Telefon 074 7 26 23).



Der Kurort Engelberg OW

sucht für die Mädchensekundarschule auf August 1971 oder Eintritt nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrerin oder 1 Sekundarlehrer

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung. Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg.

Telefon 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (Privat).

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1972 sind an unserer Primarschule mehrere Lehrstellen an der Unterstufe,

1 Lehrstelle

an der Mittelstufe und

1 Lehrstelle

an der Oberstufe (Sekundarschule)

neu zu besetzen.

Besoldung:

(Unterstufe)

Lehrerin Fr. 19 638.— bis Fr. 27 024.—; Lehrer Fr. 20 530.— bis Fr. 28 238.—; verh. Lehrer Fr. 20 986.— bis Fr. 28 694.—.

(Mittelstufe)

wie Unterstufe zuzüglich Fr. 697.80 Funktionszulage.

(Oberstufe)

Lehrerin Fr. 20 530.— bis Fr. 28 238.—; Lehrer Fr. 21 428.— bis Fr. 29 671.—; verh. Lehrer Fr. 21 884.— bis Fr. 30 127.—; plus Kinderzulage pro Kind Fr. 755.— plus Haushaltzulage Fr. 755.—.

Die Löhne verstehen sich alle mit Orts- und zurzeit 14,3 Prozent Teuerungszulage. Demnächst wird eine Besoldungsrevision stattfinden.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Die Bewerbungen sind mit Foto, Lebenslauf, Referenzen usw. umgehend an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Primarschulpflege Liestal

Primar- und Sekundarschule Binningen BL

Auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 — 18. Oktober 1971 — ist an unserer Schule

1 Stelle an der Mittelstufe

(3. bis 5. Schuljahr)

für einen Lehrer oder eine Lehrerin zu besetzen

Besoldung inklusive Orts- und Teuerungszulage gegenwärtig: Primarlehrerin Fr. 20 094.— bis Fr. 27 480.—, Primarlehrer Fr. 20 985.— bis Fr. 28 694.—.

Weihnachtszulage: mindestens ein halber Monatslohn.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet. Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von Fr. 754.— und eine Kinderzulage von je Fr. 754.—.

Das Besoldungsgesetz ist zurzeit in Revision.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund und eventuell Stundenplan erbitten wir an die **Schulpflege, 4102 Binningen.**



Realschule Muttenz Baselland

Da auf Frühjahr 1972 einer unserer Kollegen in den Ruhestand treten wird und wir neue Stellen schaffen müssen, suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1972/73

3 oder 4 Reallehrer(innen) phil. I und phil. II und Turnlehrer

Unserer Realschule — entspricht Bezirks- oder Sekundarschulen anderer Kantone — ist eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Wir haben anzubieten: Moderne, zweckmässig ausgestattete Schulhäuser; ausgezeichnete Kameradschaft in harmonischem Kollegium; Sprachlaboratorien; aufgeschlossene, wohlgesinnte Schulbehörden, die auch bei der Wohnungssuche mithelfen. Unmittelbare Stadtnähe und doch auf dem Lande. Ab 1973 Versuch mit integrierter Gesamtschule.

Besoldung: Gesetzlich festgelegt plus Orts-, Teuerungs-, Kinder- und Haushaltszulage. Weihnachtszulage als Treuprämie von mindestens einem halben Monatslohn mit 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir erwarten Ihre baldige Anmeldung.

Verlangt werden: Mindestens 6 Semester Hochschule, Lebenslauf, Ausweise usw. Anmeldung an: H. Rüschi, Präsident der Schulpflege, 4132 Muttenz.

NYLSUISSE/Piccolo

schützt unsere Kinder



Die Tatsachen: Auf Schweizer Strassen stirbt jeden zweiten Tag ein Schulkind bei einem Verkehrsunfall.

Was ist zu tun: Klar ist – jeder Unfall ist ein Unfall zuviel. Darum unternehmen fortschrittliche Schulbehörden und Lehrer alles, um die ihnen anvertrauten Kinder wirksam zu schützen.

Die Lösung: NYLSUISSE/Piccolo, der leuchtend gelbe Verkehrsschutzengel. Er erleichtert es den Motorfahrzeuglenkern, die gefährdeten Kinder rechtzeitig zu erkennen. Auch bei schlechter Sicht – bei Nebel, Regen und Dämmerung.

Resultat: Weniger Unfälle, weniger Leid und mehr Sicherheit für unsere Schulkinder.

Als fortschrittlicher Lehrer wissen Sie, dass kein Franken zuviel ist, wenn dadurch auch nur ein einziger Unfall in Ihrer Klasse und in Ihrer Gemeinde vermieden werden kann.

Verlangen Sie ausführliche Unterlagen!

Herstellung und Alleinverkauf:
Otto Ernst AG, NYLERNST-Sportbekleidung,
8712 Stäfa, Telefon 051 - 74 84 00

Coupon:

Bitte senden Sie mir detaillierte Unterlagen über
NYLSUISSE/Piccolo

Name _____

Adresse _____

PLZ und Ort _____